Nr. 196 — 16. Jahrg. Sonntag, den 22. Juli 1934 Einzelpreis 0,40 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

...ende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

2000-Kilometerfahrt im Gewitter

Schweres Unwetter in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Juli. Nach unerträglicher Schwüle hat sich in den späten Abendstunden des Sonnabend über der Reichshauptstadt ein schweres Gewitter entladen, das lange Zeit andauerte und mit starken Regengüssen verbunden war. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein, jedoch sind größere Unfälle nicht zu verzeichnen. Besonders heftig war das Gewitter in den südlichen und westlichen Vororten. Die Feuerwehr mußte an vielen Stellen eingreifen. An die Teilnehmer der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland stellte die Jagd durch Sturm und Regen große Anforderungen.

Hitler ruft Gauleiter ab

(Telegraphische Meldung)

München, 21. Juli. Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt:

Der Gauleiter von Pommern, Wilhelm Karpenstein, wurde wegen wiederholter Nichtbefolgung von Anordnungen der Parteileitung heute vom Führer seines Postens enthoben. Zum neuen Gauleiter von Pommern wurde Pg. Franz Schwede, der bisherige Oberbürgermeister von Koburg, ernannt. Pg. Schwede ist mit der Nr. 1584 eines der ältesten Mitglieder der NSDAP. Er nahm am Weltkrieg in der Marine teil. Schwede wurde durch seine erfolgreichen Kämpfe in Koburg bekannt.

Gleichberechtigung durch Ostpakt?

Die Organisierung des Friedens

Barthous „reale Befriedungsmittel" / Von Hans Schadewaldt

In den letzten Tagen hat die „wohlwollende Unterstützung" der französischen Paktvorschläge durch England und Italien einem wachsenden Mißtrauen dieser Länder gegen die verschachtelte Sicherheitspolitik Frankreichs Platz gemacht. Ueberzeugt, daß nur durch allseitige Anerkennung der vollen Gleichberechtigung Deutschlands der französische Ostpakt ein „Garantiesystem des europäischen Friedens" werden kann, werden England und Italien jetzt Paris dazu bewegen müssen, volle Klarheit über den deutschen Rechtsanspruch und über die effektiven Notwendigkeiten der Zusammenarbeit mit Deutschland als gleichberechtigter Macht zu schaffen, wenn die französischen „Sicherheitspläne" ein Instrument des Friedens und nicht des Krieges sein sollen!

Im Zuge der französisch-russischen Einkreisung Deutschlands steht der Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund nahe bevor. Damit hat die französische Sicherheitspolitik einen neuen großen Erfolg errungen; ist doch ein weiteres Glied der Kette geschmiedet, die Frankreich als machtpolitisches Würgeband um Deutschland gelegt hat. Unerreicht in der Mannigfaltigkeit und Brutalität der Methoden und Maßnahmen, in Ueberredungskünsten und Listen, durch immer neue diplomatische Aktionen Deutschland niederzuhalten, ihm seinen Lebensraum einzuengen und auf innerdeutsche Zwiespälte zu lauern, um den alten, nie aufgegebenen Plan der Zerstückelung und Zerstörung des Bismarckschen Reiches zu verwirklichen, so arbeitet Frankreich an dem Unfrieden Europas und findet dabei Bundesgenossen in aller Welt.

Man ist in Deutschland überrascht worden durch den Stellungswechsel Italiens, nicht weniger aber auch durch die freundschaftliche Unterstützung, die England den französischen regionalen Sicherheitsvertragsvorschlägen leiht. Unzweifelhaft entspricht die heutige Haltung Englands nicht der politischen Linie MacDonalds, der jedes weitere Eingehen auf Frankreichs Bündnispolitik als eine Ungerechtigkeit gegenüber Deutschland ansieht und den Frieden Europas nur in der unbedingt gleichmäßigen, auf volle Gegenseitigkeit aller Beteiligten gerichteten Einstellung Englands für gesichert hält. Den Sinn dieser MacDonaldschen Auffassung hat der britische Außenminister Sir John Simon zwar richtig wiedergegeben, als er jede Beteiligung Englands an einer Mächtegruppierung, die neben Frankreich nicht zugleich Deutschland umfaßt, für unmöglich erklärte und einseitige Bündnisse als im Widerspruch mit einem allgemeinen europäischen Friedenssicherungssystem ablehnte, aber Wege zur praktischen Durchführung dieser grundsätzlichen englischen Einstellung hat er nicht gewiesen, so daß Deutschland mit Recht die Frage stellen muß:

Wer garantiert uns die Verwirklichung der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung, der Rüstungsgleichheit, der Aufrüstung?

Mit der bloßen theoretischen „Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung" ist uns nicht geholfen! Herr Barthou hat England dadurch für seine verfänglichen Paktvorschläge gewonnen, daß er in London durchblicken ließ, Frankreich werde nach der Bindung Deutschlands an die regionalen Sicherheitsverträge wieder über die Abrüstung bzw. über die deutsche Gleichberechtigung mit sich reden lassen; aber der schlaue französische Fuchs, der schon 1913 als Ministerpräsident die Schlingen für den Weltkrieg legte, ist dabei keine bindende Verpflichtung eingegangen, die für Deutschland aber die Voraussetzung für die Zustimmung zu den französischen Plänen sein muß. So hat denn auch die englische Geste der wahrscheinlichen Wiederaufrollung der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage, wenn Deutschland den Barthou-Pakten beitritt, für uns nur einen fragwürdigen Wert: sie eröffnet erneut die Aussprache über die spitzigsten Streitfragen Europas — nicht mehr!

Fest steht: England will keine Bündnisse gegen Deutschland, aber es macht tatsächlich die Fesselung Deutschlands durch die französische Gewaltpolitik mit, um Deutschland durch „gegenseitige Sicherheitsgarantien" zur Wiederbeteiligung an den Arbeiten des Völkerbundes zu bewegen und damit zur Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen zu kommen. England wird jetzt alle Künste der Diplomatie in Berlin spielen lassen, wird auch mit Drohungen nicht sparen und den sogenannten „moralischen Druck" der Weltmeinung gegen uns ansetzen, um Deutschland wieder nach Genf zu bringen; es wird uns zu überreden suchen, daß das System der internationalen Sicherheitsgarantien auf der vollständigen Gleichberechtigung aller beteiligten Mächte aufgebaut werden wird; es will den Völkerbund um jeden Preis wieder zum Leben erwecken, weil es durch ihn und nur durch ihn eine Verminderung der internationalen Spannungen erwartet, aber — es täuscht sich in der Stärke des deutschen Standpunktes, der die Rückkehr nach Genf eindeutig und endgültig von der vorherigen praktischen Sicherstellung der vollständigen Gleichberechtigung Deutschlands abhängig macht.

Frankreich hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß es sich die von England gewünschte Verknüpfung der Paktvorschläge mit der Abrüstung und Gleichberechtigung nicht zu eigen macht, höchstens die Möglichkeit gelten läßt, nach Annahme der Pakte durch Deutschland ihre Auswirkung auf die Abrüstungsfrage durch Wiederaufnahme von Verhandlungen „in Erwägung zu ziehen"!*) Der Berliner englische Botschafter ist bei seiner Unterredung mit Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath nicht in der Lage gewesen, die Erfüllung der deutschen Mindestforderungen in der Rüstungsfrage als Gegenleistung für eine Annahme des Ost-Locarnos zu versprechen.

Die zweideutige, schwankende Haltung Englands hat Deutschland schon viele bittere Ueberraschungen gebracht. Man denke nur an die schweren Schläge der englischen Handelspolitik, deren Einfuhr-Einschränkung hauptsächlich zu Lasten Deutschlands geht, desselben Deutschlands, das durch die Kriegstribute ausgebeutet ist, aber den Zinstransfer für die Auslandsanleihen durchführen soll! Deutschlands Anteil an der englischen Einfuhr ist von 1931 bis 1934 fast um die Hälfte zurückgegangen. Dann hat England noch durch seine Exportoffensive und Pfundabwertung seine Ausfuhr nach verschiedenen Absatzgebieten der deutschen Industrie auf deren Kosten erheblich erhöht. England hat dadurch seine eigene Handelsbilanz und die seiner Dominions erheblich verbessert und seine und deren Gold- und Devisenvorräte stark erhöht, Deutschland hat jedoch dadurch in den letzten zwei Jahren eine solche Verschlechterung seiner Ausfuhr und damit seiner Devisenlage erfahren, daß es jetzt alle Transferzahlungen einstellen mußte. England hätte wahrhaftig viel an Deutschland gutzumachen, stattdessen macht es sich mitschuldig an Europa, indem es Frankreich freie Hand in der „Organisierung des Friedens" läßt und durch die französische Friedensgestaltung den Fluch von Versailles verewigen hilft. Deshalb ist es wohl selbstverständlich, daß erst, wenn die Erfüllung der deutschen Sicherheitsforderung, d. h. der Rüstungsgleichheit, zweifelsfrei und greifbar als réalité klargestellt ist, die Entscheidung Deutschlands fallen wird. Jedenfalls hat Deutschland gegen das uns heute so aufdringlich empfohlene „System der kollektiven Sicherheit" erhebliche Vorbehalte und Bedingungen zu machen. Oder soll es etwa ohne ausreichende Gegenwerte sein gutes Verhältnis zu Japan aufs Spiel setzen, indem es durch seinen Beitritt zum Ostpakt Rußland die europäische Rückendeckung geben hilft, die der Sowjetmacht im Fernen Osten die Hände zur Auseinandersetzung mit Japan frei macht? Für Rußland hat ja doch der ganze Ostpakt nur Sinn und Wert durch seine Beziehung auf die Machtverhältnisse in Ostasien, um deretwillen auch England eine Schwächung der japanischen Angriffsstellung nicht ungern sehen würde.

Barthou c'est le centre du monde — vor zwanzig Jahren aber hieß es: London, der Nabel der Welt, und England, die Weltgroßmacht. So hat sich das Schwergewicht der Machtpolitik in Europa verschoben, und — die Einkreisung ist wieder aktuell! In Paris werden die Karten zum Kriege gemischt wie vor 1914, und das ganze ausgeklügelte Paktgewebe ist nichts anderes als die Neuverankerung des Besitzstandes der Siegermächte, vor allem Frankreichs, im Versailler Vertrag! Dazu soll Deutschland Ja und Amen sagen?! Solange die Gleichung nicht aufgeht, daß der Ostpakt die „absolute und effektive Gleichberechtigung" bedeutet, kann davon keine Rede sein.

*) Die zwiespältige Haltung Englands und Frankreichs in der Paktfrage ergibt sich aus folgendem: Sir John Simon erklärte, daß der Beitritt zum Ostpakt „zur Förderung der Ziele der Abrüstungskonferenz" wesentlich beitrage, Louis Barthou aber bestritt, daß mit dem Sicherheitspakt mit Deutschland eine Abrüstungsverpflichtung verbunden sei!

Gestern nachmittag beging die bekannte Filmschauspielerin Senta Söneland in einem Hotel im Zentrum Berlins Selbstmord. Das Motiv der Tat dürfte auf einen Nervenzusammenbruch der Künstlerin zurückzuführen sein.

*

In Panama richtete ein neues heftiges Erdbeben beträchtlichen Schaden an. U. a. wurde die Dockanlage völlig zerstört, und 10 Häuser wurden schwer beschädigt.

Französischer Frontkämpfer antwortet Heß:

Die Frontkämpfer wollen keinen Krieg!

Starke Völker müssen sich verbünden / Es gibt nur zwei Bewegungen: Nationalsozialismus und Bolschewismus

Berlin, 21. Juli. Da die Reden Hitlers und Heß' infolge der bekannten Abhängigkeiten der französischen Presse nicht das Echo in der Oeffentlichkeit gefunden haben, das das französische Volk empfindet, hat der Pariser Berichterstatter der DAZ. den Führer der zur Zeit stärksten nationalfranzösischen Bewegung „Solidarité Francais", Jean Renaud, um eine Unterredung gebeten. Der Schriftsteller Jean Renaud, der als Major im Felde verwundet und während der letzten Februarunruhen verhaftet wurde, erklärte u. a.:

„Die Rede von Rudolf Heß scheint mit die größte Aufmerksamkeit zu verdienen, weil sie mutig ist und weil sie geradewegs auf eine noch umstrittene Wahrheit hinsteuert, nämlich eine Wahrheit, die den Zusammenschluß der stärksten Mächte gegen die revolutionären Elemente und die politischen Gewinnsüchtigen betreibt."

Auf die Frage: „Glauben Sie an den Erfolg einer solchen Annäherung?" antwortete Jean Renaud: „Zweifellos, weil ich den Glauben an die Macht der Autorität habe, die einzig und allein imstande ist, den Frieden zu gewährleisten. Sehen Sie,

ebenso wenig wie man einen starken Mann angreift, greift man ein starkes Volk an.

Frage: „Haben Sie bestimmte Gedanken einer Verbindung in diesem Sinne?"

Antwort: „Ja, ein **Bündnis zwischen Frankreich, Deutschland und Italien.** Dann werden die übrigen Staaten genötigt sein, sich mit dieser mächtigen Einheit zu verständigen, vor allem die Sowjetunion und die revolutionären Kräfte in allen Staaten."

Frage: **„Und wie wird sich England dazu stellen?"**

Antwort: „Hierüber habe ich nur meine persönliche Ansicht. England wird, und das ist auch die Ansicht von manch anderen Franzosen, stets auf der Seite des Stärksten stehen."

Frage: „Glauben Sie, daß die

ehemaligen Frontkämpfer

eines Tages aktiver an der Politik Frankreichs teilnehmen werden, und wenn dies der Fall ist, daß sich dadurch eher ein Weg zur Verständigung eröffnet?"

Antwort: **„Zur Zeit sehe ich noch Schwierigkeiten für die politischen Absichten der Frontkämpfer. Man hat diese entzweit und untereinander getrennt. Man hat sich nur mit ihrer Existenzfrage befaßt, ohne auch an ihre Seele zu denken, was Sie als Deutscher am besten verstehen können. Die wahren französischen Frontkämpfer hat man bisher in Deutschland nicht kennen gelernt. Bisher wurden nur die Phänomene eingeladen und empfangen. Was hat das schon zu sagen. Als ob ein alter Frontkämpfer, sei es bei Ihnen oder bei uns, den Krieg nochmals herbeiwünschte.**

Der echte französische Frontkämpfer will mit offenen Karten mit Ihnen spielen.

Wird es gehen? Ja, es wird gehen. Es gibt keinen Gegensatz in der Auffassung des Kampfes gegen Kommunismus und Freimaurerei. Während die Sowjets mit allen Völkern den Austausch von Politikern und Schriftstellern pflegen, sollte das gleiche auch mit den verwandten Kreisen unserer beiden Nationen geschehen. Die Reden Hitlers und Heß' haben aus dem Grunde nicht den Einfluß in Frankreich gehabt, weil zuviel Zeitungen den wahren Inhalt verschleiert haben. Dafür soll Frankreich in die Arme der Sowjetunion getrieben werden, gegen die wir uns jetzt und immer wenden, weil wir das als schmählichen Hochverrat empfinden. **Es gibt**

zwei große Bewegungen

in der Welt: den Nationalsozialismus und den Bolschewismus. Die Geheimpolitik der Freimaurerei treibt uns unweigerlich in die zweite, wenn wir nicht sofort mit den nationalen Kräften dagegen Front machen.

Frage: Bedeutet das erneute Erwachen des französischen Nationalismus auf der anderen Seite keine Gefahr, z. B. für das Abrüstungsproblem? Sie werden verstehen, daß ich als Deutscher aus begreiflichen Gründen darauf hinweise.

Antwort: Ueber die Abrüstung habe ich eine klar umrissene Auffassung. Sie gefällt zwar nicht jedem, doch urteile ich hier als guter Patriot, wie ich den anderen das Recht zubillige, ebenso zu denken. Es ist meine feste Ansicht, daß jedes Land seine Sicherheit haben muß, seine Grenzen schützen und eine schlagkräftige Armee besitzen soll. Wenn man nicht dem Herzen und dem Geiste nach abrüstet, so wird es immer Schafe und Löwen geben, und dann ist es natürlich besser, nicht zu den Schafen zu gehören. **Die menschlichen Reste werden am besten durch ein Bündnis von starken Völkern geschützt. Es ist das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden. Ich glaube nur an die Tat, an die Autorität, an den Edelmut, das Recht und das starke Blut der Völker.**

Wolkenbruch bringt Schnellzug zum Entgleisen

(Telegraphische Meldung)

Mailand, 21. Juli. Am Freitag entgleiste der von Bremen kommende fahrplanmäßige Nachtschnellzug auf der Strecke Bozen—Trient in der Nähe von Nave San Felice. Die Lokomotive, der Gepäck- und Postwagen, ein Wagen 3. Klasse und ein durchgehender Wagen München—Ventimiglia wurden aus den Gleisen gehoben. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß ein unmittelbar vor der Durchfahrt des Zuges niedergehender Wolkenbruch große Steine und Erdmassen in rund einem Meter Höhe auf den Bahnkörper gespült hatte. Der Heizer, der Zugführer und ein Fahrgast erlitten leichtere Verletzungen. Die Aufräumungsarbeiten werden, in zwei Tagen beendet sein. Der Verkehr wird inzwischen über ein freies Nebengleis weitergeführt.

Das Moor brennt weiter

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 21. Juli. Nachdem der seit Wochen in dem großen Moorgebiet von Wagenhoff (Kr. Giefhorn) wütende Moorbrand, dem auch Holzbestände zum Opfer gefallen sind, nahezu erloschen ist, brach in der Gemarkung Walsdorf ein neuer Moorbrand aus, der bis jetzt eine Fläche von etwa 400 Morgen erfaßt hat. Bei der Hitze und Trockenheit ist an ein völliges Ersticken des Brandes ohne langandauernden Regen gar nicht zu denken. Wegen der großen Gefährdung der benachbarten Forsten wurde der Freiwillige Arbeitsdienst herangezogen. Alle Maßnahmen sind getroffen worden, um eine weitere Ausdehnung des Brandes, insbesondere nach den Wäldern, zu verhindern. Bisher ist dem Brande bereits eine erhebliche Anzahl von Birkhuhn- und Jungwild zum Opfer gefallen.

Merkl, Wieland, Welzenbach †

(Telegraphische Meldung.)

London, 21. Juli. Nach einer Reutermeldung aus Simla (Britisch-Indien) bestätigt sich der Tod der deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach, die bei einem Angriff auf den Nanga Parbat (Himalaja) in einen Schneesturm gerieten und seit einiger Zeit vermißt waren. Ferner sind nach dieser Meldung sieben eingeborene Träger ums Leben gekommen.

Berlin hat Geburtenüberschuß!

Die Reichshauptstadt hatte im Monat Juni einen Geburtenüberschuß von 778, während noch im gleichen Monat des Vorjahres ein Bevölkerungsrückgang von 589 zu verzeichnen war.

Warschau alarmbereit

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 21. Juli. Der Wasserstand der Weichsel in Warschau ist Sonnabend unerwartet stark gestiegen. Mit Rücksicht auf die große Gefahr ist von den Behörden verstärkte Alarmbereitschaft verordnet worden. Die Bevölkerung der Vorstadt, die im Gefahrenbereich liegen, steht zur Räumung ihrer Häuser bereit. Militärabteilungen überwachen den Flußlauf. Nach vorläufigen Schätzungen wird der vom Hochwasser in Galizien angerichtete Sachschaden auf eine Milliarde Zloty geschätzt.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner:

Jeder muß das Gesetz achten!

Höhere Stellung gibt höhere Pflichten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Juli. Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, hat folgenden Erlaß an alle deutschen Justizbehörden gerichtet:

„Durch die Niederschlagung der hoch- und landesverräterischen Angriffe auf die Volksgemeinschaft vom 30. Juni, 1. und 2. Juli 1934 ist die innere Kraft des Reiches gefestigt und gesichert worden. Mehr denn je ist Voraussetzung für die weitere Arbeit der Reichsregierung am Neuaufbau des Reiches, daß die Achtung vor dem Gesetz, die der Reichskanzler als oberster Führer der SA. in seinem Befehl an den Chef des Stabes der SA. am 30. Juni 1934 von den SA.-Führern gefordert hat, auch für jeden Volksgenossen das oberste Gesetz seines Handelns bilde.

Der Rechtspflege erwächst die besondere Aufgabe, mit Nachdruck für die gewissenhafte Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten und gegen jeden Rechtsbruch, insbesondere gegen jede strafbare Handlung, entschieden vorzugehen. Die Rechtspflege darf sich dabei von keinerlei Rücksichten auf die Person des Beschuldigten leiten lassen; sie dient allein dem Wohl des Volkes und der Gerechtigkeit. Versuche Unberufener, auf den Gang des Rechtsverfahrens Einfluß zu nehmen, sind nachdrücklich zurückzuweisen und alsbald den vorgesetzten Behörden zu melden. In keinem Falle dürfen sie den ordnungsmäßigen Fortgang des Verfahrens, insbesondere die sachgemäße Durchführung der Ermittlung verzögern. Bei allen Maßnahmen ist eines besonders zu beachten:

Der gehobenen Stellung des Trägers eines deutschen Amtes, eines Führers oder Unterführers entsprechen erhöhte Pflichten. Wer sie verletzt, wer insbesondere als Amtsträger oder Führer sich gegen das Gesetz auflehnt, Ausschreitungen begeht oder sich sonst des in ihn gesetzten Vertrauens unwürdig erweist, ist nachdrücklichst und unnachsichtig zu verfolgen. Die Volksgemeinschaft darf erwarten, daß die Strafe, die gegen ihn verhängt wird, nach Art und Höhe der gehobenen Stellung des Beschuldigten Rechnung trägt."

Als Farmer in Südwest-Afrika

Von E. Schrader, Beuthen

(Schluß.)

Wenn man frei sein und erheblich billiger wegkommen will, muß man eine Privat-Farm kaufen oder sich eine solche selbst einrichten. Immerhin gehört zur Anschaffung und Betrieb einer Farm auch bei sehr bescheidenen Ansprüchen ein Kapital von 50 000—60 000 RM.

Als Arbeiter und Vieh-Wächter sind die eingeborenen

Neger

genügend vorhanden. Diese wohnen mit Weib, Kind und eigenem Vieh mit auf der Farm, der sogenannten Werft. Ihre Hütten bauen sich die Schwarzen selbst. Es sind Hottentotten, Kaffern, Ovambo, Herero und Buschleute, die sich als Arbeiter verdingen. Die Kaffern und Ovambo sind zu allen Arbeiten, die Herero nur als Wächter für Großvieh und als Ochsenwagentreiber zu gebrauchen. Die Hottentotten und Buschleute sind ausdauernde Läufer und finden Verwendung als Boten, Jagdbegleiter und Wächter für Kleinvieh. Da die Stämme unter sich nicht einig sind — jeder glaubt etwas Besseres zu sein, als der andere Stamm —, so hat man meistens Angehörige verschiedener Stämme auf einer Farm und ist so eher vor Verlusten geschützt. Jeder Neger als Viehwächter, hat 300—500 Schafe zur Aufsicht. Die Schafe werden jeden Tag vom Kraal auf die Weide getrieben, nachdem sie beim Austritt aus dem Kraal gezählt worden sind.

Ueberhaupt müssen die Schwarzen ständig kontrolliert werden, damit kein Vieh verschwindet und in deren Kochtöpfe wandert.

Als Lohn erhalten die Arbeiter zur Zeit zehn Schilling pro Monat und Naturalien. Fast jeder Farmer unterhält noch einen Verkaufsstand, wo sich der Neger einen täglichen Bedarf und billige Tücher pp. kaufen kann. Auf diese Weise erhält der Farmer den gezahlten Lohn zum Teil wieder zurück.

Das

Auto

hat auch in Süd-West-Afrika seinen Einzug gehalten. Transporte, welche früher mit großen Ochsen-Gespannen Wochen dauerten, werden in wenigen Tagen erledigt. Die Eisenbahn-Verwaltung unterhält von der Hauptstadt Windhuk aus nach den verschiedenen Richtungen Autolinien, die in regelmäßigen Abständen verkehren und Waren und Post nach dem Innern befördern und auch zurückbringen. In den Jahren der Hochkonjunktur haben sich viele Farmen Autos zugelegt, mit denen Reisen nach Windhuk zur Jagd und Vergnügen unternommen worden sind. Da die Motor-Treibstoffe teuer und bei den großen Entfernungen sehr selten zu haben sind, werden die Autos durch eine Firma in Otjuvacony mit einer Holzkohlengas-Anlage ausgerüstet. Diese kleine Anlage, die auf dem Trittbrett des Wagens oder an einer anderen geeigneten Stelle befestigt wird, erzeugt ein Gas, das zwar nicht die Kraft des Benzins oder Benzols entwickelt, aber doch den Motor mit verminderter Geschwindigkeit treibt.

Da ein Sack Holzkohle leicht mitgeführt werden kann, sind die Kraftfahrer so vom Treibstoff unabhängiger.

Auch die stationären Motoren werden mit dieser Gasanlage ausgerüstet. Die Einrichtung hat sich so bewährt, daß heute 80 Prozent der Autos damit ausgestattet sind.

Die

Industriezweige

der Kolonie sind mit wenigen Ausnahmen fast sämtlich stillgelegt. Die Farmer betätigten sich früher zum Teil noch als Minenarbeiter oder als Frachtenfahrer und kamen so über schlechte Zeiten leichter hinweg. Ja, manche Farmer haben sich hierdurch erst das Geld zum Ankauf einer Besitzung erworben. Diese Einnahmequellen haben jedoch sämtlich aufgehört.

Die Diamantenminen, eine ganz bedeutende Einnahmequelle der Kolonie, sind bereits seit einigen Jahren nicht mehr im Betriebe. Es sind große Vorräte an Rohdiamanten vorhanden und, um deren Preise nicht zu sehr sinken zu lassen, werden nur kleinere Mengen auf den Markt gebracht . . .

Auch die bedeutende Kupfermine in Tsumeb liegt still. Die Maschinen sind abmontiert und das Bergwerk ist ersoffen. Es gehört ein sehr großes Kapital dazu, diese Mine wieder in Gang zu bringen.

Als Haupterwerbszweig bleibt nur die Viehzucht übrig. Sie kann aber nur gewinnbringend betrieben werden, wenn genügend Weide vorhanden ist, die wiederum von den Niederschlägen an Regen abhängig ist. Die Regenmengen werden aber von Jahr zu Jahr geringer, was wohl mit dem spärlichen Waldbestand zusammenhängen mag. Wie die an und für sich geringen Waldbestände vernichtet worden sind, kann man leicht aus folgendem entnehmen:

Die Verhältnisse bringen es mit sich, daß jede Farm eingezäunt werden muß. Bei einer Durchschnittsgröße von ca. 7500 Hektar je Farm hat deren Zaun eine Länge von ca. 20 Kilometer. Nun wird zur Befestigung des Drahtes alle 20 Meter ein Holzpfahl benötigt, und aus jedem Baum kann man durchschnittlich nur zwei Pfähle herstellen. Nach dem Kriege sind annähernd 1000 neue Farmen entstanden, und nun kann man sich leicht ausrechnen, welch große Menge Holz zu deren Einzäunung gebraucht worden sind. Unter der deutschen Verwaltung wurde auch zum Teil wieder neu aufgeforstet, aber die Mandatsregierung hat nichts in dieser Sache getan.

Wider Erwarten machte das Jahr 1933 der langen Trockenperiode eine außergewöhnliche Ausnahme. Die

Regenperiode

setzte so stark ein, daß die Wassermassen zu einer Naturkatastrophe wurden. Im Süden des Landes hatte es so geregnet, daß sich alte Schutztruppler nicht erinnern können, solch einen Regen je erlebt zu haben. In ganz kurzer Zeit wurde eine Regenmenge von ca. 500 Millimeter gemessen. Wie groß diese Menge ist, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß in Deutschland im ganzen Jahre nur ca. 800 Millimeter Regen fällt.

Diese Wassermassen waren für das Land im allgemeinen von großem Nutzen, und der Grundwasserstand, eine Lebensfrage für das Land, hat sich wieder gehoben. In dem gebirgigen Teil des Landes haben die gewaltigen Wassermassen große Verwüstungen angerichtet. In den vielen Jahren der Trockenheit waren die Farmer gezwungen, ihre Häuser, Wirtschaftsgebäude, Gärten und Wasserhebeanlagen in unmittelbarer Nähe der ausgetrockneten Flußbette anzulegen, denn nur an diesen Stellen war es möglich, genügend Wasser zu finden.

Diese trockenen Flußbette wurden sehr schnell zu reißenden Strömen und vernichteten alles, was sich ihrem Lauf entgegenstellte.

Das geschah so plötzlich, daß viele Farmer nur ihr nacktes Leben retten konnten. Die Häuser wurden weggerissen, die Gärten verwüstet und viel Vieh ertrank. Die wertvollen Karakul-Schafe, die das Persianer-Fellchen liefern, kamen zu Tausenden um, da diese Schafe besonders gegen Näße empfindlich sind. In den tiefer gelegenen Teilen des Landes haben sich große Moräste gebildet, in denen das schwere Großvieh stecken geblieben und darin umgekommen ist. Auch große Strecken des Eisenbahndammes wurden hinweggespült, sodaß in die durch eine Hungersnot bedrohten Gegenden die Lebensmittel per Flugzeug gebracht werden mußten. Bei der Landeshauptstadt Windhuk ist vor mehreren Jahren ein großes Staubecken errichtet worden, der sogenannte Avis-Damm. Dieses Becken hat nie nennenswerte Wassermengen stauen können. Aber in diesem Jahr war es in ganz kurzer Zeit voll und ist noch mehrere Tage übergelaufen. Sogar die Etoscho-Pfanne, eine große Sandwüste, ist zu einem großen See geworden.

So hat dieser gewaltige Regen dem Lande wohl große Vorteile gebracht, ist aber auch vielen Farmern zum Verhängnis geworden.

Nach meinen im vorstehenden geschilderten und im Lande selbst gemachten Erfahrungen gehört zur Ansiedlung in Süd-West-Afrika:

ein größeres Eigenkapital,
im Lande erworbene Erfahrungen,
eine gute Portion Glück!

Für Kleinsiedlung ist das Land ungeeignet.

Polens Jugendbünde: Großmachtjugend – Legion der Jungen

Uns wird geschrieben:

Es gehört zu den Grundgesetzen der faschistischen Staatsentwicklung, daß in ihr die seelische Gestaltung der jungen Generation von besonderer Wichtigkeit ist: Wir sehen die gleichen Erscheinungen im faschistischen Italien, im nationalsozialistischen Deutschland, im neuen Polen der Legionäre Pilsudskis und schließlich auch im bolschewistischen Rußland Stalins. Ueberall spielte die Jugend eine besondere Rolle in den nationalen Freiheitskämpfen: überall ist die junge Generation an der Führung der neugeschaffenen Staatskörper und Staatsideen hervorragend beteiligt; überall ist sie das wichtigste Objekt der staatlichen Fürsorge.

Daß dieser gemeinsame Prozeß in Polen am spätesten einsetzte, hängt mit den besonderen Umständen zusammen, in denen sich die faschistische Machtdurchsetzung in Polen vollzog. Das staatspolitische System Pilsudskis war lediglich auf der moralischen Autorität der führenden Persönlichkeit aufgebaut, eine gleichberechtigte Ideenbewegung entwickelte sich jedoch langsamer und umständlicher. Dazu kam, daß die entscheidenden Persönlichkeiten des Lagers der Obersten selbst noch — sie waren ja mit sechzehn, siebzehn oder 20 Jahren schon als Legionäre Pilsudskis zum Kampf für die polnische Wiederauferstehung ins Feld gezogen — durchaus zur jungen Generation zu rechnen waren und die Sorge um die heranwachsende Generation ihnen zunächst als überflüssig erscheinen mußte.

Diese Nachlässigkeit hat sich in den ersten Jahren der Regierung Pilsudskis gerächt. Die akademische Jugend, auf die es in Polen ausschließlicher ankommt als in Deutschland oder Italien, blieb jahrelang durchweg in den Reihen der innerpolitischen Gegner Pilsudskis, vor allem im Lager der Nationaldemokraten. Das „Großpolnische Lager" Dmowskis terrorisierte nicht nur die Universitäten und Technischen Hochschulen Polens, sondern stellte darüber hinaus eine wohldisziplinierte, militärisch geschulte Bewegung dar, mit der man bis etwa 1930 innerpolitisch stark rechnen mußte. Erst von dieser Zeit ab machte sich die Gegenwirkung der Pilsudskischen Jugendverbände stärker bemerkbar. Der Terror auf den Universitäten hielt zwar noch bis in dieses Jahr hinein an — im letzten Wintersemester mußten wegen schwerer Zusammenstöße mit betontem antisemitischen Kern der Warschauer und die Wilnaer Universität lange Wochen hindurch geschlossen werden — aber der innerpolitische Einfluß der Organisationen Dmowskis hatte schon lange vorher ausgespielt!

Das endgültige Verbot des „Großpolnischen Lagers" und das neue der Initiative des Mitte Mai zurückgetretenen Ministerpräsidenten Jedrzejewicz entstammende Hochschulgesetz haben einen endgültigen Strich unter diese Periode der völligen Zerrissenheit der jungen Generation Polens gezogen. **Die wachsende politische Ohnmacht der Gegner Pilsudskis**, die wirtschaftspolitischen und nationalpolitischen Leistungen der Obersten-Gruppe und nicht zuletzt die mit glücklicher Hand geführte polnische Außenpolitik haben von der psychologischen Seite her den Umschwung innerhalb der polnischen Jugend kräftig unterstützt. An diesem Ergebnis wird auch die Mitte April eingetretene Spaltung der Nationaldemokraten nichts mehr ändern, deren „junger Flügel" sich von der unter Dmowskis pessimistischer Führung überalterten Partei loslöste und das „nationalradikale Lager" begründete. Diese Jungen Nationalradikalen haben sich ein auf katholischer Grundlage stehendes radikales Wirtschaftsprogramm mit den Zentralforderungen der Zerschlagung des Großgrunbesitzes und der Nationalisierung der Großunternehmungen im Bergbau und in der Elektrowirtschaft zugelegt, denen gewisse Ideen ständischer Wirtschaftsordnung — übrigens mit eingestandenem Anklang an die deutsche und italienische Entwickelung — sekundieren. Der Einfluß des jungen Führers dieser neuen Bewegung, Jan Mosdorf reicht aber nicht einmal an die bisherige Autorität Dmowskis heran, geschweige denn an die überragende Wirksamkeit der zentralen Persönlichkeit des Regierungslagers, des Marschalls Pilsudski.

Von den einflußlosen religiösen Jugendverbänden verschiedenster Färbung und den Restbeständen der sozialistischen Jugend abgesehen, vollzieht sich heute die Entwicklung der jungen Generation Polens in den beiden Organisationen des Regierungslagers: der „Großmachtjugend" (Myśl Mocarstwowa) und der „Legion der Jungen" (Legjon Mlodych).

Zwischen beiden Organisationen bestehen, obwohl keine den geringsten Zweifel an ihrer absoluten Zuverlässigkeit im Sinne Pilsudskis und der Obersten-Regierung aufkommen läßt, erhebliche Unterschiede, die nicht selten in aller Oeffentlichkeit zu Pressefehden und ähnlichen Auseinandersetzungen Anlaß geben. Die „Großmachtjugend" erklärt sich selbst für eine „Organisation der Mitte", ist sozialistischen Experimenten abhold, bekennt sich nachdrücklich zu den Lehren der Katholischen Kirche, bemüht sich auch ideologisch um die Auffaugung rechtsgerichteter Elemente, hat sich auf ihrer letzten Sommertagung für eine „kulturelle Aussonderung" der jüdischen Bevölkerung Polens ausgesprochen und ist im Grunde nicht deutschfeindlich, obwohl sie gern — wie schon ihr Name sagt — an die jagellonische Ex- nachdrücklich für eine imperialistische Seepansionspolitik anknüpft und vor allem und Kolonialpolitik Polens eintritt — sie erscheint also als eine westlich gerichtete Bewegung, die sich von den Interessen des Großbürgertums und des Großgrundbesitzes tragen läßt. Sie findet daher häufig genug Schutz, Verteidigung und Unterstützung im Krakauer „Czas" und im Wilnaer „Slowo".

Sehr im Gegensatz zu dieser Organisation ist die „Legion der Jungen" eine nicht weniger umfangreiche, dafür aber radikalere Gruppe. In ihr zeigen sich deutlicher als in der „Grßmachtjugend" die wirklichen Spannungen, unter denen die heranwachsende Generation Polens lebt. Die „Legion der Jungen" besitzt starke antiklerikale wie auch russophile Tendenzen. Die Zeitschrift der „Legion der Jungen" nennt sich bezeichnenderweise „Der Staat der Arbeit". Ihre Kritik gilt in weitem Umfange einzelnen Gruppen des polnischen Klerus, wobei die Organisation sich allerdings ausdrücklich immer wieder als „positiv christlich" verteidigt. In sozialer Hinsicht verkündet sie die Verstaatlichung der Produktionsmittel und ist überhaupt eine der eifrigsten Wortführerinnen für eine staatliche Planwirtschaft, wie sie bereits in der Richtung der polnischen Wirtschaftsgesetzgebung der letzten Jahre liegt. Der Abschluß des russisch-polnischen Nichtangriffspaktes hat nicht nur freudigen Beifall bei der „Legion der Jungen" gefunden, sondern auch sofort starke Anzeichen kultureller und ideologischer Annäherung an Rußland ausgelöst. Während also die „Großmachtjugend sich auf den Standpunkt eines „kontrollierten Individualismus" stellt, nähert sich die „Legion der Jungen" einem nationalistischen Kollektivismus.

Von beiden Organisationen erscheint die „Legion der Jungen" auf den ersten Blick hin als die lebendigere, problemreichere. Sie verschließt sich den Fragen der Zeit weniger und hat in ihrer Zeitschrift, obwohl sie sich bis in die letzte Zeit hinein Deutschland gegenüber durchaus reserviert verhielt, mehrfach auch an deutschen Beispielen des letzten Jahres gelernt. Ihre antiklerikale Kritik hat ihr in den letzten Wochen allerdings einen schweren Schaden zugefügt: Die polnischen Bischöfe haben eine öffentliche Kundgebung gegen die „Legion der Jungen" erlassen, in der sie von den verantwortlichen Stellen des Staates wegen der antiklerikalen und sozialradikalen Propaganda der Organisation die Auflösung der „Legion der Jungen" und der ihr vorgebauten Gymnasiasten-Organisation „Vorwacht" verlangen. Die Bischöfe gingen in ihrer Kundgebung so weit, daß sie mit einer kanonischen Versammlung drohten. Die „Legion der Jungen" hat sich mit einer vorsichtigen Zurückweisung der erhobenen Vorwürfe begnügt, in der sie die infolge des katholischen Charakters Polens sehr beachtlichen Angriffe auf Mißverständnisse zurückführt. Die Antwort der „Legion der Jungen" konnte sachlich bescheiden und ruhig ausfallen, da die für die polnische Innenpolitik wichtigen Hauptvorstände des Legionärverbandes und der regierungstreuen Wehrverbände auch ihrerseits den Hieb der Bischöfe mit einer ostentativen Erklärung parierten, in der die polnische Jugend erneut ausdrücklich zum Eintritt in die umstrittenen Jugendverbände aufgefordert wurde, da ihre ideologische Einstellung den Grundsätzen des Regierungslagers durchaus entspreche.

Der gesamte Streit ist noch nicht in eine entscheidende Phase getreten. Er enthüllt jedoch gewisse Spannungen, die unterirdisch bereits seit längerer Zeit zwischen der Katholischen Kirche und einzelnen Grupen des polnischen Regierungslagers bestehen. So ergaben sich schon vor zwei Jahren Schwierigkeiten zwischen der staatlichen Polonisierungspolitik in den weißrussischen und ukrainischen Ostmarken und der kirchlichen Unionspolitik des Vatikans, was schließlich zu dem kirchlichen Verbot einer Streitschrift des Generalsekretärs der Regierungspartei führte. Daß Pilsudski das einzige Ehrenmitglied der „Legion der Jungen" ist, und daß man bereits seit langem von angeblichen antiklerikalen Tendenzen des allerdings soeben zurückgetretenen Ministerpräsidenten Jedrzejewicz spricht, gibt über den alten Streit hinaus auch den neuen Spannungen eine interessante Note.

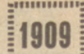
Entscheidend für das endgültige Gesicht der jungen Generation Polens ist die Tatsache, daß in ihren Bünden nach wie vor jenes national und sozial gleich starke Legionärserlebnis lebendig geblieben ist, wie es Kaden-Bandrowski in seinem Buch „An der Schwelle" immer wieder anhand der Lebensskizzen gefallener Legionäre der Jahre 1914 und 1915 aufzeichnet. Hier hat sich erneut die Kraftquelle des nationalen Mythos bewiesen, von der die polnische Jugend der Gegenwart zehrt wie die junge Generation Deutschlands von der Erinnerung an Langemarck.

Darüber hinaus ist die polnische Jugend eingespannt in das Kraftfeld der nationalsozialistischen und der bolschewistischen Einflüsse. Es geht nicht darum, welche Einflüsse sich als die stärkeren erweisen könnten, sondern es geht um die Art der Symbiose, die die polnische Jugend unter diesen Strömungen mit Hilfe ihres eigenen Erlebniskernes finden wird. Die Entwicklung der ausschlaggebenden Schichten der polnischen Jugend zu verfolgen, erscheint daher als eine jener durch die neue deutsche Ostpolitik eröffneten Möglichkeiten, die zukünftige Neuordnung Osteuropas zu enträtseln.

h. k.

Schlachtkreuzer im Nebel. Von Ludwig Freiwald. J. F. Lehmanns Verlag, München. —

Dieses erschütternde Buch behandelt in dramatischer Schilderung die erste Seeschlacht des Weltkrieges, die vor Helgoland an einem Augusttag dichtesten Nebels stattfand und für die deutschen Schiffe einen unglücklichen Ausgang nahm. Zur Abwehr leichter feindlicher Streitkräfte ausgesandt, stießen die leichten deutschen Kräfte auf die aus dem Nebel überraschend auftauchenden englischen Schlachtkreuzer. S. M. S. Ariadne, Deutschlands kleinster leichter Kreuzer, stand gegen Englands gewaltigsten Panzerkreuzer: Zehn 10,5 Zentimeter-Kanonen gegen ein Dutzend schwerer 34,5 Zentimeter-Turmgeschütze! Die deutsche Hochseeflotte aber lag zu derselben Zeit unerklärlicher Weise untätig im Hafen. Freiwalds Schrift ist ein Denkmal für die tapferen Männer des Torpedoboots V 187, der Kreuzer Köln, Ariadne und Mainz, die, den Tod vor Augen, in beispiellosem Schneid ihre Pflicht bis zum letzten erfüllten.



25 Jahre Kaiser-Drogerie




Vor 25 Jahren habe ich bei der Uebernahme der Drogenhandlung als obersten Grundsatz bekanntgemacht: **Bei guter Ware die beste und pünktlichste Bedienung.**

Diese Versicherung ist bis auf den heutigen Tag getreulich befolgt worden. In genau derselben Art u. Weise wird in meiner Spezial-Photoabteilung gearbeitet. Vor allem werden die eingehenden Photoarbeiten mit größt. Sorgfalt erledigt u. dadurch die Freude am Photographieren gefördert u. erhalten

Wer photographiert, hat mehr vom Leben!

Kaiser-Drogerie / Arthur Heller
Gleiwitz, Wilhelmstraße 8

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dr. med. Georg Bitter, Schönwald: Tochter; Uhrmacher Hans Gerhard Schmidt, Gleiwitz: Sohn; Postrat Dipl.-Ing. Hans Deutschmann, Oppeln: Sohn; Max Conrad, Hindenburg: Sohn; Schriftleiter: Fritz Deger, Hindenburg: Tochter.

Verlobt:

Eva Diosegi mit Apotheker Gerhard Pyrkosch, Michelstadt; Dosy von Goßler mit Staatsanwaltschaftsrat Richard Frantz-Schätz; Ilse von Koelichen mit Johann Baptist Graf Pilati von Thaßul zu Darberg, Liegnitz; Lieselotte Wolff mit Friedrich Fischer, Cosel.

Vermählt:

Walter Gola mit Hanna Dintner, Beuthen; Arthur Nosiadek mit Bärbel Koloch, Gleiwitz; Diplomlandwirt Walter Hilse mit Marta Hensel, Tost; Dipl.-Ing. Alphons Froese mit Charlotte Koß, Oppeln; Kaufmann Josef Dziendziol mit Elfriede Poida, Gleiwitz; Johann Rösner mit Elisabeth Steuer, Ratibor; Dr. med. Franz Jehs mit Charlotte Stiller, Kattowitz.

Gestorben:

Knappschaftssekretär Johann Friedrich, Beuthen, 43 J.; Sanitätsrat Dr. Reinhold Altmann, Breslau; Rentier Johannes Paikert, Mikultschütz, 57 J.; Revierförster i. R. Theodor Huchel, Koschentin, 79 J.; Diplom-Architekt Alfred Eidmann, Beuthen; Ortsgruppenleiter Hubert Hensel, Jellowa; Schmelzmeister i. R. Franz Rückert, Gleiwitz, 71 J.; Alfred Reinhold, Groß-Strehlitz, 13 J.; SA.-Mann Richard Wurst, Malapane; Stadtrat Rudolf Cludius, Ratibor; Kriminal-Bezirks-Sekretär i. R. Bruno Brieger, Oppeln; Städt. Angestellter Maximilan Drost, Hindenburg, 33 J.; Bäckermeister Carl Groeger, Miechowitz, 68 J.; Fleischermeister Johann Wawrzinek, Oppeln, 28 J.; Scharführer Josef Magiera, Hindenburg, 25 J.; Kaufmann Alois Rybka, Hindenburg, 78 J.; Euphemie Langer, Beuthen, 74 J.; Wirtschaftsinspektor Ernst Jurczyk, Oberglogau, 64 J.; Malermeister Bruno Heyduck, Gleiwitz, 61 J.; Paula Schmidt, Gleiwitz, 67 J.; Karoline Gorzolla, Hindenburg, 86 J.; Malergehilfe Paul Brylka, Hindenburg, 24 J.; Fritz Sajonz, Gleiwitz, 18 J.; Friseuse Elisabeth Grüner, Beuthen, 21 J.; Alfred Gleitmann, Gleiwitz; Fleischermeister Josef Wischkony, Ratibor, 31 J.; Franziska Kaik, Beuthen, 40 J.; Marta Ogiewa, Beuthen, Schulrat i. R. Josef Kupka, Cosel, 75 J.; Hugo Großmann, Chorzow, 60 J.; Küster a. D. Johann Gruchot, Chorzow, 77 J.; Julia Przondziono, Chorzow; Hüttenfeuerwehrmann a. D. Lorenz Krall, Chorzow, 65 J.; Anna Zahel, Friedenshütte, 53 J.; Forstsekretär Gustav Sander, Kattowitz; Kaufmann Stephan Jonczyk, Kattowitz; Emilie Hennig, Pleß.

Statt besonderer Anzeige.

Nach schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden starb heut mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Grubensteiger i. R.

Richard Penkert.

In tiefster Trauer zeigen dies an

Beuthen OS., den 21. Juli 1934

Frau Martha Penkert
geb. Schneider
Karl Penkert
Günther Penkert
Johanna Penkert
Bruno Hermann und Frau, Anni, geb. Penkert
Robert Schuhmann und Frau, Elisabeth, geb. Penkert
Richard Banisch und Frau, Lore, geb. Penkert
verw. Frau Antonie Kretschmer geb. Penkert
und 11 Enkelkinder.

Beerdigung findet am 24. Juli um 15.30 Uhr von der Zentral-Leichenhalle, Piekarer Straße, aus statt.

Schützenhaus Beuthen

Heute Sonntag ab 4 Uhr nachm.

Kaffee-Frei-Konzert

ausgeführt v. Mitgliedern d. **Standarten-Kapelle**

Abends 8 Uhr **Gesellschaftsball.**
Volkstümlicher Eintrittpreis 20 Pf.

Familien-Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die Ostd. Morgenpost.

Unterricht

Ingenieur Schule (HTL) **Mittweida**
Maschinenbau / Betriebswissenschaften
Elektrotechnik / Automobil- u. Flugtechnik

Entlastungsbauwerk Becken III Staubecken Sersno.

In öffentlicher Ausschreibung sollen vergeben werden:
rd. 37 000 m³ Erdarbeiten mit den zugehörigen Böschungsbefestigungen,
rd. 2 300 m³ Ton- und Dichtungsarbeiten,
rd. 4 400 m² Spundwand-Rammungen mit den zugehörigen Verankerungen,
rd. 12 500 m³ Beton- und Eisenbetonarbeiten, einschließlich Grundwasserabsenkung, weiterer Nebenarbeiten sowie einschließlich von Teil-Lieferungen.

Die Verdingungsunterlagen sind von der unterzeichneten Neubauabteilung gegen Voreinsendung von 20.— RM./Stück an Herrn Wasserstraßensekretär Seiffert, Gleiwitz OS., Niedtstraße 4, 1. Stock, ab 26. Juli beziehbar, soweit vorrätig. Zahlungen nur in bar, nicht Briefmarken! Besichtigung des Baugeländes am 2. August — Treffpunkt an Ort und Stelle 10 Uhr.

Angebote mit dem Kennwort „Entlastungsbauwerk Becken III" sind bis zum 18. August 1934, 10 Uhr, an Neubauabteilung Staubecken Sersno, Gleiwitz OS., Niedtstraße 4, gehörig verschlossen einzusenden. Eröffnungstermin dort in Gegenwart der erscheinenden Bieter. Zuschlagsfrist bis 8. September. Zuschlag bleibt vorbehalten.

Gleiwitz, den 23. Juli 1934.
Neubauabteilung Staubecken Sersno.

Polnisch-Oberschlesien



Wo?

wohnen Sie am besten und billigsten wenn Sie nach Polnisch-Oberschlesien kommen?

Nur im

Hotel Graf Reden

Chorzow (Król. Huta) ul. Katowicka 7 Telefon 401-50

Die Verbindungen nach allen Orten mit dem Autobus oder Straßenbahn erreichen Sie von uns aus in wenigen Sekunden

Garagen vorhanden
Zimmer ab 4.— Zl.

Die Direktion

Am 19. Juli wurde uns unsere Marianne geboren.

Luzia-Margarete Roesner, geb. Tkotsch
Gerhard Roesner

Beuthen OS., im Juli 1934
Ludendorffstraße 16

Heirats-Anzeigen

Strebsamer Handwerksmeister und Kaufmann, kath., 28 Jahre, 1,71 gr., mit Barvermögen, wünscht katholische Dame zwecks

Heirat

kennen zu lernen, bis 25 Jahre mit angenehm. Aeußer. Einheirat in ein Geschäftsgrundstück erwünscht. Zuschriften mit Bild unter A. b. 315 an die G. d. Z. Beuthen.

Inserieren bringt Gewinn!

Krieger-Verein Beuthen OS.

Kamerad Herr

Friedrich Zeplin

ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzt. Ehre Montag, den 23. Juli 1934, nachm. ½3 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Städt. Leichenhalle, Piekarer Straße. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Führer u. der Beirat.

Badeanzüge und feine **Strickwaren** nach Maß sowie Reparaturen.

„**Wiedeńka**", Katowice, ul. 3-go Maja 21, m 8.

Rund 40000 Adressen

von Haushaltungen der Stadt Beuthen OS. und den umliegenden Gemeinden Bobrek-Karf, Miechowitz, Rokittnitz und Schomberg enthält das

Adreßbuch der Stadt Beuthen OS., Ausgabe 1934

Das bekannte Nachschlagewerk ist vor kurzem erschienen. Dieses Buch ist der beste Kundennachweis für Kaufleute u. Gewerbetreibende. Es enthält außer dem Einwohnerverzeichnis ein Straßenverzeichnis, einen Gewerbetreibenden-Teil, die Anschriften der Behörden, öffentlichen Institute, Organisationen und Vereine. Gegenüber der letzten Ausgabe ist der Umfang der neuen Auflage

um 120 Seiten erweitert

Dies allein beweist schon die außerordentliche Vermehrung des Anschriftenmaterials

Preis 8.50 Mark

Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH. / **Ostdeutsche Morgenpost**
Industriestraße 2. Fernruf 2851. Bahnhofstraße 1.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 2262 ist die offene Handelsgesellschaft unter der Firma „Bettfedernhaus Trocha & Sladek" mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gesellschafter sind Frau Paula Trocha, geb. Sygulla und Frau Marie Sladek, geb. Dudek, beide in Beuthen OS. Die Gesellschaft hat am 1. November 1928 begonnen. **Amtsgericht Beuthen OS., 20. Juli 1934.**

Am 20. Juli, vormittags 10¾ Uhr, starb nach kurzem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet für die Ewigkeit, mein lieber, guter Mann und treuer Lebenskamerad, unser lieber, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der

Reichsbahn-Lokomotivführer i. R.

Amand Lindner

im 74. Lebensjahre.

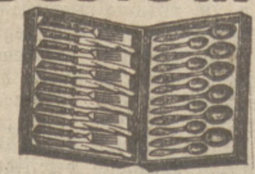
Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen

Martha Lindner
als Gattin

Beuthen OS., Kattowitz, Schwammelwitz, Berlin, Chikago, den 21. Juli 1934.

Die Beisetzung findet Montag, den 23. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle aus, statt.
Requiem Montag früh, um 7 Uhr, in der Trinitatis-Kirche.

5000 Kunsthorn-Bestecke



Rostfreie Messer-Klingen
24 Teile, zusammen . **RM. 5.50**

Für diesen **Sonderpreis** liefere ich jedem Besteller diese 24teilige Garnitur portofrei geg. Nachnahme. Garantie für jedes Stück, bei Nichtgefallen Geld zurück.

Paul Steinberg
Haan bei Solingen **209**

Die kleine Anzeige
ist der große Mittler unter den Menschen

Herzlichen Dank

für die mir beim Heimgange meines lieben Gatten bezeugte Anteilnahme.

Maria Friedrich
verw. Knappschaftssekretär.

Beuthen OS., im Juli 1934
Gustav-Freytag-Straße 14



Stets auf dem Laufenden durch **„LEBEWOHL"**

Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Barbara-Drogerie** Fr. Bacia, Ring 9/10 Ecke Schießhausstr., **Drogerie A. Mittek's Nfl.,** Gleiwitzer Straße 6, **Drogerie H. Preuß** Kaiser-Franz-Joseph-Platz, **Drogerie J. Schedon Nfl.,** Poststr. Ecke Tarnow. Str.

Stadtplan von Beuthen O.S.

nach den letzten Vermessungen zusammengestellt.

Zu haben in der Geschäftsstelle der Ostdeutschen Morgenpost in Beuthen OS., Bahnhofstraße, und in den Buchhandlungen

Stück 75 Pfg.

Aus der Woiwodschaft Schlesien

Ein Hilfsausschuß für die Ueberschwemmten

In Kattowitz wurde heute unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten von Kattowitz, Dr. Kocur, ein Hilfsausschuß für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe in Kleinpolen gegründet. Es wurde beschlossen, auf die Dauer von 14 Tagen alle anderen Sammlungen zu verbieten und nur eine Sammlung zugunsten dieses Ausschusses zu veranstalten. Gleichzeitig wurde beschlossen, an die Bürgerschaft, an alle öffentlichen und privaten Institutionen sowie an die Handelskreise einen Appell zu richten, für die Opfer der gewaltigen Katastrophe Geldspenden aufzubringen, die an das P. K. O. Konto Nr. 315 500 eingezahlt werden können. Die Verwaltung der Interessengemeinschaft Vereinigte Königs- und Laurahütte sowie Kattowitzer Aktiengesellschaft haben bereits 10 000 Zloty für diese Zwecke gestiftet. a.

Rückgang der Arbeitslosenziffer in Polen

Nach den Mitteilungen des Staatlichen Arbeitsvermittelungsamtes beträgt die Ziffer der registrierten Arbeitslosen in Polen augenblicklich 300 604. Gegenüber der Vorwoche ist somit eine Abnahme um 2445 zu verzeichnen. rn.

Kattowitz

Ein Todesopfer des Ziegeleibrandes

Der während des Brandes schwer verletzte Arbeiter Wilhelm Nowak ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Nowak hatte sich in einem Trockenschuppen schlafen gelegt und war trotz des Feuers und Lärms erst aufgewacht, als ihm ein brennender Balken auf den Körper fiel. es.

Landwirtschaftliche Versteigerungen ausgesetzt

Durch eine Verfügung des Ministeriums werden seitens der Finanzämter während der Erntezeit sämtliche Zwangsversteigerungen auf dem Lande bis Mitte August eingestellt. Mit Rücksicht auf die knappe Ernte plant die Regierung außerdem eine Aktion, um die Bauernschaft von einem übermäßigen und planlosen Verkauf des Getreides abzuhalten, da mit einem Ueberangebot automatisch ein Preisrückgang eintreten müßte, der wiederum seine Rückwirkung auf die schwere Lage der Landwirte in diesem Jahre hätte. Inwieweit dem Bauern ab August seitens der Finanzbehörde entgegengekommen wird, ist noch nicht bekannt. rn.

*

* **Polnische Journalisten aus Amerika.** Am 24. Juli werden in Kattowitz fünfundzwanzig polnische Journalisten aus Amerika erwartet, die auf einer Reise durch Polen sind. Die Gäste werden seitens des Polnischen Pressesyndikats und durch ein besonderes Komitee, an dessen Spitze der Stadtpräsident Dr. Kocur steht, empfangen werden. Im Programm des Oberschlesien-Besuches ist eine Besichtigung der Friedenshütte und des Chorzower Stickstoffwerkes vorgesehen. rn.

* **Ein dreister Raubüberfall** wurde abends gegen 11 Uhr im Zentrum der Stadt Kattowitz verübt. In der Nähe des Blücherplatzes wurde der Kattowitzer Kaufmann Bolimowski von einem unbekannten Täter hinterrücks angefallen, der den Kaufmann mit einem stumpfen Gegenstand zu Boden schlug. Da Bolimowski besinnungslos zusammenbrach, raubte ihm der Täter 60 Zloty aus der Tasche und verschwand in unbekannter Richtung. Es fehlt bisher jede Spur von ihm. a.

* **Mit gefälschten Dokumenten arme Leute betrogen.** Der Emanuel Domogalla aus Brzezinka hatte es verstanden, sich mit Hilfe falscher Stempel amtliche Dokumente zurecht zu machen, mit denen er sich auf die Tour begab, um Vertrauensselige und Dumme zu schröpfen. Im April d. J. erschien er bei der Frau Buzek in Guhrau und versprach ihr für ihre Söhne Arbeitsbeschaffung durch eine Kattowitzer amtliche Stelle. Hierfür sollte die Frau erst einmal 500 Zloty als „Kaution" zahlen und dann noch für die Ausfertigung der Arbeitspapiere 50,50 Zloty. Wenn auch die Vermutung sehr nahe lag, daß noch eine ganze Anzahl anderer armer Leute auf den Schwindler hereingefallen sind, kam Domogalla nur im obigen Falle zur Anklage. Wegen Betruges und Urkundenfälschung erfolgte eine Verurteilung mit zehn Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. —§.

* **Bonbons brachten es an den Tag.** Vier aus dem Stadtteil Zalenze, der Alois Slabik, der Karl Matuszczyk, der Georg Grodkowski und der Paul Chmiel baldowerten einen Wohnungseinbruch aus. Grodkowski und Chmiel waren die geistigen Urheber, beim Einbruch selbst aber nur die Schmieresteher Den Einbruch in die Wohnung eines gewissen Namyslo vollführten Slabik und Matuszczyk. Die Beute war ein Photoapparat, Wertsachen und auch gepackte Bonbons. Glücklich über die „gedrehte Sache" gingen die Vier aus Zalenze die Straßen entlang. In übermütiger Freude schenkten sie unterwegs den Mädchen unter Neckereien von den erbeuteten Süßigkeiten. Es gab manchen Flirt dafür, aber auch etwas Unangenehmes. An dieser Bonbonverteilung verrieten sich nämlich die Einbrecher, die die Kattowitzer Strafkammer sämtlich zu je einem halben Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilte. —§.

* **Reisende kleine Briganten.** Seit der Zeit, da die polnischen Staatsbahnen Kinder bis zu vierzehn Jahren gratis befördern, hat sich das Bahnhofsbild mancherorts auffallend geändert. In den Bahnhofshallen stehen Kinder herum, meist Jungens, die an den Schaltern die Reisenden um Mitnahme nach irgend einer Station bitten. Oft genug wird ihnen der Liebesdienst erwiesen. Die von den Fremden mitgenommenen Kinder steigen zwar dann aus, auf der fremden Station aber wiederholt sich das gleiche Bild, denn die fahrenden Briganten wollen ja auch wieder heim. Nicht immer geht es dann ohne Weinen oder Kummer ab. Aus diesem Grunde ersucht die Kattowitzer Eisenbahndirektion das reisende Publikum ausdrücklich, keine fremden Kinder auf die Reisen mitzunehmen. Im gegebenen Falle übernehmen die Reisenden die Verantwortung und die Beaufsichtigung dieser Kinder und haben auch für die Rückbeförderung zu sorgen. es.

* **Polizeibeamte beschimpft.** In Hohenlohehütte war die Familie Syrek rechtskräftig von einem Gerichtsvollzieher exmittiert worden. Syrek schaffte seine Möbel einfach vor das Gemeindehaus und hoffte, dadurch schneller Hilfe seitens der Gemeinde zu erhalten. Der Gemeindevorsteher beauftragte schließlich einen Gemeindebeamten und zwei Polizisten, die Unterbringung der Möbel in einen Schuppen zu bewerkstelligen. In diese Angelegenheit mischten sich die Frauen Franziska Ossadnik und Marie Lorek. In unglaublicher Weise gingen sie gegen die Beamten vor, beschimpften und bedrohten sie. Nun standen sie vor den Schranken des Kattowitzer Gerichts. Frau Ossadnik erhielt sechs Wochen Arrest ohne Bewährungsfrist, während Frau Lorek ein halbes Jahr Gefängnis mit einer dreijährigen Bewährungsfrist bekam. —§

*

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken. Den Sonntagsdienst der Aerzte der Allgemeinen Ortskrankenkasse versehen: Dr. Smieja, Städtisches Krankenhaus, und Dr. Konieczny, św. Jana-Straße 1/3. Den Sonntagsdienst und den Nachtdienst in der kommenden Woche versehen in Kattowitz die Adler-Apotheke auf der Pilsudskistraße, die Hyazinth-Apotheke auf der Mikolowska und die Apotheke zur Vorsehung auf der Woiwodskastraße. —§.

Siemianowitz

* **Abstempelung der Verkehrskarten.** Ab 1. August werden im Zimmer 2 des Magistrats die Verkehrskarten für das Jahr 1935 abgestempelt. Die Stempelgebühr beträgt zwei Zloty. Letzter Termin für die Abgabe ist der 15. Dezember. Nachzügler werden nur bis zum 24. Dezember berücksichtigt. Die genaue Reihenfolge ist aus einem Aushang im Magistratsgebäude ersichtlich. dz.

* **Ungenießbares Fleisch.** Auf dem Wochenmarkt vom Freitag sind einem Grossisten vier Zentner verdorbenes Fleisch beschlagnahmt und vernichtet worden. dz.

* **Belegschaftsversammlung auf Richterschächte.** In der außerordentlichen Versammlung protestierte die Belegschaft gegen die willkürliche Herabsetzung der Schichtlöhne in niedrigere Lohnstufen, da diese Maßnahme einer verschleierten Lohnkürzung gleichkommt und gegen die tariflichen Vereinbarungen verstößt. Zum Schluß wurde die Einführung des polnischen Urlaubsgesetzes gefordert, da nach dem alten Tarifurlaub die Turnusurlauber stark benachteiligt werden. dz.

* **Auch die Brinitza wird ungemütlich.** Die Brinitza zwischen Przelaika, Czeladz und Eichenau trat infolge des anhaltenden Regens über die Ufer und überschwemmte alle tief gelegenen Felder und Wiesen. Der Verkehr über die einzige Brinitzabrücke ist unterbrochen, desgleichen stehen fast sämtliche Keller in Czeladz unter Wasser. Die Ernte wurde auf höher gelegene Plätze gerettet. dz.

Pleß

* **Hochwasser fordert Todesopfer.** In einem Hochwasser führenden Bache in Pleß badete der 14 Jahre alte Schüler Josef Kusch. Dabei geriet er in die starke Strömung und wurde von den Fluten fortgerissen. Alle Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leiche des Verunglückten konnte erst 24 Stunden später geborgen werden.

Chorzow

Das Elendsdorf wird abgetragen

Vor einigen Wochen wurden die in den neuen Baracken an der Wandastraße in Chorzow geschaffenen Wohnungen an die bedürftigsten Bürger vergeben und sofort belegt. In dieser kritischen Zeit der Vergebung zogen aber zahlreiche Familien mit Kind und Kegel in die Nähe der Baracken, um sozusagen die Zuweisung einer Wohnung zu erzwingen. Bis dahin hatten sie bei den Eltern oder sonstigen Verwandten gewohnt, zwar in gedrängten Räumen, aber immerhin noch besser, als wie sie jetzt wohnen müssen, nachdem sie keine Zuweisung auf eine Wohnung in den Baracken erhalten haben. Um nicht dem Unwetter völlig preisgegeben zu sein, bauten sie sich aus Abfallbrettern und sonstigem Material Hütten, die menschenunwürdige Behausungen sind. 42 Familien stehen hier abseits jeden geordneten Lebens. Den Platz, auf dem sie ihr ärmliches Verließ aufgeschlagen haben, nennt man mit Recht das „Elendsdorf". Mit Rücksicht auf die vielen Obdachlosen hat der Magistrat von Chorzow beschlossen, im Ortsteil Maciejkowitz in Chorzow drei neue Baracken zu errichten. In diesen sollen die Obdachlosen der Wandastraße Aufnahme finden, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie den Platz wieder räumen und an ihre früheren Wohnstellen wieder zurückkehren. Das sogenannte Elendsdorf muß also vorher verschwinden. Wer aber nicht Folge leistet, wird mit Gewalt entfernt und verliert den Anspruch auf eine Wohnung überhaupt. —b.

*

* **Gerichtspersonalien.** Landrichter Dr. Stawarski von der Strafkammer in Chorzow hat ab Sonnabend einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. Landrichter Broj wird dagegen am Montag, dem 23. Juli, vom Sommerurlaub zurückerwartet. —b.

* **Franziskanerniederlassung in Klimsawiese?** Die Einwohner von Klimsawiese, einem abseits gelegenem Ortsteil der Stadt Chorzow, hatten sich der großen Hoffnung hingegeben, eine eigene Kirche zu erhalten. Sie hatten für diesen Zweck einen Bauplatz sichergestellt und im Laufe der Zeit einen Betrag von 10—15 000 Zloty gesammelt, der den Grundstock zu der von ihnen gewünschten neuen Kirche bilden sollte. Als aber die neue Kirche nicht in Klimsawiese, sondern fast mitten in der früheren Stadt Königshütte errichtet wurde, die jetzige St. Antoniuskirche, sahen sich die Bürger von Klimsawiese in ihren Hoffnungen sehr getäuscht. Sie bemühen sich daher, eine Franziskanerniederlassung mit Kloster und Kapelle in ihren Ortsteil zu bekommen, um damit ein eigenes Gotteshaus aufweisen zu können. Auch auf seiten des Franziskanerordens herrscht in dieser Beziehung großes Interesse an einer Niederlassung und der Errichtung einer größeren Kapelle, die als Notkirche benutzt werden würde. Die Verhandlungen beiderseits werden eifrig gefördert. —b.

* **Zehnköpfige Einbrecherbande verhaftet.** Der Chorzower Polizei ist es gelungen, eine gefährliche Einbrecherbande, die zehn Köpfe zählte und im Schwientochlowitzer Kreise ihr Unwesen trieb, durch die Festnahme unschädlich zu machen. Der Anführer ist ein gewisser Reinhold Skutella aus Schwientochlowitz. Einer der schwersten und für die Einbrecher erfolgreichsten Einbrüche war der bei dem Bezirksschornsteinfegermeister Franz Przyz aus Schwientochlowitz, Apothekenstraße 3, bei dem die Einbrecher 3500 Zloty in bar und Wertgegenstände im Werte von 500 Zloty erbeuteten. —b.

* **Eigenartiger Einbruchsdiebstahl.** Ein gewisser Heriz Stanowicz von der Bergfreiheitstraße in Chorzow öffnete am Abend vor dem Schlafengehen das Wohnungsfenster im Erdgeschoß und ließ es die Nacht über geöffnet. Als er am Morgen vom kräftigenden Schlaf wieder erwachte, merkte er in der Wohnung eine eigenartige Leere und stellte bald fest, daß ein dreister Dieb während der Nacht in das offene Fenster eingestiegen war und die Fenstergardinen heruntergeholt hatte, ohne daß der schlafende H. etwas gemerkt hätte. —b.

* **Unterstützungen für Reservisten.** Familien von Reservisten aus dem Bereich der Stadt Chorzow, die dieses Jahr zur Reserveübung eingezogen wurden, erhalten Unterstützungen ausgezahlt, sofern die Reservisten zur Unterhaltung der Familie beigetragen haben. In solchen Fällen haben sich die Unterstützungsberechtigten im Magistrat, Zimmer 107, zu melden, wo ihnen entsprechende Formulare ausgehändigt werden. —b.

Schwientochlowitz

Kind aus dem 3. Stockwerk gestürzt

Das zweijährige Söhnchen der Frau Rydzek stürzte am Freitag abend aus dem Fenster der im dritten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab und war sofort tot. Die kleine Leiche war nur noch ein unkenntliches Bündel. Die Polizei stellte fest, daß die Mutter selbst an dem Tode ihres Kindes schuld ist, da sie es eine halbe Stunde lang in der Wohnung ohne Aufsicht ließ. —h.

*

* **Beim Baden ertrunken.** Am Freitag abend badete der 30jährige Leo Koperwas aus Schlesiengrube in dem Teiche neben der Zinkhütte. Plötzlich ging er unter und ertrank. Die Leiche konnte erst im Verlauf des Sonnabends geborgen werden, obwohl die Feuerwehr die ganze Nacht hindurch den Teich absuchte. —h.

Kommunistenkundgebungen an der Grenze

Kattowitz, 21. Juli.

An der deutsch-polnischen Grenze bei Pawlow versammelte sich am Freitag eine größere Anzahl Kommunisten und veranstaltete deutschfeindliche Kundgebungen. Die Polizei schritt sofort ein. Da die Kommunisten nicht weichen wollten, gaben die Beamten eine Anzahl Schreckschüsse ab, worauf die Kundgeber die Flucht ergriffen. Ob Personen verletzt wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden. Einige kommunistische Hetzer wurden verhaftet.

Selbstmord, weil das Fahrgeld nicht reichte

Kattowitz, 21. Juli.

In der Nähe des Bahnhofs Morgenroth fand ein Bahnbeamter auf den Schienen eine bewußtlose Frau. Sie wurde nach dem Bahnhofsgebäude gebracht, wo ein Arzt sofort Wiederbelebungsversuche anstellte, die auch von Erfolg gekrönt waren. Die Frau, eine 19 Jahre alte Ehefrau Nowak aus Tarnowitz, hatte in selbstmörderischer Absicht Lysol getrunken, weil sie kein Geld mehr hatte, um eine Fahrkarte nach ihrer Heimat Tarnowitz zu kaufen.

Tarnowitz

Verbandsmeisterschaftsschießen der Schützengilden

Am Freitag begannen in Tarnowitz die oberschlesischen Meisterschaftsschießen der Schützengilden, an denen die Schützengilden Kattowitz, Tarnowitz, Sohrau, Myslowitz, Chorzow, Nikolai, Pleß, Scharley, Siemianowitz und Groß Dombrowka teilnehmen. Die Tarnowitzer Schützengilde, die eine der besten Polens ist, war wieder auf ihrer gewohnten Höhe. So erzielten für Tarnowitz Kolonko 463 Ringe, Thomalla 445 Ringe, Jany 445 Ringe und Foitzik 392 Ringe, insgesamt für Tarnowitz 2191 Ringe. Die Aufsicht wurde von der Chorzower Gilde getätigt. —bk.

*

* **Aus der Magistratssitzung.** Der Magistrat in Tarnowitz hat für den Bau der Kreiswasserleitung eine Beihilfe von 15 000 Zloty bewilligt. Beschlossen wurde der Bau einer Werkstatt in der städtischen Kläranlage. Für den neuen Bürgermeister Antesz wurden die Bezüge festgesetzt. Die Frage der Neufestsetzung des Wassergeldes ist vertagt worden. Es ist beabsichtigt, das Wassergeld, das jetzt 70 Groschen pro Kubikmeter beträgt, zu ermäßigen. —ka.

* **Gedenken für Pieracki.** Die Schützengilde in Tarnowitz hielt am Freitag eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, die vom Schützenmeister Pilchowski geleitet wurde. Der frühere zweite Bürgermeister Dr. Hager hielt eine Gedächtnisrede für den ermordeten Innenminister Pieracki, nach welchem in Tarnowitz die Parkstraße benannt wird.

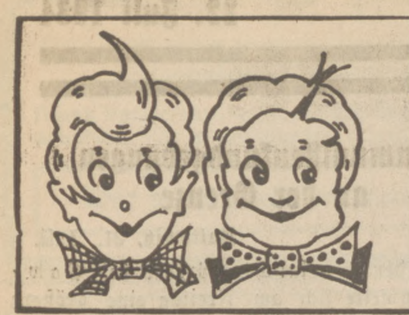
* **Belebung im städtischen Gaswerk.** Zu Beginn des neuen Etatsjahres haben die städtischen Körperschaften in Tarnowitz beschlossen, den Gaspreis zwecks Steigerung des Verbrauchs, bei einer Abnahme von mehr als 10 Kubikmeter im Monat, von 50 auf 25 Groschen pro Kubikmeter herabsetzen. Wie jetzt aus dem Bericht des Magistrats hervorgehet, steigerte sich der Gasverbrauch im Monat Mai um 9000 Kubikmeter, so daß sich die Hoffnungen des Magistrats erfüllt haben. Im gleichen Monat wurden 62 neue Gasanschlüsse ausgeführt. Die Steigerung des Gasverbrauchs hielt auch im Juni und Juli an. —ka.

* **Die Vermessungen gehen zu Ende.** Die seit Anfang Juni im Kreise Tarnowitz durchgeführten amtlichen Vermessungen nähern sich langsam ihrem Ende. In der Zeit vom 23. bis 25. Juli werden Vermessungen noch in Friedrichshütte, Pniowitz, Piassetzna, Boruschowitz und Rybna und in der Zeit vom 28. Juli bis 1. August in Zyglin, Georgenberg, Zyglinek, Jendryssek, Mikoleska, Bibiella und Truschütz durchgeführt. —ka.

*

Apotheken- und Aerztedienst. Den Sonntagsdienst der Apotheken versieht die Aeskulap-Apotheke, während die Engel-Apotheke den laufenden Wochennachtdienst übernimmt. Für Krankenkassenmitglieder ordiniert am Sonntag Dr. Nawrotek. —bk.

* **Die Gemeinde Radzionkau wächst.** In der Gemeinde Radzionkau, der größten des Kreises Tarnowitz, wurden am 31. März 15 845 Einwohner gezählt. Nach einem Zugang von 207 und einem Abgang von 177 Personen im 2. Quartal, betrug die Einwohnerzahl am 30. Juni insgesamt 15 875, und zwar 8 094 weibliche und 7 781 männliche Personen. —ka.



Kinder-Post



Die Geschichte vom Wunderspiegel

Erzählt von Jose-Maria Kluba

Das zweite Jahr, das die Kinder bei Mutter Griesgram verlebten, glich dem ersten wie ein Ei dem andern; sie hatten sich in ihr Schicksal ergeben. Sehnsüchtig blickten sie jeden Abend über die einsamen Wellen des Meeres; allein es war ihnen doch schon leichter ums Herz.

So kam denn auch wieder der letzte Tag dieses Jahres, und am Abend ging Mutter Griesgram zu ihrer Truhe und nahm den Spiegel hervor und sprach: „Dieser Spiegel war es, der euch die Arbeit segnen lehrte und euch zeigte, was das schreckliche Elend der Trägheit sei; diesmal soll er euch zeigen, was Eitelkeit und Hoffart ist.“

„Ach“, sagte Gretel, „liebes Mütterchen, zeige uns lieber etwas anderes, denn hier bei dir brauchen wir keine Hoffart und Eitelkeit zu befrüchten.“ „Ja“, sprach Hansel, „wir armen Kinder müssen deinem Hündchen aufwarten und deiner Ziege dienen, da vergeht uns die Hoffart und Eitelkeit von selbst!“

„Ihr sprecht wie unerfahrene Kinder“, gab Mutter Griesgram zur Antwort. „Die Hoffart regiert manchmal auch in der elendsten Hütte sowie in den Schlössern der Könige. Wenn es an Schmeichlern fehlt, der stellt sich vor den Spiegel und legt seinen Bettelrock mit größter Selbstgefälligkeit zurecht, wie ein König seinen Königsmantel, und findet er niemanden, der ihm ein Ordensband und ein Ehrenzeichen umhängt: nun so schmückt er sich selbst mit dem Orden des Eigenlobs, und bringt sich den Weihrauch der Selbstbewunderung dar. Darum hütet euch, seid demütig und gottesfürchtig, damit die Verführerin sich nicht in euer Herz einschleiche. Gebet jetzt acht, der Spiegel wird euch nun das menschliche Herz unter dem Bilde einer festlich geschmückten Stadt zeigen, und welch kläglichen Ausgang dieser Prunk nimmt.“

So sprach die Alte und hielt den Kindern den Spiegel vor die Augen.

Vor ihnen lag eine große, herrliche Stadt. Es war eine wunderreiche Stadt des Orients. Der Halbmond glänzte auf hundert goldgedeckten Moscheen. Eine Krone grüner Berge mit prächtigen Marmor-Villen umgab sie rings. Palmen, Zedern und Pinien blickten mit ihren schattigen Kronen zu ihr hernieder; schlanke Zypressen stiegen wie lebendige Obelisken in die Höhe, um sie her dufteten Zitronen und Apfelsinen mit ihrer zarten schneeweißen Blüte und zeigten goldene Früchte. Ueberall rannen und sprangen kühle Bäche in hellem Strahle hoch auf aus den Springbrunnen. Die Stadt selbst war geschmückt mit Palästen, Türmen und Hallen, Kaufläden, Denkmälern und Bildsäulen. Die Leute standen festlich angetan in feinen Kleidern in den Straßen, die mit Teppichen und Blumen belegt waren. Und Altäre waren errichtet. auf denen standen goldene Schalen mit feinstem Weihrauch.

Wer mochte nur kommen, weil so alles voller Erwartung war: Ein Kaiser vielleicht, der von einem großen Siege heimkehrte?

Die Leute sprachen noch eine Weile von einer großen Zauberin, die hier ihren Umzug veranstalten wollte, und da kamen sie auch schon.

Zuerst liefen vier weiße Hirsche voran, das waren die Herolde. Jeder trug auf der einen Spitze des mächtigen Geweihes einen prächtigen bunten Hahn. Diese begannen mit lauter Stimme zu krähen, damit alles Volk auf die hohe Gebieterin aufmerksam wurde. Den Herolden folgten die Fahnenträger, das waren kleine Affen im bunten Flitterröckchen, die hielten Fahnen. Die Affen beschauten sich immer voller Eitelkeit und grüßten rechts und links mit freundlicher Herablassung. Sie trugen Schellenkappen, und bei jedem Sprunge klingelte es lustig.

Dann kam die Leibmusik der Zauberin. Voran schritt eine Schar Klapperstörche; dann folgten die Stadt- und Feldmäuse mit großem Gepfeife, und ein Murmeltier war der Kapellmeister. Ein Sängerchor reihte sich ihnen an. Es waren Schnattergänse, Lachtauben, Stare, Krähen und Elstern, und hinterher marschierten die Rohrtrommler, die recht wacker darauf los trommelten.

Nun kam die Dienerschaft und das Gefolge; die Lakaien und das Gesinde. die Kammerdiener und Kammermädchen. Es waren Füchse und Füchsinnen, die in Uniformen gingen. Einige machten liebenswürdige oder lachende Gesichter, andere aber trugen ehrbare und frommergebene Mienen zur Schau.

Jetzt folg ein Regen von Blumen und Gedichten, und auf den Altären duftete der Weihrauch. Und von bunten Schmetterlingen umgeben, kam ein Wagen mit Pfauen bespannt, und darin saß die zauberkundige Fürstin. Der Wagen war aus Glas, und die Fürstin saß auf einem schimmernden und schillernden Throne. Oben an der Spitze des Thrones saß ein Eichhörnchen und hielt ein Schild, darauf stand:

„Es lebe die Eitelkeit!“

Um den Wagen flogen Wachteln und Kuckucke. Der Kutscher war eine alter aufgeblasener Frosch, und zur Seite der Fürstin Eitelkeit saßen die geheimen Räte, es waren Grillen und Gimpel und Papageien. Da war auch ein wundervolles, seidenpfötiges Kätzchen, das schmeichelte dauernd der Fürstin und tat lieb und süß.

An den Seiten des Wagens schritten zwei mächtige Tiger mit scharfen Krallen und funkelnden Augen.

Die Fürstin Eitelkeit trug ein goldenes Kleid und auf dem Kopf einen Krone, deren Glanz alle Augen blendete. Vor ihr saß der Oberstmundschenk, das war ein ganz alter Fuchs, der hielt eine goldene Schale, darin war aber nur Seifenwasser. Damit machte er farbige Seifenblasen, die er zum geschminkten Gesicht der Fürstin hinaufblies, so daß sie sich bespiegeln konnte und die ganze Welt durch die schillernden Seifenblasen erblickte.

In einiger Entfernung kam eine Herde weißer Schafe mit Bändern und Blumen geschmückt. Den Schluß des Festzuges machten die Schatzmeister, ein Trupp hungriger Wölfe, die immerfort nach den Schafen sahen. So bewegte sich der Zug durch die Straßen der geschmückten Stadt, und alles war Jubel und Herrlichkeit.

Als sie auf dem Ringe angekommen waren, erhob sich ein Wind, und der Staub flog dem Zuge entgegen, den Herolden, Musikanten, Kammerfräulein, Kammerjunkern, der Königin Eitelkeit, den Schafen und Wölfen in die Augen und in den Mund. Sie mußten alle niesen und sich die Augen reiben. Der Staub wurde dichter, der Wind stärker, der Zug hatte große Mühe, vorwärts zu kommen. Nun verfinsterte sich der Himmel, und es begann zu regnen. Da rann zuerst die Schminke von den Wangen herunter. Bald wurde aus dem Wind Sturm, und aus dem Regen ein Wolkenbruch. Alle Leute liefen schnell nach Hause, und Fenster und Türen wurden geschlossen. Niemand blieb auf der Straße zurück, außer dem Hofstaat der Königin Eitelkeit!

Der schreckliche Sturm riß den Hirschen die krähenden Hähne vom Kopfte herunter, die Fahnenträger wurden über den Haufen geworfen. Sie verwickelten sich in den Fahnen und waren ein großes Knäuel geworden, und der Sturm trieb dieses in die Leibmusik hinein, Aus der Musik wurde ein Angst- und Klagegeschrei, und die Musikanten liefen schnell davon.

Die schlauen Füchse aber hatten sich umgedreht und hatten nun den Wind im Rücken. Ja, aber nun kam der Regen. Das Wasser rann von den Bergen in die Stadt. Die Straßen wurden Ströme, und alles Wasser lief auf dem Ring zusammen, und das Wasser stieg immer höher. Mit dem Wasser kamen Steine den Berg hinuntergerollt und schlug die Füchse tot.

Kling, kling, da ging der gläserne Wagen der Eitelkeit in tausend Stücke. Alles flog nun durch die Luft. Die Papageien, Gimpel, Grillen und die Fürstin Eitelkeit mit ihren Kätzchen, Spielwaren, Ehrenzeichen. Alles schwamm nun im Wasser. Alles, was noch laufen konnte, lief schnell davon. Jeder dachte nur an sich, und keiner kümmerte sich um die Fürstin Eitelkeit. Diese schwamm in ihrem goldenen Kleide hilferufend im Wasser!

Sturm und Wetter trieben ihr Spiel mit ihr. Von allen verlassen, wirbelte die Unglückliche im Kreise herum, bis ihr der Atem ausging. Die Wasserfluten stürzten mit großer Wut über sie und begruben sie.

Am nächsten Morgen, als die Leute wieder ihre Fenster und Türen öffneten, sahen sie ein Feld der Verwüstung: Da lag abgeschwemmte Erde, Steine von den Bergen und Unrat aus den Straßen und bildete ein Denkmal für die Fürstin Eitelkeit, die darunter ruhte. Oben auf diesem Denkmal fanden sie das tote Eichhörnchen, das hielt noch das Wappen: „Es lebe die Eitelkeit!“

Nachdem die Kinder von dem Betrachten dieses großen Bildes ganz müde waren, legte Mutter Griesgram den Spiegel wieder in die Truhe und sprach zu den Kindern:

„Was alle die einzelnen Tiere in dem Festzuge zu bedeuten haben, das will ich euch jetzt nicht sagen, ihr möget selbst darüber nachdenken und den Sinn davon ergründen. Aber ich sage euch noch einmal: „Hütet euer Herz vor der Fürstin Eitelkeit und ihrem ganzen zauberischen Hofstaat; doch nun ist es Zeit zum Schlafen gehen, darum betet und geht ins Bett!

Die bösen Streiche von Peter Lustig und Josef Eisenbart

(Fortsetzung aus Nr. 27.)

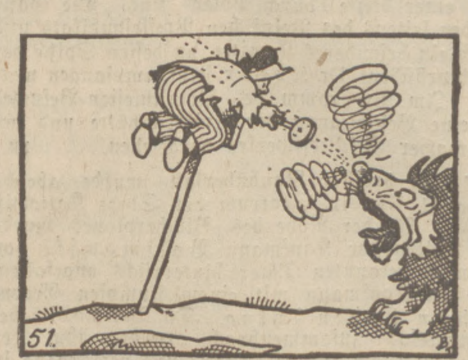
46. Freilich, man ließ sich den Lachs gut schmecken, und es war nur ein Glück, daß der Professor nicht ahnte, daß es gestohlenes Gut war. Dann fragte der Lange, was die Warnungstafel bedeuten solle, die der Professor bei sich hatte. Es stand nämlich in einer fremden Sprache „Eingang verboten“ darauf. „Ach, die habe ich vom Schiff mitgenommen,“ antwortete der Professor, „vielleicht kann sie noch mal zu etwas dienen!“ Er erzählte darauf, daß er Luftreisender sei. „Nun, ich möchte auch mal gern so ein bißchen durch die Luft fliegen!“ sagte der Lange.

47. „Na, das könnte wohl passieren!“ meinte der Professor, nach einer schwarzen, trichterförmigen Wolkenmasse blickend, die am Horizont schnell näher rückte. Er wußte nämlich als erfahrener Naturforscher zu gut, daß es ein Typhon war, so ein schrecklicher Wirbelsturm, der alles mitführt, was ihm in den Wurf kommt. Und er hatte gut gesehen, denn im nächsten Augenblick strich der Sturm über sie hin, und ehe sie wußten was los war, wirbelten sie schon wie die Daunen hoch in der Luft herum, von den Trümmern des Floßes begleitet.

48. Nachdem sie so ein Viertelstündchen vom Sturm umhergewirbelt worden waren, ließ das Unwetter nach. Ach je, wo sollten sie landen! Bums! da fielen sie aufs Land, der Lange auf seinen Rücken, der Professor auf sein gelehrtes Haupt. „Es sieht hier nach einer unbewohnten Insel aus!“ meinte der Lange, als er aus seiner Beteubung erwachte und sich den schmerzhaften Rücken rieb. „Aber,“ fuhr er fort, „wo ist Peter?“ Ja, wo war Peter? Von dem noch immer vor Benommenheit wackelnden Professor begleitet, ging der Lange auf die Suche.

49. Endlich fanden sie ihn, oben auf einem Hügel. Er hatte Krach mit einem Strauß gehabt, der sich gerade aus dem Staube machte. „Ich bin mit dem Kopf in die Straußeneier gefallen,“ stotterte Peter, dessen Gesicht fast ganz hinter einer Maske Eigelb verborgen war, und da hat das Ungeheuer mich auch noch fürchterlich zugerichtet!“ Na, es war denn auch zu schlimm, die Kleider waren ihm ganz zerrissen, und sein Gesicht war so sehr von Schrammen durchschnitten, daß es einer wahren Landkarte ähnlich sah.

50. Während Peter dastand und wehklagte, sperrten die anderen, die am Fuße des Hügels stehen geblieben waren, auf einmal zu Tode erschrocken die Augen auf und bedeuteten ihm mit allerhand Gebärden, daß er hinter sich sehen sollte. Peter tat es, und... ach je, da stand ein riesengroßer Löwe hart hinter ihm, grummend und brummend. Peter zeigte mit seinem Stock auf die Tafel mit „Eingang verboten“, die gerade an der Stelle niedergefallen und im Sand stecken geblieben war, aber der Löwe hatte kein Verständnis dafür.



51. Dann kletterte Peter, indem sich die andern aus dem Staube machten, auf die Tafel und erinnerte sich, daß er noch ein Vergrößerungsglas in der Tasche hatte, Er zog es hervor und hielt es dem Löwen vor die Nase. Die Lupe wirkte als Brennglas, und bald rannte der Löwe mit jämmerlich verbrannter Nase laut brüllend davon. „Das ist hier ja auch kein Ruhesitz“, sagte der Lange, als Peter heruntergeklettert war und sich seinen Freunden wieder angeschlossen hatte: „das beste ist, wir gehen so schnell, wie möglich fort von hier!“



52. Gesagt, getan. Schnell wurden nun all die Bretter, aus denen das Floß bestanden hatte und die alle gleichfalls auf die Insel niedergefallen waren, zusammengetragen. In wenigen Stunden war das Floß wieder segelfertig, und bald darauf trieben unsere Drei auf den Wellen; dort gab es wenigstens keine Löwen. Aber, was war das? Da kam wahrlich der Haifisch wieder herangeschwommen, und genau wie vorher hatte ihm der Professor bald wieder die Leine um den Schwanz geworfen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Kundendienst bei der Reichspost

„Mehr Licht“ im Beuthener Hauptpostamt

Der Umbau der Schalterhalle fertiggestellt — 16 bankmäßige Schalter für den Publikumsverkehr — Eine vorbildliche Anlage — Die erste im Industriegebiet

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Juli.

Der Umbau der Schalteranlage beim Hauptpostamt Beuthen ist zu Ende geführt worden. Das Publikum, das von der Neueinrichtung für seine Zwecke Gebrauch machen wird, hat es leichter, wenn es schon im voraus erfährt, was durch den Umbau geworden ist. Im Grunde genommen, bietet die jetzige Schalteranlage ein schönes Beispiel heimischer Handwerkskunst. Dieser Einzelfall stellt aber auch beispielhaft dar, wie man im Dritten Reich unverzagt an den Wiederaufbau herangeht und wie sich vieles trotz erschwerter Wirtschaftsverhältnisse vorteilhaft verändert. Der Kundendienst, den sich die Reichspost zur besonderen Aufgabe gemacht hat, ist in schönster Weise verwirklicht, und das Hauptpostamt Beuthen unter Leitung von Oberpostdirektor Scholz hat sich mit diesem vorteilhaften und schönen Umbau in vollstem Maße den Dank des Publikums verdient.

Der Umbau hatte gewissermaßen den Zweck, den Betrieb aufzumuntern. Er mußte darum nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet werden. Durch

völlig offene Schalter

soll eine innere Verbindung zwischen den Beamten und dem Publikum hergestellt werden. Erfahrungsgemäß wickelt sich der Dienstbetrieb so besser und ruhiger ab. Beim Umbau mußte aber auch auf bisherige bauliche Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Räumlich kann man an der neuen Schalteranlage drei Abteilungen unterscheiden: **den großen Schalterraum für die Tagesannahme** bis 18,30 Uhr, den kleineren Raum für die Ausgabe mit den **Schließfächern**, der bis 21 Uhr offen ist, und einen kleinen **Vorraum für den Nachtbetrieb.**

Das Hauptportal bleibt Tag und Nacht geöffnet.

Im Vorraum sind drei Zellen mit Münzfernsprechern für den Orts- und Schnellverkehr. Hier kann sich jeder selbst bedienen, ohne die anderen Räume zu betreten. Zwei Zellen für den Fernverkehr befinden sich in der großen Schalterhalle. Die drei Zellen des Vorraumes bilden mit einem Briefkasten den Abschluß gegen den kleineren Schalterraum. Rechter Hand befindet sich noch ein Nachtschalter, der aber nur in wirklich dringenden Fällen benutzt werden soll, da hier nur neben dem übrigen Nachtdienst abgefertigt wird.

Durch die Drehtür kommt man zunächst in den Raum für

die Ausgabe und die Schließfächer.

Letztere wurden am Sonnabend abend eingebaut, damit sie am Sonntag, ab 6 Uhr früh, zur Verfügung der Abholer stehen. Ueber 500 Schließfächer sind z. Z. besetzt. Eine große Anzahl freier Fächer steht noch zur Verfügung. In diesem Raume sind drei Schalter, Nr. 1 bis 3, für postlagernde und andere Briefschaften, sowie ein Schalter, der abends von 18,30 bis 21 Uhr offen ist, für Telegramme, Ferngespräche und für Annahme von Einschreib- und Wertbrief-Sendungen gegen Zahlung einer besonderen Gebühr. Der letztgenannte Schalter ist nur für dringende Fälle gedacht. In diesem Raum ist auch ein Stehpult mit fünf Plätzen zur Erledigung von Schreibarbeiten durch das Publikum. Die andere Seite des Pultes, vor der Schließfachanlage, dient zum Ordnen und Nachprüfen der Schließfachsendungen. Die inneren Diensträume sind durch die Schließfächer vollständig abgeschlossen.

In der Ausgabehalle ist ferner an passender Stelle, der Eingangstür gegenüber, die würdige Gedenktafel zur Erinnerung an die im Weltkriege gefallenen 17 Postbediensteten des Postamtes Beuthen angebracht. Ein Lorbeerkranz ziert die Marmortafel. Links von dieser Ausgabe- und Abendhalle führt ein doppeltüriger Zugang

zur Hauptschalteranlage

Es geht links herein und links heraus. Hier fällt auf, daß die vier alten, stützenden Säulen erhalten blieben, weil sie die Decke tragen müssen. Sie erfüllen, wie wir noch sehen werden, auch einen Nebenzweck. Links vom Eingang, nach der Straßenseite zu, liegt die offene Schalteranlage, fünf Schalter, für die Briefannahme und den Wertzeichenverkauf, einschl. Zeitungsbestellstelle und Annahme der Rundfunkgebühren. Neben dieser Schalteranlage hat der Dienststellenvorsteher seinen Arbeitsplatz. Ein auffälliger, großer Briefeinwurf bildet den Abschluß. Der Zugangstür gegenüber liegen die sieben großen offenen Geldschalter für Einzahlungen, die allerdings nicht immer durchweg gleichzeitig besetzt sein werden. Der letzte Schalter (Nr. 4) dient für Auszahlungen, Telegrammannahme und Vermittelung der Ferngespräche, deren Zellen diesem Schalter gegenüber angebracht sind. Dieser Schalter ist für die Fernsprechvermittlung mit einem Klappenschrank ausgerüstet.

Im ganzen sind demnach 16 Schalter vorhanden,

davon 13 im großen und drei im kleineren Raum. Hierzu kommt noch der Nachtschalter. Im Gegensatz zu den halb offenen Schaltern der anderen hiesigen Zweig-Postämter hat die neue Anlage ganz offene Schalter wie die Banken. Offene Postschalter haben sich anderweitig bereits bewährt.

Die Neuanlage ist hell und freundlich. Zwischen den Schaltern gibt es kein Gitter mehr, sondern helle Glaswände. Die anderen abschließenden Wände der Schalter und die Aufschrifttafeln sind aus Mattglas. Eine unbedingt schleunige Abfertigung aller bei starkem Verkehr kann allerdings nicht gewährleistet werden. Verkehrsdisziplin des Publikums ist weiterhin notwendig. Zur beschleunigten Abfertigung kann jeder beitragen, wenn er die aufzugebenden Sendungen soweit als möglich postalisch vorbehandelt.

Ganz neuartig sind im großen Schalterraum acht Schreibsitzplätze,

sehr praktisch eingerichtet mit Schreibunterlage, Tintenfaß, Federhalter und Formblättern für Telegramme. Die zugehörigen Schemel sind mit dem Fußboden fest verbunden. Diese Einrichtung ist ganz besonders dem Schutze des Publikums anvertraut, das auch auf Sauberkeit und darauf zu achten hat, daß nichts verschwindet. Eine Sitzbank ist für Wartende in der Nähe

---

Die Verleihung des Ehrenkreuzes

Trotz der öffentlichen Bekanntmachung, daß zur Entgegennahme der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes für die Teilnehmer am Weltkrieg ausschließlich die Ortspolizeibehörden zuständig sind und der Tag, von dem ab die vorgeschriebenen Vordrucke zur Stellung des Antrages bereitgehalten werden, in den einzelnen Gemeinden zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden wird, gehen dem Reichsministerium des Innern täglich ungezählte Verleihungsanträge zu. Es wird daher nochmals amtlich darauf hingewiesen, daß diese Anträge völlig zwecklos sind und unerledigt bleiben müssen. Jeder spare sich also diese Mühe und Portoausgabe und warte in Geduld die weiteren öffentlichen Mitteilungen ab. Es ist dafür gesorgt, daß sich das Verleihungsverfahren so rasch wie möglich abwickeln wird.

Abwicklung durch Regreßprozeß beschleunigt

Gute Aussichten für die Hansabank-Gläubiger

Beuthen, 21. Juli. In der letzten öffentlichen Sitzung der 2. Zivilkammer des Landgerichts Beuthen vom 19. d. Mts. wurde obiger Prozeß, der sich bereits drei Jahre hinzieht, dadurch beendet, daß die Beklagten vergleichsweise 20 000 Reichsmark als Gesamtschuldner an die Klägerin zahlen und sämtliche Kosten des Rechtsstreites übernehmen. Die Wendung dieses Prozesses, dessen Durchführung auf die bisherige Liquidation, vor allem wegen der großen Kosten, hemmend wirkte, ermöglicht es den jetzigen Liquidatoren, die Abwickelung zu beschleunigen. Den Gläubigern werden in kurzem Vorschläge für eine endgültige Abfindung unterbreitet werden.

Kunst und Wissenschaft

Alkoholfreies Bier

Bier, das Lieblingsgetränk der Deutschen, ist nicht jedermann zuträglich. Geistige Arbeiter werden leicht müde und schläfrig nach dem Biergenuß. Sportsleute erschlaffen in ihrer Leistungsenergie. Bei vielen Leiden (Herz-, Blasen-, Nieren-, Gichtleiden) wird Alkohol aus ärztlichen Gründen verboten. Es gibt auch größere Berufsgruppen, wie z. B. Chauffeure, die zu ihrem großen Kummer das alkoholhaltige Bier meiden müssen. Wissenschaft und Industrie sind daher seit Jahren auf der Suche nach alkoholfreien Getränken. Es gibt kohlensäurehaltige Wasser und auch Obstsäfte aller Art. Die geschworenen Feinde des Wassers oder süßlicher Säfte sind aber mit den bisherigen Erzeugnissen nicht zufrieden. Der Bierdurst rumort auch in denen, denen Alkohol nicht bekommt oder verboten ist. Nun hat ein Berliner Chemiker, Johann Fr. Meyer, in Verbindung mit der Berliner Schloßbrauerei ein alkoholfreies Bier hergestellt, das im Geschmack dem alkoholischen Bier gleichkommt, aber nur einen Alkoholgehalt von 0,35 Prozent aufweist, nach dem Nahrungsmittelgesetz also als alkoholfrei zu bezeichnen ist. Es wird aus den gleichen edlen Rohstoffen gebraut wie das Normalbier mit dem einzigen Unterschied, daß die Gärung durch ein besonderes Verfahren verhindert wird.

Keine Hunger-Diät bei Fiebernden

Daß man Fiebernde hungern lassen oder ihnen höchstens Milch oder Mehlspeisen verabreichen soll, ist eine ebenso alte wie falsche Ansicht. Wie sich Professor Grafe in der „Medizinischen Klinik“ äußert, ist es unhaltbar, gerade Fiebernden, die die Nahrungszufuhr in gesteigertem Maße brauchen, weniger zu essen zu geben. Reichliche Nahrungszufuhr ist keineswegs mit Temperatursteigerung verbunden. Dagegen wird die Widerstandskraft des Organismus gegen Schädigungen aller Art durch Unterernährung erheblich geschwächt. Gelingt es dem Arzt, die Gewichtsabnahme bei Schwerkranken zu verhindern oder wenigstens zu beschränken, dann ist viel größere Aussicht auf eine rasche Gesundung des Kranken vorhanden. Die Nährwerte, die dem Kranken zugeführt werden, sollen daher auch bei Hochfiebernden bis 3000 Kalorien täglich betragen. Da die Nahrungsaufnahme erschwert ist, soll die Kost im wesentlichen flüssig, breiig und reich an Kohlehydraten sein.

Josef Nadler:

Das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes

(Verlag Josef Kösel & Friedrich Pustet, München, 1934, Preis gebd. 4,80 RM.)

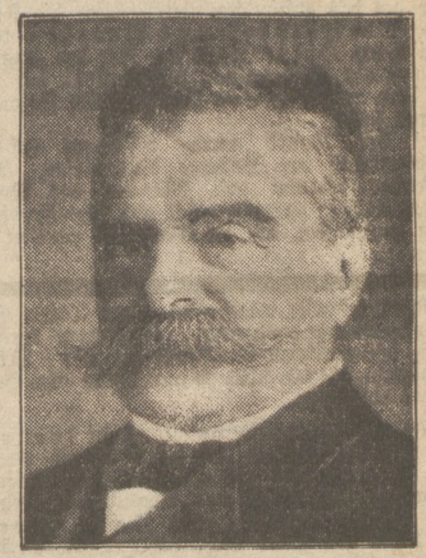
Deutsche Stammeskunde ist Lebenskunde und Lebenslehre des deutschen Volkes — mit diesen Worten leitet der Wiener Literarhistoriker Josef Nadler seine herrliche, fachlich wie sprachlich in gleicher Weise vollkommene deutsche Stammesgeschichte ein und führt uns in ein wahres Paradies völkisch-landschaftlicher Erkenntnisse, die er aus dem geschichtsgestaltenden und gegenwartsmächtigen Wirken der einzelnen deutschen Stämme als kostbaren Nationalschatz hebt. Schon beim Erscheinen des ersten vielbesprochenen Bandes seiner „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften“ war die wissenschaftliche Welt von der aufschlußreichen, blickneuen Betrachtungsweise begeistert; schlug doch Nadler Wege zu den unversiegbaren Quellen unseres völkischen Daseins ein, die für die geistige und seelische Erschließung der Stammeseigentümlichkeiten, des Wesenskerns unseres Volkes, bahnbrechend waren. Seine Betrachtung ließ damals wie heute aufhorchen, weil sie sich in Sprache, Methode und Gesinnung von den hergebrachten Formen deutschen Literaturschrifttums großzügig abhob.

Aus den natürlichen Bedingungen der Landschaft und der völkischen Sonderart des einzelnen Stammes zeichnet Nadler das materielle und geistige Antlitz, in dem sich die Franken, Alamannen, Baiern, Sachsen, Friesen, die Neu- und Mischstämme auf Grund der Mannigfaltigkeit ihrer Wesensäußerungen vorstellen und ihren Beitrag zu Gestalt und Wandel der deutschen Gesamtgeschichte beisteuerten. Die Denkleistungen und künstlerischen Werte, die führenden Persönlichkeiten und ihre Werke werden aus den Bedingungen und Bindungen von Blut und Boden erklärt. Die Einflüsse und Beziehungen, die die Stämme von der Landschaft, von Raum und Boden her in sich aufnahmen, die sie umformten und Art, Gefüge und Richtung ihrer Entwicklung neue Akzente gaben, werden in knappen, ungemein fesselnden Sätzen aufgeschlossen. Die gesunde, urwüchsige Kraft der Mutterstämme in ihrer Auswirkung auf den ganzen deutschen Lebens- und Kulturbereich, die Schichtungen und Mischungen der Werte aus Bevölkerungsgeschichte, Wirtschaft, Kultur, Sprache und Geistesleben, angestammtes Volksbewußtsein und stammhaftes Neubewußtsein schaffen die Stärke und Zuversicht, deutschem Leben und deutscher Arbeit Dauer zu geben. Und wie nun aus den natürlichen Gemeinschaften der Stämme, den vielfältigen Erscheinungen deutschen Wesens die Einheit des Reiches erwächst und der Begriff „Deutsche Einheit“ und „Deutsches Weltvolk“ aus den Lebensvorgängen aller Stämme geschichtlich erstehen, dieses Wunder und große deutsche Geheimnis wird von Nadler zu lebensvoller Anschauung gebracht.

„Schlesische Dichtung hat, vordem wie heute, immer eine bestimmte innere Grundlage und Vorliebe für gewisse Fragen des Daseins bedeutet. In ihr lebt ein Trieb zu welterkennendem und weltverbesserndem Prophetentum. Schlesisches Seelenleben hieß immer mächtiger Aufbruch des religiösen Gedankens und Gefühls in allen seinen gegensätzlichen Höflichkeiten.“ Schlesische Kunst ist vorwiegend Lyrik, und als anerkanntes Belegstück reifer Gegenwartsform schlesischer Lyrik weist Nadler auf Willibald Köhlers „Spiegelbrücke“ hin. Schlesische Geistesart hat in dem hohen Gestaltungsvermögen, der weiträumigen Lebensgebärde, dem Zug ins Hochgemute und dem Willen zum Vorrang des Führers sehr viel mit fränkischer Geistesart verwandtes, und so erklärt denn Josef Nadler das in seinen Wesenszügen so beständige schlesische Geistesleben aus der Tatsache, daß in Schlesien die bewegliche, geistig-schöpferisch ungemein fruchtbare fränkische Erbmasse sich vorherrschend durchgesetzt hat. Von der sudetendeutschen Literatur sagt Nadler treffend und schön, sie war der erste Herzschlag des erwachenden deutschen Ostens und hat durch die Jahrhunderte mit Spitzenleistungen aufgewartet, war zu keiner Zeit Provinzliteratur.

Was und wie Josef Nadler das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes erklärt und ausdeutet, das ist so voller Anregungen und Erkenntnisse, daß sein Buch der lebhaftesten Anteilnahme aller für und um die Sache des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches Ringenden sicher sein darf.

Hans Schadewaldt.



Detlev von Liliencron

Am 22. Juli jährt sich zum 25. Male der Tag, an dem der deutsche Dichter Detlev von Liliencron in Altrahlstedt bei Hamburg starb. Liliencrons Dichtungen haben noch heute nichts von ihrer Lebendigkeit eingebüßt und hatten seiner Zeit entscheidenden Einfluß auf die Werke seines Freundes Richard Dehmel.

Vom Katholischen Akademikerverband. Der Katholische Akademikerverband hält vom 2. bis 10. August in Heidelberg eine religiös-wissenschaftliche Tagung ab, an der auch Nichtmitglieder, Nichtakademiker und Nichtkatholiken teilnehmen werden. Auf der Tagung wird u. a. der Freiburger Erzbischof Dr. Conrad Gröber über „Die geistige Lage der Gegenwart und die Aufgaben der katholischen Intellektuellen“ sprechen.

*

Der leitende Arzt der Inneren Abteilung der Krankenanstalten Sarepta in Bethel, Dr. Hans Löhr, hat den Ruf als Ordinarius für innere Medizin an die Universität Kiel angenommen. Dr. Löhr übernimmt damit den Lehrstuhl von Professor Schittenhelm, dessen Assistenzarzt er einst war.

Beuthener Stadtanzeiger

Einziehung der Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke

Nach einer Verordnung des Reichsministers für Finanzen vom 6. Juli 1934 gelten die zur Zeit umlaufenden Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 30. September 1934. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Dezember 1934, werden die Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke noch von allen Kassen in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgewechselt. Vom 1. Januar 1935 ab hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Die Fristen für die Einlösung mußten verhältnismäßig kurz angesetzt werden, da die neuen Fünf-Reichsmarkstücke dieselbe Größe haben wie die zur Einziehung kommenden Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke. Die sich daraus ergebende Möglichkeit der Verwechslung dieser beiden Geldsorten muß daher möglichst schnell beseitigt werden. Um sich vor Schaden zu bewahren, liegt es im Interesse jedes Volksgenossen, so schnell wie möglich die in seinem Besitz befindlichen Dreimark- und Drei-Reichsmarkstücke auszugeben, damit sie zu der mit der Einziehung beauftragten Reichsbank zurückgelangen. Die zur Erinnerung an besondere Gelegenheiten geprägten Drei-Markstücke sind von der Außerkurssetzung nicht ausgenommen.

Nachtalarm der Freiwilligen Sanitätskolonne

Die Freiwillige Sanitätskolonne und die Samariterinnen des Vaterländischen Frauenvereins Beuthen wurden durch Kolonnenführer Janosch um 21,10 Uhr alarmiert. Um 22 Uhr waren 42 Mann und 33 Samariterinnen zur Stelle. Unter Führung des Kolonnenführers Janosch rückte die Kolonne mit 14 Tragen, 2 Verbandskästen, Scheinwerfern und sonstigen Rettungsgeräten nach der südlichen Verladerampe des Güterbahnhofes Beuthen ab. Zehn Minuten vor Abfahrt des Rettungszuges wurden dem Führer gemeldet, daß sich die Hilfe der Kolonne erübrige, da die örtlichen Sanitätskolonnen mittels Lastautos zur Unglücksstelle zurückbefördert wurden und den Rettungsdienst übernommmen haben. Nach Bekanntgabe der Lage ordnete der Kolonnenführer den Rückmarsch nach dem Kolonnenheim — Mittelschule — an. Bei dieser Gelegenheit wurde die Marschkolonne durch die vorgeschriebenen Rückstrahler gesichert.

Diesem Alarm lag folgender Gedanke zugrunde:

Am 19. Juli um 21,10 Uhr ist auf der Strecke X, 17 Kilometer von Beuthen entfernt, ein größeres Eisenbahnunglück gemeldet worden. Die benachbarten Kolonnen der Unglücksstelle waren ohne nähere Angaben des Marschzieles zu einer Geländeübung ausgerückt. Daher hat das zuständige Betriebsamt die Freiwillige Sanitätskolonne Beuthen telegraphisch um Hilfe angerufen. Für den Transport war ein Rettungszug bereitgestellt, der um 22,30 Uhr, nach erfolgtem Verladen der Kolonne, abfahren sollte.

Bei der Kritik wurde besonders auf die Schlagfertigkeit der Kolonne hingewiesen. Alle anwesenden Frauen und Männer des Roten Kreuzes wurden ermahnt, sich viel schneller dem Alarm anzupassen, um im Ernstfalle gerüstet zu sein.

---

der Fernsprechzelle angebracht. Zwei Tafeln sind für Postaushänge vorhanden. Außerdem werden für die postamtlichen Aushänge die vier Säulen benutzt, die bis über Manneshöhe eine Holztäfelung aufweisen.

Alles in der Schalteranlage ist in freundlichem Ton gehalten. Die lichten Räume weisen einen hellen Anstrich und eine praktische Beleuchtungsanlage auf. Was nur möglich war, wurde getan. Wirkungsvoll sind das flache Oberlichtdach mit guter Lichtstrahlung, die geätzten Glasscheiben in langen Streifenmustern, die Tafelung der Schalteranlage und der Säulen in gebeiztem Kiefernholz. Die hängenden Beleuchtungskörper sind zum Teil an einer Holzleiste angebracht. Man hat sehr viel Glasabschluß geschaffen, auch über den Schließfächern, wodurch

viel Licht hineingebracht

wird. Was das Auge des Publikums sieht, ist neu. Man kann aus einem Raum in den andern hineinsehen. Neben dem großen Schalterraum befinden sich die übrigen Diensträume, die Geldsammelstelle und dahinter der Briefträgersaal. Alles zeigt eine tadellose Linienführung. Geplant ist noch der Einbau einer Rohrpost zur Beförderung angenommener Telegramme zwischen der Annahmestelle und der Telegrammabfertigung im ersten Stock.

Beteiligt waren am Umbau nur Beuthener Handwerker: Tischler, Glaser, Elektromeister, Maurer, Maler, Fliesenleger u. a. Die Bauleitung lag in Händen der Reichspostdirektion Oppeln. Schöner und besser konnte die Ausführung nicht erfolgen. Der Eröffnung der Schließfächer und der Ausgabeschalter am Sonntag folgt am Montag früh 8 Uhr die Eröffnung der gesamten Schalteranlage, der einzigen dieser Art im Industriegebiet. Der Kellerraum, in dem zuletzt die Notschalteranlage eingerichtet war, wird wieder seiner Bestimmung als Rentenzahlstelle zugeführt.

K.

Durch Leichtsinn in den Tod

Der polnische Staatsangehörige Paul Pixa in Schomberg, Rathausstraße wohnhaft, ist beim Baden im Teich an der Orzegower Grenze ertrunken. P. war des Schwimmens unkundig und hatte im Wasser ein Brett benutzt, von dem er abglitt und ertrank. Die Leiche, die durch die Bobreker Sanitätskolonne geborgen wurde, fand Aufnahme im Bobreker Hüttenlazarett.

Urlaubsfahrt nach Kolberg

Mit Rücksicht auf den großen Eingang der Meldungen für die Fahrt in die Ostseebäder hat sich die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entschlossen, doch noch einen zweiten Sonderzug zu stellen. Leider war es nicht möglich, weitere 1000 Urlauber auf der Insel Usedom unterzubringen, da zu dieser Zeit die Ostseebäder Swinemünde, Heringsdorf usw. mit Kurgästen stark überfüllt sind. Das Gauamt hat daher das Angebot des Gaues Pommern für die Unterbringung der weiteren 1000 Urlauber in den herrlichen Kolbergschen Ostseebädern angenommen und in Anbetracht der Kürze der Zeit nimmt die Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Beuthen, Hindenburgstraße 17, Meldungen nur bis Montag, den 23. Juli, 18 Uhr, entgegen. Der Preis für Hin- und Rückfahrt, Unterkunft, Verpflegung usw. beträgt ab Beuthen 42 Mark. Die Reise dauert vom 29. Juli bis 5. August.

*

* **Bestandenes Examen. Stud. ing.** Franz Paterok, Sohn des Kaufmanns Ferdinand P. von hier, hat auf der Technischen Hochschule in Danzig das Examen als Diplom-Ingenieur mit „Gut" bestanden.

Neue Ortsgruppenleitung Beuthen

Aufgaben der Deutschen Angestelltenschaft

Beuthen, 21. Juli.

Im überfüllten Saale des Konzerthauses fanden sich am Donnerstag die Mitglieder der Deutschen Angestelltenschaft, Ortsgruppe Beuthen, zusammen. Pg. Kurzenhäuser, der in Vertretung des Ortsgruppenwarts, Unterbezirksleiter Pg. Bühler, die Versammlung leitete, gab die Berufung der Mitarbeiter in der Ortsgruppenleitung wie folgt bekannt: 1. Ortsgruppenwart Gustav Bühler, stellv. Ortsgruppenwart Oskar Kurzenhäuser, 1. Schriftwart Lothar Dziemba, stellv. Schriftwart Erich Famulle, Rechner Erdmann Gasde, Schulungswart Oskar Kurzenhäuser, Vertrauensmann der Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen Stanislaus Pfeiffer, Vertrauensmann der Berufsgemeinschaft der Techniker Erich Moor, Vertrauensmann der Werkmeister Arthur Potstawa, Vertrauensmann der Büro- und Behördenangestellten Wilhelm Tkotz, Vertrauensfrau der weiblichen Angestellten Frl. Clara Baranowski. Ortsjugendleiter Martin Poka, Ortsjugendleiterin Margarete Eder.

Nach einem Vorspruch des Ortsjugendleiters Poka führte

Pg. Ehl, Gleiwitz,

u. a. aus: Eine revolutionäre Umwälzung in unserem Vaterlande hat nur dann einen Sinn, wenn sie tatsächlich im Endergebnis der Selbst- und Lebenserhaltung des Volkes dient. Unter Aufzeichnung der volklichen und wirtschaftlichen Uebelstände in den Nachkriegsjahren zeigte Pg. Ehl, wie in der Wirtschaft der Betriebsführer durch den anonymen Gesellschafter ersetzt wurde. Ueberall zeigten sich die Zersetzungserscheinungen. Die Wirtschaft verlangte das Primat im Leben des Volkes, und der einzelne war der Willkür liberalistischer Wirtschaftsführer ausgeliefert. Die nationalsozialistische Revolution habe hier wieder Wandel geschaffen. Der Politik gehöre heute wieder das Vorrecht, und die Wirtschaft habe die Lebensbedürfnisse des Volkes zu befriedigen.

Nicht mehr Geld sei die herrschende Macht, sondern Arbeit das schaffende Kapital.

Notwendig ist dabei, daß sich jeder Betriebsführer mit seinem Betriebe verbunden fühlt und ihn den staatlichen Notwendigkeiten in der Wirtschaft unterstellt. Den Angestellten erstehen dabei die Aufgaben, für eine erstklassige Berufsausbildung besorgt zu sein. Dabei müßte jeder einzelne, gleichgültig, ob Betriebsführer, Angestellter oder Arbeiter, von dem Preußengeist erfüllt sein, nichts anderes zu kennen als Arbeit für sein Volk. Bahnbrechend sei hier die Jugend vorangegangen. **Der Reichsberufswettkampf hat auch hier für die Schulung neue Wege gewiesen.**

Ein großes Ausbildungsgesetz steht in Vorbereitung.

Die Schulung in der Deutschen Arbeitsfront und damit auch in der Deutschen Angestelltenschaft ist auf die neuerdings gemachten Erfahrungen eingestellt. Eineinhalb Millionen konnten im letzten Jahre in diese Arbeit einbezogen werden, die ihren Ausdruck in der nationalsozialistischen Weltanschauung findet. So wird der Versuch gemacht, den Typ des neuen Arbeitsmenschen zu formen. Kein neuer Stand oder Beruf soll geprägt werden, sondern der schaffens- und leistungsfreudige Volksgenosse. Die Deutsche Angestelltenschaft führt in diesem Sinne Lehrgänge und Arbeitsgemeinschaften durch. Weiter ist ein weitverzweigtes Uebungsfirmenwirtschaftsnetz, das über 2000 Uebungsfirmen im In- und Auslande umfaßt, vorhanden. Um den Pionier für die deutsche Wirtschaft im Auslande vorzubereiten, dient die jetzt neu eröffnete Außenhandelsschule der Deutschen Angestelltenschaft in Hamburg.

Der Redner wies dann noch auf die Selbsthilfeeinrichtungen der Deutschen Angestelltenschaft hin, die dem unschuldig in Not geratenen Arbeitskameraden helfen und ihm für das Alter eine Stütze geben sollen.

Als nächster Redner sprach

Pg. Berg, Gleiwitz,

über Berufserziehung und Arbeitseinsatz der Angestellten. Es sei der größte Fehler der früheren Verbände gewesen, daß diese den Menschen zum Spezialisten ausbildeten und ihm nicht eine Gesamtschau für seine berufliche Aufgabe im Leben vermittelten. Der Wert des einzelne steigt mit der Einsatzbereitschaft für die Gesamtheit, und so sei es Zukunftsaufgabe gerade in der Berufserziehung und in der Stellenvermittlung, jeden Menschen an den Platz zu stellen, wo er für die Gemeinschaft das Beste leisten kann.

Nicht Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt sind maßgebend, sondern die Arbeitskraft hat dem Leben der ganzen Nation zu dienen.

In dieser Leistung sehen wir erst den wirklichen Wertmesser. So ist es notwendig, die Menschen mit einem Berufsstolz und einer inneren Haltung auszurüsten, die sie befähigt, ihren Posten überall auszufüllen. Dabei ist Berufsstolz nicht gleichzusetzen dem Standesdünkel. Wir haben mit der Gleichberechtigung Ernst zu machen, und hier schaltet sich auch die Arbeit der verschiedenen Berufsgemeinschaften wieder ein. Genau wie der Kaufmannsgehilfe, bedarf der Techniker und Werkmeister der Schulung. Die weiblichen Angestellten finden den Zusammenschluß in ihrer Berufsgemeinschaft, um dort sowohl Fragen ihres Berufes als auch hauswirtschaftlicher Art durchzuarbeiten.

Mit einem Sieg Heil auf den Führer und Volkskanzler und dem Kampfliede der nationalsozialistischen Bewegung fand die Versammlung ihren Abschluß.

Es wird noch viel heißer!

Rezept für 38 Grad im Schatten: „Lies Dich kalt!"

Beuthen, 21. Juli.

Während der Oberschlesier unter einer ungeheuerlichen Hitze stöhnt und barmt, haben unsere Wetterpropheten in Breslau-Krietern kein Erbarmen; sie künden eine noch größere Hitze an, wobei es rätselhaft ist, wie diese Steigerungen sich auswirken werden. Schon schmilzt von Pappdächern der Teer, und der Asphalt ist weich wie Butter, wahrscheinlich werden wir selbst zu brutzeln beginnen wie ein gutes Beefsteak, ganz gleich, ob wir Vegetarier oder Rohköstler sind. Meteorologisch sieht die Sache so aus, daß „maritime Luftmassen von Westen her eingezogen sind und sich über Deutschland ein selbständiges Hoch ausgebildet hat, das eine außerordentliche Dürre zeitigte, obwohl es nicht mehr von der Stratosphäre „genährt wurde". Der blutige Laie findet, mit Verlaub zu sagen, dieses „Hoch" scheußlich, und er stimmt auf dieses „Hoch" wie ehemals in einer Wahlversammlung ein kräftiges „Nieder!"

Angesichts dieses wetterlichen Hochdrucks, den auch der hektoliterweise Genuß eisgekühlter Getränke nicht mildern kann, empfindet man die menschliche Ohnmacht, sich gegen diese Hitze zu wappnen. In südlichen Gegenden sind die Menschen darin allerdings etwas erfahrener, man denkt an indische Eisenbahnwagen, an deren Fenstern wie in einem Delikatessenladen ein erfrischender Sprühregen herabrieselt. Man wünscht sich ein in die Kühle eines maurischen Bades mit dem beruhigenden Plätschern eines Springbrunnens, das wir in etwas veränderter Form übrigens auch im Beuthener Hallenschwimmbad besitzen, wo es der Bademeister nach Belieben „regnen" lassen kann, worum ihn mancher Medizinmann eines afrikanischen Negerstammes beneiden würde. Es empfiehlt sich fernerhin, sich wie ein Beduine in einen wallenden weißen Burnus zu hüllen und Kamelmilch zu trinken, deren Beschaffung allerdings hier auf Schwierigkeiten stoßen würde. Ein anderes erprobtes Mittel gegen die Hitze ist, sich kalt zu lesen, wozu Nansens „In Nacht und Eis" oder der fröstelnmachende Reisebericht der Tscheljuskin-Expedition um Sibirien herum eine genügende Handhabe bieten. Beruhigend ist es z. B. zu lesen, daß in der Stadt Berlin täglich 40000 Zentner Kunsteis erzeugt werden und daß in der Stratosphäre eine Kälte von, ich glaube minus 260 Grad herrscht. Und diese Himmelsgegend soll ausgerechnet an unserer Hitze schuld sein!

In dieser Luft, die sich ständig wie laues Badewasser anfühlt, gibt es immerhin ein paar Leute, die sich freuen können. Es sind alles Leute, die irgend etwas mit Wasser, Eis und Baden zu tun haben. Wenn man die Tausende schon früh um zehn ins Freibad pilgern sieht, wenn die Eishallen voll besetzt sind und in vielen kühlen Kellern an den Stammtischen die Kältegrade von Kißling oder Scobel probiert werden, so muß man immerhin feststellen, daß die Hitze auch die Wirtschaft angekurbelt hat. Wahrscheinlich hat auch das Wasserwerk Zawada einen erheblichen Mehrverbrauch, der nicht nur in Badewannen fließt, sondern auch in erheblich größeren Mengen mit Hopfen und Malz „aufgewertet" wird. Bedauerlich sind nur die Menschen, die bei dieser Hitze leider keine Ferien haben und nicht bei verhängten Fenstern und in Reichweite von diversen Zitronenlimonaden Siesta halten können. Von größtem Optimismus aber zeugt es, wenn jemand bei dreißig Grad im Schatten gar noch den Pegasus besteigen kann und zur Freude seiner Mitmenschen die erheblich schweißtreibende Arbeit des Versesschmiedens nicht scheut. Denn also hat unser Mitarbeiter die Beuthener Hitzetage besungen:

Wenn das Thermometer steigt ...!

Wenn das Thermometer steigt,
30 Grad im Schatten zeigt,
Dann ist gewiß für Mensch und Tier
Diese Hitze kein Pläsier.
Und es rettet sich ins Kühle
Schon frühmorgens die Familie.
Denn, wenn man im Wasser sitzt
Man ganz sicher nicht mehr schwitzt.
Braungebrannt als wie die Neger
Ist am Abend schon ein jeder.
Und aus dem Familienbade
Geht man in die Promenade.
Wo auf jeder Bank, fürwahr
Selig sitzt ein Liebespaar.
Das mit Liebesleidenschaft
Sich noch größre Hitze schafft.
Jeder — jede lechzt nach Frische,
Möcht' am liebsten wie die Fische
Tag und nacht im Wasser liegen,
Sich auf kühlen Wellen wiegen.
Weiter steigt das Termometer.
Schwitzend und mit viel Gezeter
Wälzt man sich des Nachts im Bette,
Findet keine Ruhestätte
Vor der Hitze, der enormen
Die uns nimmt Verstand und Formen!
Jeder blickt zum Himmelszelt
Ob nicht bald ein Regen fällt.
Es ist wirklich nicht zum Lachen
Menschen alles recht zu machen.
Regnets, schimpfen sie gar sehr,
Scheint die Sonne, — noch viel mehr.
Denn der Mensch zu jeder Frist
Niemals nicht zufrieden ist!

Karl Bujak, Beuthen.

Kühle durch Eis!

Die Zeit, da Eisspeisen selten und auch nur in wenigen Zusammenstellungen üblich waren, ist längst vorbei. Seitdem die Technik praktische und billige Eismaschinen herstellt, konnte sich die Eisbecherbereitung selbst im kleinen Haushalte einbürgern. Die Hausfrauen erkannten, daß Eisspeisen nicht nur als Nachtisch, sondern auch bei Teegesellschaften und abendlicher Gästebewirtung beste Dienste leisten. Heute werden nicht nur die verschiedenartigsten Obstsorten zur Eisbereitung herangezogen, sondern auch reizvoll Kombinationen und Schichtungen durchgeführt. Als Verzierung eignen sich Borkenschokolade, Ananaswürfel, Makronen, auch winzige eigens im Handel erhältliche Biskuits. Die Garnierung mit Waffeln und Hohlschippen ist bekannt. Schlagsahne paßt zu jeder Eissorte, doch wird sie in der Regel nur dort, wo der Rohbestandteil Milch oder Sahne darstellt, also bei Mokka, Schokoladen- und Vanilleeis beigegeben.

Daß es auch auf gastronomischem Gebiete demnach unter den Eissorten Modenrichtungen gibt, braucht nicht eigens erläutert zu werden. Zu den augenblicklich besonders in Gunst stehenden Eissorten gehört neben Blaubeeren- vornehmlich Nuß-, Pistazien- und Zitroneneis. Wir wollen nachstehend einige besonders gelungene Zusammenstellungen anführen, die sich für die Gästebewirtung, wo in der Regel zwei bis drei Sorten Eis bereitet werden, eignen.

Apfel- und Ananaseis passen vorzüglich zueinander. Man füllt eine große tiefe Glasschale in bombenartiger Form, wobei jede Hälfte eine andere Eissorte beinhaltet. Rote Kompottkirschen, Ananaswürfel und kleine Mandelbogen eignen sich als Verzierung.

Auch Himbeer- und Maraschinoeis ergeben eine gute Zusammenstellung, zum Pfirsicheis pflegt Zitroneneis bereitet zu werden. Auch Ananaseis paßt gut dazu. Zitroneneis soll mit einem Schuß Whisky gewürzt werden; Melonensaft hebt den Wohlgeschmack sehr. Hierbei ist ein wenig Kognak bestens am Platze. Daß man Mandel- bezw. Nußeis sehr gut mit Himbeer-, Kirsch- und Blaubeergefrorenem vermischen kann, ist jeder Hausfrau bekannt. Stark gekühlte Pistazienſahne eignet sich als Ueberguß.

Kaffee- und Weinbrandeis muß als neue jedoch höchst geschmackvolle Zusammenstellung angeführt werden. Mokkaeis und Cherry-Brandy-Gefrorenes passen ebenfalls sehr gut zueinander. Man verziert mit gitterartig aufgespritzter Schlagsahne und winzigen Mokkabohnen aus Schokolade.

Gautagung der ehemaligen Kriegsgefangenen

Gleiwitz, 21. Juli.

Der Gau Schlesien der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener im Reichskriegerbund Kyffhäuser veranstaltet am 11. und 12. August in Gleiwitz seinen 17. Schlesischen Gautag. Am Sonnabend, dem 11. August, wird zunächst eine Gau-Stabssitzung stattfinden und dann im Schützenhaus ein Heimat- und Begrüßungsabend veranstaltet. Nach dem Fahneneinmarsch wird Ortsgruppenführer Oswald Karsunke die Anwesenden begrüßen, worauf der Bundesführer, Freiherr von Lersner, Potsdam, eine Festansprache hält. Es folgt die Weihe von Bundesfahnen durch den Bundesführer, wobei auch der Gefallenen gedacht wird. Darbietungen der Gleiwitzer Liedertafel unter Musikdirektor Schweichert, Lebende Bilder und Tänze ergänzen das Programm. Am Sonntag beginnt nach gemeinschaftlichem Kirchgang um 9 Uhr die Gautagung, an die sich um 11 Uhr eine öffentliche Kundgebung mit einer Ansprache des Bundesführers anschließt. Am Nachmittag wird ein Festumzug durch die Stadt veranstaltet, wobei am Ehrenmal für die Gefallenen im Stadtpark eine Kranzniederlegung erfolgt. Im Schützenhaus findet ein Festkonzert statt, bei dem die NSBO.-Kapelle unter Musikdirektor Pöschke konzertiert. Ein Tanz beschließt die Veranstaltungen. Die auswärtigen Gäste haben am Montag die Möglichkeit, eine Grenzlandfahrt mitzumachen und industrielle Werke zu besichtigen.

*

* **Filme über den Sonntag.** Im **Capitol** „Die Stimme der Liebe" mit dem Tenor Marcel Wittrich, mit Maria Beling, Vespermann, Sima. Die kleine Musikschülerin, von Maria Beling reizend dargestellt, nähert sich unter dörflicher Verkleidung dem unnahbaren Heldentenor, der seinerseits die Rolle seines eigenen Kammerdieners spielt. Die Handlung ist sehr witzig und abwechslungsreich und immer wieder von dem strahlenden Tenor durchflochten. In der **Schauburg** „Carneval und Liebe", eine Operette mit großer Ausstattung, eine sehr lustige und stimmungsvolle Szenenfolge, in der Lien Deyers erfreut. Ihr Partner ist Hermann Thimig. Dieser Tonfilm ist mit einer liebenswürdigen, angenehm klingenden Musik von Johann Strauß erfüllt, und das allein sichert ihm den Erfolg. Die **UP.-Lichtspiele** bringen ein sehr eindrucksvolles Filmwerk „La Bataille." Im Mittelpunkt eine überaus spannende Seeschlacht in östlichen Gewässern. Japanisches Milieu, im Vordergrund der Darstellung Annabella in wundervollem Spiel. Massenszenen, Einzelszenen der Seeschlacht sehr wirkungsvoll aufgebaut und überaus stilvoll in der Bildgestaltung. Eine gute Darstellung gibt vor allem Choules Boyer als japanischer Admiral.

Zusammenschluß der Pfefferküchler und Konditoren

Groß Strehlitz, 21. Juli.

Die oberschlesische Pfefferküchlerinnung (Sitz Beuthen) hielt in Groß Strehlitz ihre Quartalsversammlung ab. Der Obermeister Parusel, Groß Strehlitz, teilte mit, daß es sich als zweckmäßig herausgestellt habe, das Pfefferküchlerhandwerk in einer neuen Organisation mit dem Handwerk der oberschlesischen Konditoren zu verschmelzen. Ferner werde die bisher bestehende eine Pfefferküchlerinnung in zwei Innungen aufgeteilt. Der Sitz der beiden neuen oberschlesischen Pfefferküchler- und Konditoreninnungen werde Beuthen und Oppeln sein.

Dr. von Legat gestorben

Breslau, 21. Juli

Im Alter von 60 Jahren verstarb der Direktor der Landesversicherungsanstalt Schlesien, Dr. h. c. von Legat. Mit ihm verliert die Landesversicherungsanstalt Schlesien ihren Führer. Dr. von Legat war seit der Errichtung der Landesversicherungsanstalt bei dieser tätig und seit 1921 deren Direktor.

Eingliederung der NS.-Hago in die Arbeitsfront

Breslau, 21. Juli.

Zum ersten Male in der organisatorischen Entwicklung der Deutschen Arbeitsfront fand in dieser Woche ein Amtswalter-Appell statt, zu dem auch die Amtsleiter der NS. Hago geladen waren. Diese Tatsache veranlaßte den Landesobmann Ost und Bezirkswalter der DAF., Pg. Adolf Kulisch, in längeren Ausführungen die Entwicklung von der einst kleinen, kaum beachteten NSBO. bis zur heutigen Millionen-Organisation der Deutschen Arbeitsfront zu schildern.

In Schlesien setzte der Kampf um die Gewinnnung der Betriebe in den Januartagen des Jahres 1931 ein, wo der Landesobmann Ost, Pg. Adolf Kulisch, mit einer kleinen Kämpferschar die ersten Breschen in die Hochburgen marxistischer Volksverführer schlug. Schon die Gautagung im November 1931 zeigte die gute Entwicklung der schlesischen NSBO., und das Jahr 1932 brachte uns derart vorwärts, daß wir bald alle anderen Gaue überflügeln und von der erst eingenommenen 15. Stelle in verhältnismäßig kurzer Zeit bis zur 1. Stelle aufrücken konnten. Inzwischen war auch der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes gegründet worden, der dann über die Ständegemeinschaft sich zu einer Organisation formierte, die wir heute als die NS. Hago kennen.

In der Erkenntnis, daß auch diese Organisation nur schaffende Menschen in sich birgt, ist die NS. Hago nunmehr auch der Deutschen Arbeitsfront angegliedert.

Ebenso steht auch die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Dienste der Deutschen Arbeitsfront. So gesehen, haben zwar die Amtswalter der einzelnen Gliederungen ihre verschiedenen Aufgaben. Und doch bindet sie immer die Gemeinsamkeit der Idee, um derentwillen die einzelnen Aufgaben zu erfüllen sind.

Der Gauamtsleiter der NS. Hago, Pg. Klemm, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in dieser Tagung zum ersten Male NSBO. und NS. Hago zu gemeinsamer Arbeit zusammentraten. Im zweiten Teil der Tagung wurden die Vorbereitungen für den Aufmarsch der Deutschen Arbeitsfront am 26. August in Breslau besprochen.

Förderkorb in den Schachtsumpf gestürzt

Fünf Bergleute leicht verletzt

Kattowitz, 21. Juli

Auf dem Richthofenschacht der Gieschegruben in Janow ereignete sich am Freitag ein Grubenunfall, der gottlob keinen schlimmen Ausgang nahm. Als fünf Bergleute im Begriff waren, in den Schacht einzufahren, riß plötzlich das Förderseil, und der Förderkorb sauste mit ungeheurer Geschwindigkeit in die Tiefe. Zum Glück schlug er auf den Schachtsumpf auf, sodaß der Anprall verhältnismäßig gering war. Sämtliche Bergleute erlitten nur leichte Verletzungen. Das Bergamt hat die Ermittelungen nach der Ursache des Seilbruchs in die Wege geleitet.

Hindenburg

Das Tragen der ungarischen Kriegs-Erinnerungs-Medaille

Zufolge massenhafter Anfragen wird mitgeteilt, daß laut Bekanntgabe durch das Reichsministerium des Aeußern, und zwar laut Ergänzungsgesetz zum Reichsgesetzblatt vom 15. Mai 34, Teil I, § 5, Punkt B, das erwähnte Gesetz so zu verstehen ist, daß die noch heute an alle deutsche Weltkriegsteilnehmer zur Verleihung kommende Ungarische Kriegs-Erinnerungs-Medaille (gestiftet vom Reichsverweser von Ungarn) ohne weiteres verliehen werden kann, und daß die Medaille von den Beliehenen ohne eine besonders zu erbittende Genehmigung getragen werden darf. Mit zwei Freiumschlägen versehene Antragsersuchen können gerichtet werden an den Beauftragten der Kanzlei d. K. E. M., Breslau, Starenweg 6.

*

* **Ernennung.** Stadtbauführer Franz Achtelik, Hindenburg, Adolf-Hitler-Straße 67, wurde vom Regierungspräsidenten die Ermächtigung zur Führung des Titels „Baumeister" erteilt.

* **Besuch der Czarnowanzer Glashütte.** Die Betriebsgemeinschaft der Hindenburger Glashütte unternahm einen Tagesausflug nach Czarnowanz, der nicht nur der Erholung galt, sondern auch dem Studium gewidmet war. In Bad Carlsruhe wurde eine zweistündige Rast gemacht, worauf die Weiterreise nach Murow angetreten wurde. Dort wurden vor allem die technischen und sozialen Einrichtungen der Czarnowanzer Glashütte besichtigt. Den erhaltenen Anregungen gab der Vertrauensmann der Gäste, Pg. Pyttlik Raum in einer Ansprache, in der er auch den Berufsgenossen in Murow für die gastfreundliche Aufnahme dankte. —t.

* **Der kath. Arbeiterverein „St. Josef"** hielt im „Schützenhaus" seine Monatsversammlung ab, die mit einer Feier zum Gedenken des großen Bischofs Kettler verbunden war. Der Vereinsführer hieß neben den in stattlicher Zahl erschienenen Vereinsmitgliedern und Gästen auch den Präses, Kuratus Dolla, herzlich willkommen. Der Versammlung voraus war ein feierlicher Gottesdienst zum Gedenken des Bischofs gegangen, während in der Versammlung ein fesselnder Lichtbildervortrag über das segensreiche Wirken des großen Vorbildes unterrichtete. Gesangliche Darbietungen und lustige Kinderbilder vervollständigten das Programm der Feierstunde. —t.

* **Hindenburger Arbeiterkinder in Sommerpflege.** Rund 145 erholungsbedürftige Hindenburger Kinder werden von der NS. Volkswohlfahrt in Zusammenarbeit mit der NS. Frauenschaft in einen gesunden Ferien-Aufenthalt geschickt. Diese Maßnahme, die „Sommerpflege", erfolgt über den Rahmen der Verschickung erholungsbedürftiger Kinder in klimatisch vorteilhaftere Gegenden des Reiches hinaus, denn es war nicht durchführbar, mehr als rund 1000 Kindern solche besonders schöne Ferien zu ermöglichen. In der Waldschule, am Rande des Guidowaldes ist etwa die Hälfte der 145 Arbeiterkinder untergebracht, und ein Besuch überzeugt davon, daß dieser Ort seinen Zweck geradezu ideal erfüllt. 69 Jungen und Mädchen kommen an jedem Morgen hier her und können sich bis zum Frühstück im Freien tummeln, das um 9,30 Uhr in den luftigen Eßräumen verabreicht wird und aus Butter, Brot und Milch, Kakao und Zucker besteht. Nach einer halbstündigen Liegekur bemächtigt sich die kleine Gesellschaft der Hausarbeit. Draußen sorgen allerlei Turngeräte für Abwechselung und körperliche Ertüchtigung. Um 1 Uhr gibt es ein schmackhaftes Mittagessen und anschließend daran geht es unter die Brause. Nach einem gesunden Mittagsschläfchen, das bis drei Uhr dauert und in der gesunden Waldluft abgehalten wird, finden sich die Kinder um 3,30 Uhr zur Vesper ein. In der anschließenden Freizeit, die sich bis 18 Uhr ausdehnt, können die Kinder nach Herzenslust spielen. Außerdem gibt es noch zwei andere Erholungsheime am Orte, in denen der Tageslauf der gleiche ist. —t.

* **Die Einrichtung des Evangelischen Männerwerks** ist nun in allen Gemeinden des Kirchenkreises durchgeführt. An der Gründungsversammlung nahm auch der Landesführer, Pfarrer Loheyde, aus Breslau teil. Gemeindeobmann Sup. a. D. Schmula hielt die Eröffnungsansprache, in der er besonders der bisher in den Männervereinen der Gemeinden geleisteten Arbeit und der besonders bewährten Mitarbeiter gedachte. In längeren Ausführungen gab dann der Landesführer einen Einblick in Sinn und Bedeutung des Männerwerks. Zu der Frage einer Untergliederung muß gesagt werden, daß durch das Evangelische Männerwerk gerade eine einheitliche Organisation an Stelle der bisherigen Vereinsformen (Männervereine, Arbeitervereine, Männerdienst, Volksvereine u. a.) beabsichtigt war. Dagegen ist eine geographische Gliederung in größeren Gemeinden nicht ausgeschlossen. Sie ist in den Satzungen des Männerwerks ausdrücklich vorgesehen, und so können in den Außenorten größerer Gemeinden oder in selbständig organisierten Gemeindebezirken, wie es z. B. in Hindenburg beim Pfarrbezirk Süd im Stadtteil Zaborze der Fall ist, ohne Bedenken Untergruppen eingerichtet werden. Die Geschlossenheit der Gemeindegruppe wird durch die einheitliche Führung gesichert. Bekanntgegeben wurde noch, daß vom 28. bis 30. August eine erste Freizeit für die Mitglieder des DEMW. aus Oberschlesien auf der Schwedenschanze veranstaltet wird. —t.

* **Freihandschützenkorps.** In der letzten Monatsversammlung wurde den Mitgliedern vom Vereinsführer Blan das vom Festausschuß zusammengestellte Fest- sowie Schießprogramm anläßlich des am 12. August stattfindenden 25jährigen Bestehens des Vereins bekanntgegeben. Das Festprogramm sieht vor: In den frühen Morgenstunden das traditionelle Würdenträgerständchen, anschließend Kirchgang. Alsdann Kommers im Freihandschützengarten. Mittags Empfang der auswärtigen Gilden. Nachmittags Festumzug durch die Stadt, Festakt auf dem Reitzensteinplatz und Marsch nach dem Festgarten. Dort Konzert, ausgeführt von der Standartenkapelle 271 (Leitung Sturm). Der Schützenrummel findet auf dem Baumannsplatz im Stadtteil Zaborze statt. Schluß des Königs-Silberpreis- und Jubiläumsschießens am Mittwoch, dem 15. August. i.

* **Achtung! Männergesangvereine von Groß-Hindenburg.** Sämtliche Männergesangvereine von Groß-Hindenburg wirken mit an dem großen Massenkonzert der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" am 1. August, 20 Uhr, im Park der Donnersmarckhütte. Die Probe unter Leitung von Chorrektor Glumb findet am Montag, 20 Uhr, auch bei schlechtem Wetter, im Garten von Stadler statt. Liederbücher Band 1—4 sind mitzubringen. Erscheinen aller Sänger ist Pflicht!

*

Aerzte- und Apothekendienst. Dienst der Zaborzer Aerzte: Dr. Kostka, Luisenstraße 11, Telefon 3991. — Dienst der Apotheken: Sonntags-Tag- und Nachtdienst: Hindenburg: Marien- und Stern-Apotheke; Zaborze: Barbara-Apotheke; Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. — Nachtdienst der kommenden Woche: Hindenburg: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke; Zaborze: Barbara-Apotheke; Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Berliner Brief

Minus 45 Grad — „Hach, Speiseeis"

Auch Männe liebt ein eisiges Ereignis

Wo ist Deutschlands kältester Punkt? — Eine weiß Gott aktuelle Frage bei der gegenwärtigen Temperatur, da das Berliner Pflaster zum Röstofen und der Asphalt derart weich und quabbelnd geworden ist, daß man zumindest um die Mittagszeit in den Straßen das Gefühl hat, jetzt ist es alle mit dir, jetzt bleibst du unrettbar stecken im nachgebenden Moor, zu Hilfe, Herr Schupo! — Und die verlockende Antwort auf die verzweifelte Frage nach markzerbeißender Kälte? —: die tiefste Temperatur Deutschlands gibt es in Berlin — nicht auf der Zugspitze, nicht auf der Schneekoppe, nein: in Berlin! Die Reichshauptstadt schlägt hier mit einer Dauer-Zimmertemperatur von minus 45 Grad auch in diesem Hochsommer unseres stöhnenden Mißvergnügens jedweden Rekord.

Allerdings liegt der Fall nicht so, daß nunmehr die Reisenden, die nach Berlin zu fahren beabsichtigen, angstvoll und vorsorglich zunächst einmal ihre Pelze aus der Mottenkiste hervorsuchen müßten. Es sind genügend Vorkehrungen getroffen, daß die Nordpolkälte nicht nach außen in Erscheinung treten kann. Eine Isolierung durch Kork, Schlacken und Klinker schließt sie hermetisch von der Außenwelt ab. Es ist ja auch kein gewöhnliches „Berliner Zimmer" darin sie beheimatet ist und Blut und Hirn zum Gefrieren bringt: es handelt sich um einen großen Kühltunnel des Instituts für Kälte- und Trockenforschung in der Franklinstraße, der kürzlich einmal einigen Zeitungsleuten zur Besichtigung freigegeben wurde.

Dieser Kühltunnel ist so groß, daß er neben Versuchen zur Konservierung von Lebensmitteln — doppelt aktuell in unsern Hundstagen — auch der Untersuchung von Betriebsstoffen und Betriebsölen für Fahrtmotoren dienen kann, deren Verhalten bei Kälte besonders wichtig ist. Welche Bedeutung die hier mit großen Apparaturen ausgeführten Versuche gerade für unsere augenblickliche Lage haben, wird jedem klar, wenn er hört, daß durch Verderben von Nahrungsmitteln in Deutschland jährlich ein Verlust von ungefähr einer halben Milliarde entsteht. Wir stehen aber vor der Notwendigkeit, unsere landwirtschaftlichen Erzeugnisse ohne Verlust restlos der Volksgemeinschaft zuzuführen. Diesem Ziel dienen die Versuche des Berliner Institutes, dient der kälteste Ort Deutschlands.

*

Mit einer Allgemeintemperatur von minus 45 Grad, die auf sich zu nehmen zur Zeit mancher hitzeverzweifelte Berliner bereit wäre, ist es also nichts. Man muß schon zu anderen Mitteln der Erlösung greifen. Und eines dieser Mittel ist:

„Hach, Speiseeis!"

Bitte sehr, der selige Ausruf „Hach!" gehört unbedingt dazu, denn er erst charakterisiert vollkommen die verschmachtende Sehnsucht, mit der sich die Reichshauptstädter zurzeit auf die erlösende süße Gaumenkühlung stürzen, bis tief in die Nacht hinein. Jawohl, bis tief in die Nacht hinein. Soeben ist nämlich, auf Anregung des Reichswirtschaftsministers, von unserem verständnisvollen Berliner Polizeipräsidenten die Polizeistunde für Eisdielen bis um Mitternacht verlängert worden, nachdem sie noch im Frühjahr auf nur neun Uhr abends verkürzt worden war. Schon machen wir uns das energisch zunutz: allein die Eisdielen, von denen es hier weit über tausend gibt, setzen alltäglich mindestens 50 000 Liter Speiseeis an die verschmachtenden Reichshauptstädter ab. Da sitzt der Greis neben dem Urenkel, der Sportjüngling neben seiner Kameradin, der Herr Generaldirektor neben dem jüngsten „Stift", die elegante Frau neben der „Stütze", und sie löffeln, löffeln, löffeln:

„Hach, Speiseeis . . ."

*

Ebenso reizende wie groteske Situationen vermag gegenwärtig die Sucht nach „eisiger Abkühlung unter den Berlinern zu erzeugen. Die hübscheste ergab sich vor wenigen Tagen in einer Telefonzelle am Rüdesheimer Platz.

Im allgemeinen ist solch eine Brutzelle gerade kein Ort der Freude und des Lachens für die Reichshauptstädter — ganz gleich, ob man drinnen nun vergeblich um den gewünschten Anschluß ringt oder draußen zähnfletschend wartet, bis ein Dauerquaßler endlich die Strippe und den Trichter freigibt. Hier am Rüdesheimer Platz aber ist das Wunder geschehen, daß ein jeder, und wenn er noch so stirnrunzelnd und fäustebballend die Zelle betrat, sie nach getaner Pflicht entweder schmunzelnd oder unter schallendem Gelächter wieder verließ. Zum Kuckuck, diese Fernsprechzelle aller Fernsprechzellen mußte ein Geheimnis bergen, man mußte sie einfach besucht haben nach dem Rezept „Kraft durch Freude". So bildeten sich denn alsbald Schlangen vor der Märchenkabine, hinein stürzten die Frauen, stürzten die aktentaschentragenden Männer, die markttaschentragenden Mädchen, die bis eben noch gelangweilt wartenden Chauffeure der nahegelegenen Taxihaltestelle. Und hineinstürzte — Neugier, dein Name ist Mann! auch der Schreiber dieses Briefes; und solchermaßen löste sich das Mysterium der Wunderzelle:

Ueber dem amtlichen Telefonbuch lag ein Zettel, bedeckt mit den zittrigen Hieroglyphen einer armen trostlosen Ehefrau:

„Achtung — Achtung — Achtung!"

Kleines Kochbüchelein mit handgeschriebenen Rezepten verloren — sehr wichtig — hohe Belohnung für den Finder — in dieser Zelle liegen gelassen — mit vielen Speiseeis-Rezepten für Männe — der Finder darf sich außerdem von mir sein Lieblingseis bereiten lassen!

Frau Sowieso. Wohnung . . ."

Darunter stand in markigen Schriftzügen:

„Keene Bange, is ja schonst uff dem Revier, Dank ooch für Einladung, bin aberst ooch verheiratet ! ! ! "

Also das Kochbuch ist schon wieder da — Männe erhält sein Speiseeis schon wieder in den verschiedensten Formen, er ist gerettet und sein trostloses Frauchen mit ihm . . . Hochaufatmend und erlöst verläßt man die Zelle, dieses kleine „eisige Ereignis macht einen so herzlich lachen, daß man auf eine Weile nicht einmal mehr die entnervende Hitze der Straße verspürt. Es ist schon richtig, auch hier: Kraft durch Freude . .



Deutsche Kampfspiele 1934

Das nationale Hochfest der deutschen Jugend

Nicht mehr viel Tage trennen uns von dem Beginn der gewaltigsten Heerschau deutschen Turnens und deutschen Sports, die im ehrwürdigen Nürnberg, dieser urdeutschen Stadt, die im Staate Adolf Hitlers geeinte Jugend zu frohem Kampf und Spiel vereinen wird. Die Aufgabe der Kampfspiele ist vom Reichssportführer von Tschammer und Osten, der selbst die Leitung dieser Riesenveranstaltung übernommen hat, fest umrissen worden. Sie sollen Ausdruck deutscher Volkseinheit, deutscher Sitte, deutschen Fühlens und der leiblichen Kraft und Gesundheit deutscher Jugend sein. Die Feier in Nürnberg als die erste der neuen Zeit soll das nationale Hochfest der turnenden und sporttreibenden deutschen Jugend sein, ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland.

Gewaltige Vorarbeiten waren zu leisten, doch heute ist Nürnberg bereit, den Riesenzustrom von hunderttausend und mehr deutschen Volksgenossen aufzunehmen. Besonders bedacht mußte man natürlich darauf sein, daß das ungeheure sportliche Programm reibungslos abgewickelt wird. Nun, auch dafür ist gesorgt.

Die organisatorischen Vorbereitungen erfassen alles, was mit den Kampfspielen irgend einen Zusammenhang hat

in weiser Voraussicht dessen, daß die Riesenmaschinerie nur in Gang zu halten ist, wenn auch das kleinste Rädchen ungestört läuft. Leichtathleten und Schwimmer, Radfahrer, Fechter, Fußball-, Handball- und Hockeyspieler, Kegler, Turner, Boxer, Ringer, Schwerathleten und Reiter, alle beanspruchen Raum in dem Riesenprogramm, das innerhalb einer Woche eine nahezu alles umfassende Uebersicht über den deutschen Sport und das deutsche Turnen vermittelt, eine Uebersicht, die um so eindrucksvoller ausfallen wird, als die Spitzenkönner auf allen Gebieten sich in Nürnberg ein Stelldichein geben.

Man täte Unrecht, würde man eine Sportart über die andere hinausheben. Doch darf man erwarten, daß die Leichtathleten, Fußballer, Schwimmer und Turner, deren Wettkämpfe nun einmal besonders volkstümlich sind, das größte Interesse beanspruchen werden. Diesem zu erwartenden Interesse wird der Aufbau des Programms mit seinen stetigen Steigerungen gerecht. Schon vor der offiziellen Eröffnungsfeier am Dienstag, die mit einem Einmarsch sämtlicher Teilnehmer mit Fahnen verbunden ist, wurden einzelne Wettbewerbe abgewickelt, die sonst vielleicht den festgefügten Rahmen der Hauptkampftage sprengen würden. Schon am Freitag (20. Juli) begannen die Nürnberger Veranstaltungen mit dem 18. Bayerischen Landesturnfest, dessen Abwicklung sich bis zum Sonntag erstreckt. Am Sonnabend vormittag wurde bereits der erste eigentliche Kampfspiel-Wettbewerb, das Einer-Strecken-Fahren über 240 Kilometer auf der Strecke Nürnberg—Regensburg—Nürnberg durchgeführt. Der Sonntag bringt bereits im Tiergartensaal die ersten Kämpfe der Fechter und im Pulver-See acht Vorspiele zum Wasserball-Turnier. Für den Montag ist dann ein großes Programm vorgesehen. Die Radfahrer bestreiten die Vierer-Vereinsmeisterschaft über 100 Kilometer nach Bamberg und zurück, die Fechter setzen ihre Kämpfe fort, ebenso die Wasserballspieler. Es beginnen die Vorkämpfe im Boxen in der Festhalle im Luitpoldhain und die im Kegeln. Faustball- und Schlagballvorspiele werden auf der Aufmarschwiese des Stadions ausgetragen, die Hauptkampfbahn im Stadion ist Schauplatz zweier Handballkämpfe.

Der erste Hauptkampftag ist der Dienstag,

an dem die bereits erwähnte feierliche Eröffnungsfeier stattfindet. Die Schwimmer nehmen an diesem Tage ihre Wettkämpfe auf, in der Hauptkampfbahn steigt das Handball-Entscheidungsspiel, in dessen Pause die Deutschlandriege der DT. mit einem Schauturnen aufwartet. Ein riesiges Programm muß dann am Mittwoch bewältigt werden. Fechter, Kegler, Boxer und Schwimmer setzen ihre Wettkämpfe fort. Den größten Raum beanspruchen an diesem Tage die Turner, die von den frühesten Morgenstunden an auf der Aufmarschwiese ihre Mehrkämpfe, die eine Riesenbeteiligung aufzuweisen haben, erledigen. Dazu kommen an diesem Tage das Entscheidungsspiel im Rugby zwischen Nord- und Süddeutschland, das erste Spiel der Vorschlußrunde im Fußball zwischen den Gaumannschaften von Südwest und Niederrhein und, ebenfalls in der Hauptkampfbahn, die Faustball-Entscheidungsspiele, Vorführungen der badischen Polizei und der Hochschule für Leibesübungen. Das Hockeyturnier bringt bereits vormittags auf dem Hockeyplatz zwei interessante Spiele. Auf den Schießplätzen Erlenstegen und Werderau nehmen die Wettkämpfe im Schießen ihren Anfang. Im Saalbau Kolosseum finden die Kunstkraftsport-Meisterschaften statt.

Schießen, Fechten, Schwerathletik, Schwimmen, Kegeln sind auch im Programm des Donnerstag enthalten. Die Hauptkampfbahn im Stadion ist Schauplatz des zweiten Vorschlußrundenspiels im Fußball zwischen Bayern und dem Gau Nordmark, sodann steigt das Schlagball-Entscheidungsspiel, die Frauen zeigen ein Handball-Werbespiel. Mit Interesse wird man die Vorführungen der Marinesportschule Mürwick verfolgen. Auf dem Dutzend-Teich gibt es Spiele im Kanupolo, die Wettkämpfe im Jiu-Jitsu beginnen. Das Hockeyturnier wird mit zwei Spielen fortgesetzt.

Der Freitag bringt dann den Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe. In der Hauptkampfbahn werden die Leichtathleten bereits von 9 Uhr vormittags ab ihre Vorentscheidungen ausgetragen, die Frauen kämpfen auf dem Spielplatz 1. Auf der Zeppelin-Wiese beginnt das Reitturnier. Das übrige Programm wird durch die Wettkämpfe im Fechten, Schwerahtletik, Kegeln und Schwimmen ausgefüllt, wobei wiederum bereits vielfach Entscheidungen fallen. Auch die Schützen setzen ihre Kämpfe fort. Im Hockey sind an diesem Tage sogar drei Spiele vorgesehen, von denen eines von zwei Damenmannschaften bestritten wird. Abends findet der Kongreß des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen statt.

Am Sonnabend fallen in sämtlichen leichtathletischen Einzelkämpfen die Entscheidungen. Die Wettkämpfe im Kegeln, Fechten, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu, Wasserball, Modernen Fünfkampf, Schießen werden beendet. Abends folgt die

militärische Serenade mit Zapfenstreich

in Gestalt einer Huldigung der Wehrmacht gegenüber dem Reichspräsidenten und dem Führer.

Der Schlußtag bringt zunächst vormittags die Entscheidung im Kanupolo, nachmittags die leichtathletischen Staffelkämpfe, Motorradvorführungen, Dressurprüfung und Jagdspringen der Reiter, das Endspiel um den Kampfspiel-Fußball-Pokal und schließlich die feierliche Siegerverkündung und Preisverteilung.

Wenn am 29. Juli der Schlußakt der Kampfspiele in der großen Kampfbahn von Nürnberg vor sich geht, dann wollen wir alle die Gewißheit in uns tragen, daß die Spiele dem deutschen Sport und dem deutschen Volk gegeben haben, was wir hoffen. Denn das sollen die Kampfspiele 1934 nach dem Ausspruch des Reichssportführers sein:

Sie sollen unserem Führer Adolf Hitler Zehntausende deutscher Menschen in Eintracht und Frieden beieinander zeigen, die körperlich gerüstet sind für den Daseinskampf, seelisch gestählt und vor allem einsatzbereit.

Polen — Belgien 1:0

Davispokalspiel in Warschau im Dunklen

Einen nicht alltäglichen Verlauf nahm das erste Davispokalspiel der kommenden Saison, Polen — Belgien, in Warschau. Hebda hatte den Belgier Lacroix nach langem Ballwechsel endlich mit 0:6, 6:3, 6:2, 8:6 geschlagen, als das zweite Paar auch mit einem endlos anmutenden Grundlinienduell begann. Ehe man sich versah, war die Dunkelheit hereingebrochen, und das Treffen mußte bei einem 6:3, 6:3, 6:6-Stande für den Polen Tloczynski, der klar gewinnen sollte, abgebrochen werden.

Die 2000-km-Fahrt rollt!

Polizei-General Daluege startete als Erster

Die zweite große motorsportliche Prüfung, die „2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland", ist im Gange. Sonnabend früh um 3 Uhr wurde der erste Bewerber auf die beschwerliche Reise geschickt, und in kurzen Abständen folgten die übrigen. Erst nach 9 Uhr war der letzte Wagen von Baden-Baden abgefahren.

Ganz Baden-Baden war in der Nacht auf den Beinen. Vor dem Garten des Kurhauses hatte man eigens eine Brücke gebaut, die die Verbindung mit der Stadt herstellte, so daß die Fahrer ungestört zum und vom Start kommen konnten. Es war noch völlig dunkel, als Obergruppenführer Hühnlein nach einer kurzen Ansprache die beiden ersten Wagen entließ. Polizei-General Daluege und Dr. Schifferer vom Polizeisportverein Berlin waren die Fahrer der beiden DKW-Wagen. **In das „Sieg-Heil" Dalueges auf den Führer und auf Obergruppenführer Hühnlein stimmten alle Anwesenden mit Begeisterung ein,** dann enteilten die beiden Wagen in der Dunkelheit. In regelmäßigen Abständen folgten die übrigen Wettbewerber der Wertungsgruppe VI (bis 1000 ccm); als erste Dame ging um 3.10 Uhr Frau Lotte Bahr auf Adler ins „Rennen". In der kleinen Klasse sind überhaupt die Damen stark vertreten. Nachdem der letzte „Kleine" gestartet war, erfolgte nach einer Pause von 20 Minuten pünktlich um 5 Uhr der Start für die Wertungsgruppe II (3000 bis 4000 ccm), für die mit 84 Stundenkilometer ein um 20 Stundenkilometer höherer Durchschnitt als für die kleinen Wagen vorgeschrieben ist. Prinz zu Schaumburg-Lippe und W. Merz (Mercedes-Benz) eröffneten zusammen mit der Berliner Mannschaft Dr. Averbeck/Graf von Bethusy Huc (Lancia-Dilamb.) den Reigen. Von ihnen war bald nichts mehr zu sehen. Unter großem Beifall wurde der italienische Hauptmann Lufrani entlassen, der einen Lanza steuert und die Nr. 83 erhalten hat. Immer neue Wagen rollten der Startlinie entgegen, darunter schöne und erprobte Fahrzeuge.

Vor der Sollzeit in Freiburg

Um 5.25 Uhr, also 17 Minuten vor der Sollzeit bereits, traf in Freiburg (120 Kilometer) der DKW mit Dr. Müller (Zschopau) und Dierschewski (Spandau) als Erster in der Universitätsstadt ein, in der sich ebenfalls schon viele Schaulustige eingefunden hatten. Auch hier waren die **Absperrungsmaßnahmen durch Motor-SA und -SS vorzüglich.** Außerdem hatte man Lautsprecher aufgestellt, die das Neueste aus Baden-Baden und von der Strecke verkündeten. Etwa vier Minuten nach den Spitzenreitern passierten in kurzen Abständen die Berliner Fiat-Fahrer Giachino/Belz, dann Bigalke v. Tippelskirch (Berlin) auf Fiat, Trägner und Fritzsching (Chemnitz) auf DKW, Dr. Schifferer/Wittig (Berlin) auf DKW usw. die Kontrolle. Inzwischen verzog sich der Himmel immer mehr, und schließlich fing es an zu regnen. Die Straßen waren nun spiegelglatt und verlangten größte Vorsicht beim Fahren, zumal die Sicht sehr beeinträchtigt wurde.

Sommerspiele im Kreis Gleiwitz

Im Kreis II Gleiwitz kommen am Sonntag um 15,30 Uhr die Verbandsspiele der Kreisklasse im **Faustball** in Gr. Schierakowitz, Kreis Gleiwitz, zum Austrag. Es spielen um 15,30 Uhr: **Reichsbahn — Gr. Schierakowitz und Polizei — OS. Grenzlandjugend Feld I und II, um 16 Uhr: Reichsbahn — Grenzlandjugend Feld I und Polizei — Gr. Schierakowitz Feld II, um 16,30 Uhr: Polizei — Reichsbahn Feld I und Grenzlandjugend — Gr. Schierakowitz Feld II.** Im Kreis VI Abschnitt Guttentag kommen folgende Spiele zum Austrug: In Pluder: Bzinitz — Kl. Lagiewnik, Pluder — Koschwitz, Koschwitz — Bzinitz, Pluder Kl. Lagiewnik, Koschwitz — Kl. Lagiewnik.

Schlagball. Ebenfalls im Kreis VI, Abschnitt Guttentag, treffen sich folgende Vereine der Kreisklasse im Schlagball: Kl. Lagiewnik — Pluder, Kl. Lagiewnik — Bzinitz und Bzinitz — Pluder.

Trommelball: Am Sonntag werden folgende Vereine im Kreis VI Abschnitt Guttentag um die Ausscheidung im Trommelball kämpfen: Pluder — Koschwitz, Pluder — Kl. Lagiewnik und Koschwitz — Kl. Lagiewnik.

Die Meisterschaftskämpfe im Schlag-, Faust- und Trommelball des Kreises VI Gr. Strehlitz **Guttentag kommen am 23. 7. 34 zum Austrag.**

Radrennen in Breslau-Lilienthal

Der dritte Renntag auf der Radrennbahn in Breslau-Lilienthal bringt wieder ein ausgezeichnetes Programm. Zum zweiten Male werden die Brufsfahrer auf der 200-Meter-Bahn ihr Können unter Beweis stellen. Diesmal ist ein Dreiprovinzkampf für Berufsfahrer ausgeschrieben. Schlesien wird durch die hervorragende Mannschaft Rieger/Preuß gegen die Sachsen Thierbach/Funke und die Brandenburger Stock/Negd vertreten werden. Den Hauptteil der Rennen bestreiten die Amateure. Auch hier ist beste nationale Klasse am Start und in einem Vierstädtekampf kämpfen Berlin, Hamburg, Breslau und Oppeln. Die Farben der Reichshauptstadt vertreten Block/Böhm. Sehr gespannt ist man auf das Abschneiden der Hamburger Wetzel/Purkert. Auch die „Allroundfahrer" Gebr. Nerger (Oppeln) werden sicher ein ernstes Wort mitsprechen. Den beiden Breslauern Kupke/Buchwald liegt die schwere Aufgabe ob, die rotweißen Farben gegen die starke Konkurrenz zu vertreten. Den Abschluß der Veranstaltung bildet wieder ein 60-Kilometer-Mannschaftsrennen, an dem folgende Mannschaften teilnehmen werden: Wetzel/Purkart (Hamburg), Block/Böhm (Berlin), Gebr. Nerger (Oppeln), Kupke/Tusche (Breslau), Kohlsdorf/Hoyer (Breslau), Bellmann/Unrath (Breslau), Ache/Hengmith (Breslau), Kambach/Remane (Breslau), Siebel/Keller (Breslau), H. Hanisch/Pietzok (Breslau), Hansel/R. Müller (Breslau), Preußner/K. Scholz (Breslau). In Anbetracht der großen Hitze beginnt der Renntag erst um 17 Uhr, sodaß die letzten Rennen bei elektrischer Beleuchtung ausgefahren werden.

Der letzte Renntag von Kattowitz-Brynow

Durch guten Besuch bewiesen die Turffreunde von Kattowitz das letzte Mal ihr Interesse an den Rennen. Im ersten Rennen über 1600 Meter erwies sich Seidels Principessa unter Owecki doch besser als die favorisierte Enigma III und gewann leicht um drei Längen. Als Dritter lief Rakieta II. Toto 20:10. Die 2100 Meter gewann Baron Kronenbergs Forys unter Kawalec, der nach Kampf gegen Bonczas Drab II unter Lewandowski gewann. Toto Sieg 32, Platz 14, 12:10. Im Rennen über 1600 Meter war wieder Pawlowskis Beau unter Konczal in Sonderform und ließ Seidels Ebony um etwa acht Längen hinter sich. Ferner lief Emocja. Toto 16:10. Die 2100 Meter holte sich wie erwartet Hati Toi des Stalles Graf Korzbock-Lacki verhalten gegen Dres und Posenka. Drei liefen. Toto 16:10. Im Verkaufsrennen über 1600 Meter kam Stall Bonczas Dzierlatka unter Lewandowski erst im letzten Bogen auf, gewann dann aber in der Zielgeraden glatt um eine Länge gegen Gironde von Zygmunt. Toto Sieg 19, Platz 13, 18:10. Das letzte Rennen über 1800 Meter war eine sichere Angelegenheit von Antropows Facet unter Konieczny, der Bonczas Odaliska um zwei Längen und verhalten auf den zweiten Platz verwies. Ferner lief Kudak. Toto 12:10.

Beginn des Internationalen Tennisturniers in Warmbrunn

Am Freitag nahm das 7. Internationale Tennis-Turnier in Bad Warmbrunn einen verheißungsvollen Anfang. Bei den Herren werden in der Vorschlußrunde auf der einen Seite wahrscheinlich von Gustke, Görlitz, und Melzer, Prag, auf der anderen Seite sicherlich Rüger, Dresden, und der Schlesische Altmeister Bräuer, Breslau, aufeinander treffen. Bei den Damen hätte es am ersten Tage beinahe eine Ueberraschung gegeben. Frl. Elsner, Breslau, erzwang gegen Frau Riedel, Polaun, die deutschböhmische Ranglistenspielerin, einen Dreisatzkampf, den aber letztere dann mit 6:4, 3:6, 6:1 für sich entschied. Bei den Damen dürften die Vorschlußrunde Frau Riedel/Frl. Meinecke (Sorau) auf der einen Seite und auf der anderen voraussichtlich Frl. Spieß (Thüringen) und Frau Anders (Oppeln) bestreiten.

Vizekanzler von Papen, der beim Grafen Schaffgotsch zu Besuch weilt, nimmt als Gast an dem Turnier teil.

Ergebnisse des ersten Tages: Frau Riedel — Frl. Elsner 6:4, 3:6, 6:1; Frau Riedel — Gräfin Praschma 6:3, 7:5. Herren-Einzel: Kunsch (Dresden) — Otto (Breslau) 6:2, 6:4.

Wandern – Reisen – Verkehr

Streife durch den Spreewald

Von Lübbenau führt der übliche Weg, der ein Wasserweg ist, in die schönsten Teile des Spreewaldes. Früher bot die Stadt der Gurken, als die sich Lübbenau einen Namen gemacht hat, keine Veranlassung zu einem, wenn auch noch so kurzen Aufenthalt. Jetzt aber sei es doch empfohlen, das Schloß zu besichtigen, das innerhalb eines schönen Parks still und verträumt dasteht. Der zweiflügelige Bau mit seinen beiden normannischen Türmen gehört den Grafen zu Lynar, den Nachkommen des Grafen Rochus zu Lynar, Obersten Zeug- und Baumeisters des Kurfürsten Johann von Brandenburg. Seit einiger Zeit ist das Lübbenauer Schloß dem allgemeinen Besuch freigegeben worden. In siebzehn Sälen sind kostbare, alte Kunstschätze zu sehen, die den Besuch reichlich lohnen.

Von Lübbenau führt ein etwa einstündiger Spaziergang durch eine anmutige Landschaft — weite Wiesenflächen, Erlengebüsch und zuletzt Wald —, nach einer bekannten Gartenwirtschaft mit Blockhaus-Hotel. Die beliebte Gartenwirtschaft, mitten im Walde gelegen, fast erdrückt unter der Wucht der kräftigen Erlen und Eichen, umzingelt von Kanälen, würde als ideale, ländliche Ruhestätte erscheinen . . . wenn nicht die urfidelen Ausflügler wären. In diesem Wirtshaus empfiehlt die Speisekarte die beliebte feinschmeckerische Besonderheit der Gegend: Hecht mit Spreewaldtunke.

Auf dem Spaziergang darf allerdings ein vielfaches Treppauf- und Treppabsteigen nicht gescheut werden. Nicht weniger als fünfzehn hohe Brücken, „Bänke“ genannt, überqueren die Wasserstraßen. Auf die Brücken führen Treppen von sechs bis zehn Stufen. Die Bänke sind in dieser Höhe errichtet, damit die vollbeladenen Heukähne sie durchfahren können.

Von hier führt die Kahnfahrt durch den schönsten Teil des Spreewaldes. Auf bequemer Sitzbank, mit Rücken- und Armlehne, die Füße in raschelndes Stroh gekuschelt, fährt man durch herrliche Forsteinsamkeit. Ein seliges Dahingleiten durch Naturschönheit und Sonnenschein. Strohgedeckte Holzhäuser tauchen auf und verlieren sich bei der nächsten Biegung des Wasserweges. Welch' ein zauberisches Hochwaldbild! Weißstämmige Birken, wispernde Erlen, knorrige Eichen, schlanke Buchen, kräftige Weiden, alte Linden, junge Sträucher — und dazwischen Wiesen — Wasser . . .

Ein Kahn mit wendischen Mädchen kommt uns entgegen. Fröhlich rufen sie: „Bog Zekjscho“ — „Helf euch Gott!“ Das Hauptziel der Kahnfahrt sowie jedes Spreewaldausfluges ist das Spreewaldkleinod Burg. An den Sonntagen ist der Ort geradezu überlaufen von Fremden, die den berühmten Kirchgang mit ansehen wollen. Vor der Kirche finden sich allmählich die Wendinnen ein. Sie werden begafft. Verwunderte und bewundernde Blicke mustern ihre vielunterröckige Tracht: weite, dichtgekrauste Faltenröcke von vielen Metern Umfang, Mieder, Brusttuch, flatternde, breite Schleifen — alles in frohem Bunt.

Einige Spreewälderinnen kommen im Wagen, viel auf dem Rad, das allgemein benützt wird, die meisten jedoch zu Fuß aus den umliegenden Ortschaften. Gruppenweise stehen die jungen hübschen und auch die älteren Wendinnen in lebhaftem Geplauder beisammen. Langsam gehen die Frauen und Mädchen in das Kircheninnere zum Gottesdienst, der auch heute noch in wendischer Sprache abgehalten wird.

Von Sommerfrischlern gut besucht ist Burg, das aus drei weit auseinandergezogenen, selbständigen Gemeinden besteht: Burg-Dorf, Burg-Kauper und Burg-Kolonie. Wer den „Betrieb“ nicht missen mag, wählt das Dorf: wer die Idylle liebt, läßt sich zur ausgiebigen Erholung in Kauper und Kolonie nieder.

Wen es jedoch nach vollkommener Weltabgeschiedenheit drängt, dem sei das Dorf Lehde empfohlen, das den schmückenden Beinamen eines „Spreewald-Venedig“ trägt. Es ist ein echtes Lagunendorf. Fast jedes der Jahrhunderte alten Blockhäuser liegt für sich auf einer mit Erlen bestandenen Insel. Nur der Kahn ermöglicht innerhalb des Ortes die Verbindung. Da gibt es keine Dorfstraßen, die begangen, sondern nur wirr durcheinanderlaufende Fließe, die befahren werden.

Leipe, Vetschau, Straupitz, Altzauche — alle diese alten wendischen Siedlungen, die zu Städten und Dörfern angewachsen sind, werden gleichfalls gern besucht. Wer aber den ganzen Zauber des Spreewaldes auskosten will, der soll sich nicht auf die Kahnfahrt beschränken, sondern wandern! Denn — was noch viel zu wenig bekannt ist — auch lange Fußwege führen durch den Spreewald, der dem Wanderer seine Wunder voll erschließt.

So sei der folgende bequeme Tagesausflug empfohlen: Bahnfahrt von Burg nach Straupitz, dessen Schloß dem Freiherrn von Houwald gehört hat. Christoph Ernst von Houwald, der Dichter der „Romantischen Akkorde“ und des Dramas „Die Heimkehr“, ist dort geboren. Von Straupitz geht die Wanderung durch den Straupitzer Forst, einen Urwald mit tropenüppigem Blätterschmuck. Da wuchten alte, mächtige Eichen, manche acht Meter im Umfang, unter deren rauschenden Zweigen einst die Wenden ihren Göttern geopfert haben. Dann: über die Straupitzer Buschmühle in erfrischender Wanderung durch Burg-Kauper, wobei sich interessante Einblicke in die Bauart und das Wesen der Einzelgehöfte ergeben. In vielen der mit Schilf und Rohr gedeckten blitzsauberen Blockhäusern sitzt auch heute noch die Hausfrau am Webstuhl. Mit Stolz zeigt sie die selbstgewebten, bunten Warpröcke und den Schatz eigengefertigter, blütenweißer Wäsche in den schönen, alten, geschnitzten Truhen und Schränken.

In diesen niedrigen Wendenhäusern mit den gewaltigen Strohdächern und den geschnitzten seltsamen Tierköpfen über den Giebeln lebt ein arbeitsamer Menschenschlag. (L. N. N.)

J. Kn.

Aus Fremdenbüchern

Wenn ich in meiner Heimat bin,
Wo die Luft so dick und die Milch so dünn,
Denk ich an diese Berg' zurück,
Wo die Luft so dünn und die Milch so dick!

Bergwirtshaus im Allgäu.

*

Mücke, Regierungsrat Berlin
Frau Mücke
Else Mücke
Fritz Mücke, Referendar
Gertrud Mücke, Schülerin
Hans Mücke, Schüler

Unter diese Eintragung in ein Fremdenbuch im Harz hatte ein Witzbold folgenden Vers geschrieben:

Es war doch gestern gar nicht warm:
Woher denn dieser Mückenschwarm?

*

Fische gibts hier zu jeglicher Frist,
Es grenzt fast an Uebertreibung.
Wie flundervoll die Verpflegung hier ist,
Das sprottet jeder Beschreibung!

Von der Ostsee.

*

Ich lege meine Kreidehaut
Zum Bräunen in das Heidekraut.

Fallingbostel.

Geschäftliches

Billige Gesellschaftsreisen. Die vom Reisebüro „Geria“, Breslau 5, Gartenstr. 24 (Telefon 50572), veranstalteten Gesellschaftsreisen „An den deutschen Rhein“ sind nicht nur äußerst lohnend und interessant, sondern bei dem reichhaltigen Programm und den erstklassigen Leistungen auch sehr preiswert. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die Reisen „An die blaue Adria“ mit Aufenthalt in Abbazia und Venedig, „In die Bayrischen Alpen“, nach Garmisch-Partenkirchen und München, nach Venedig—Rom—Neapel und München und „Ins Sonnenland Dalmatien“, mit Aufenthalt in Agram—Spalato—Ragusa und Sarajevo. Alle Reisen werden von orts- und sprachkundigen Führern begleitet, die den Teilnehmern alle Reisesorgen abnehmen und ihnen das Reisen so bequem und angenehm wie nur möglich machen. Ueber Termine und Preise geben ausführliche Prospekte genauen Aufschluß.

Billige Gesellschafts-Erholungsreisen. Das Reisebüro Gritab, Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Str. 4, Telefon 33 020 (Mitglied der Nationalen Vereinigung Deutscher Reisebüros) veranstaltet billige Gesellschafts-Erholungsreisen. Am 28. Juli beginnt wieder eine „fröhliche Rheinfahrt“, die nach den schönsten Orten am deutschen Rhein führt und einschl. Bahn- und Schiffsfahrt, voller vorzüglicher Verpflegung, drei Stadtrundfahrten, Autofahrt durch das herrliche Broltal nach dem Laacher See usw. ab und zurück bis Breslau nur 137 RM. kostet. Am 18. August beginnt die nächste 14tägige Fahrt „An die blaue Adria“ nach Abbazia und Venedig. Gesamtpreis einschl. anerkannt bester Verpflegung und Ausflügen nach Fiume-Susak und dem Lido ab und zurück bis Heydebreck nur 174 RM. Prospekte kostenlos und unverbindlich durch obiges Reisebüro.

Reisebriefkasten der »OM.«

98. Herr Sch., Kattowitz. Erholungsreise nach dem Spessart, in jenem Winkel, wo der Main sich seinen vielgewundenen Lebensweg zum Vater Rhein bahnt, ist das Land unerschöpflich an Schönheiten. Da ist die Einsamkeit. Hier gibt es noch Eichenwälder von ungeahnter Größe, in denen das Schwarzwild sich seines Lebens freut. Die schönsten Teile liegen in dem großen Doppelknie des Mains zwischen Aschaffenburg und Gmünden. Dort, im sonnigen, weinfrohen Untermaintal liegt das schöne Städtchen Miltenberg, aus dem 16. Jahrhundert stammend, am Rücken des Spessarts angelehnt, und auf den Höhen die Miltenburg. Von M. aus führen Touristen- und Fahrwege nach allen Richtungen des Spessarts, und diesen herrlichen Ort empfehlen wir als Reiseziel zu wählen. In Miltenberg gibt es eine große Zahl Gaststätten, Gasthof zum Brauer, Gasthaus zum Anker, Gasthof Miltenburg direkt am Main, u. n. a. Bettpreis mit Frühstück und Bedienung 2,25 RM., volle Pension ab 4,— RM., je nach Ansprüchen, Gasthof zum Riesen, ältestes Gasthaus Deutschlands, 1590 erbaut, 3,30 bezw. ab 5,— RM. sehr zu empfehlen. Die Hinreise führt über Breslau, Dresden, Hof, Bamberg, Würzburg, Lohr a. M. Urlaubskarte mit ermäßigten Preisen, 3. Kl., Beuthen OS.—Miltenberg—Beuthen, etwa 64,— RM. mit Rückfahrt von Miltenberg a. M. über Aschaffenburg, Frankfurt a. M., Erfurt, Leipzig, Berlin, Breslau. Ich empfehle die auf der Rückfahrt gestatteten drei Unterbrechungen auszunutzen und in Frankfurt, Leipzig, Berlin Besichtigung der Städte vorzunehmen. Die Unterbrechung kann von beliebiger Dauer sein, nur nicht über 2 Monate. Fahrkarten einige Tage vorher bestellen im Reisebüro in Beuthen oder Schalter der Reichsbahn unter Angabe des Tages der Abfahrt und Reiserouten. Günstige Verbindung ab Beuthen 15,56, in Breslau Wagen wechseln, in Wagen Breslau—Saarbrücken einsteigen, an Würzburg 8,39, umsteigen, es ist soviel Zeit, einen Boxbeutel zu trinken, ab Würzburg 9,18, an Lohr 10,06, umsteigen, ab Lohr a. M. 10,11, an Wertheim 11,15, umsteigen, ab W. 12,04, an Miltenberg 13,04.

99. Frl. K. G., Gleiwitz. Herr E. R. Beuthen schreibt: Für den Ferienaufenthalt in Ostpreußen mache ich folgenden Reisevorschlag: Als Ausgangspunkt der Fahrten durch Ostpreußen wäre die Hauptstadt Königsberg zu wählen, Quartier im Hotel Deutsches Haus oder Rheinischer Hof oder Centralhotel. Zahlreiche Fremdenheime sind am Ort. K. 1255 vom deutschen Ritterorden gegründet, 1286 mit Stadtrecht versehen, seit 1457 Sitz der Hochmeister, älteste preußische Universität, gegr. 1544, Geburtsort Immanuel Kants, 1724, Deutsche Ostmesse, Volkshochschule, Höhere Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau, Kunstakademie, Hochmeister-Schloß, Dom 14. Jahrh. Die Reichsbahn in Königsberg gibt Rundreisekarten durch Ost- und Westpreußen zu ganz ermäßigten Preisen aus. Geltungsdauer 15—30 Tage, je nach Kilometerzahl. Ich nehme an, daß Sie nach Besichtigung Königsbergs noch 14 Tage Zeit haben, um Rundreisen durchführen zu können. Ich schlage die Rundreise Nr. 9 vor, Rominter Heide, Masurenfahrt. Ab und an Königsberg 3. Kl. 13,50 RM. Geltungsdauer 40 Tage. 1. Tag über Insterburg nach Gumbinnen, Quartier, Bahnhofshotel, Fremdenheim Steiner, 2. Tag bis Schackummen, dann Autobus bis Jagdhaus Rominten und zurück bis Schackummen, zum Hirschen, Quartier, 3. Tag nach Makunischken, Quartier im Hoch-Rominter Kurhaus, 4. Tag nach Goldap, Quartier Ostpreußischer Hof, 5. Tag nach Treuburg, Quartier Hotel Kronprinz, 6. Tag nach Lyck, Quartier Deutsches Haus, 7. Tag nach Lötzen, Bahnhofshotel, 8. Tag nach Angerburg, mit dem Motorschiff bis Jägershöhe, Heldenfriedhof, oder direkt mit Motorschiff nach Angerburg, in A. Quartier im Bahnhofshotel, 9. Tag nach Königsberg. Sie brauchen sich nicht an die 9 Tage zu halten, wo es am schönsten ist, bleibt man einige Tage, denn die Reisen finden ohne jede Führung statt, und jeder ist sein eigener Herr. Für Quartier und Beköstigung müssen Sie, bei bescheidenen Ansprüchen, 5,— RM. in Ansatz bringen, Nebenausgaben etwa 20,— RM., Rundreisekarte 13,50 RM., Ostpreußen Rückfahrkarte 42,— RM. Die Reiseroute führt über Breslau — Korsenz — Posen — Hohensalza—Deutsch-Eylau, ohne Durchreisevisum, wenn in geschlossenen Kurswagen Breslau—Königsberg gefahren wird. Verlangen Sie am Schalter eine Ostpreußen-Rückfahrkarte nach angegebenem Reiseweg, etwa 42,— RM. Ab Beuthen 7,51, an Breslau 10,19, ab Breslau 11,28, an Königsberg 21,50. Trachenberg Einfahrt im Korridor 12,12, Deutsch-Eylau Ausfahrt 18,26.

100. Gl. Beuthen. Frl. B. K., Gleiwitz, schreibt: Unter den Seebädern nimmt Binz eine hervorragende Stellung ein infolge seiner glücklichen Lage auf der mit Naturschönheiten reich ausgestatteten Insel Rügen. Die Lage gewährt Schutz gegen jede Windrichtung und ist dennoch stets erquickend durch die Frische der Seeluft, in Verbindung mit der Waldluft. Die Kurtaxe beträgt pro Tag 0,80 RM. Wohnungs- und Verpflegungspreise sind in 4 Preisstufen aufgeteilt und festgesetzt. 1. Häuser mit neuzeitlichen Einrichtungen, beste Verpflegung, Bettpreis, ohne Kaffee und Frühstück, von 2,50 RM. an, volle Pension von 6,— RM. ab. 2. Die Häuser unter Berücksichtigung der Lage, aber gute Einrichtungen und Kost, Bettpreis von 2,— RM. ab, volle Pension von 5,— RM. ab. 3. Die sich nicht mit den Einrichtungen der Gruppe 2 messen können, aber sonst gleiche Leistungsfähigkeiten besitzen, Bettpreis von 1,50 ab, volle Pension von 4,50 RM. ab. 4. Einfache Häuser mit einfacher Einrichtung und Kost, Bettpreis von 1,25 ab, volle Pension von 4,— RM. ab. Wohnungen bekommen Sie jederzeit, auch ohne vorherige Anmeldung. Für Selbstbeköstiger gibt es auch Wohnungen, bei Ankunft eine Wohnungsliste von der Kur-Verwaltung anfordern. Die Kurtaxe beträgt in Sellin 0,70 RM. pro Tag. Für Wohnungs- und Verpflegungspreise gelten dieselben wie in Binz. Urlaubskarte Beuthen—Sellin—Beuthen etwa 53,— RM. 3. Kl. D-Zug über Berlin, Stralsund, Bergen. Günstige Verbindung ab Beuthen OS. 21,13, an Berlin Schl. Bahnhof 6,59, ab B. Stettiner Bahnhof 9,20, an Binz 15,23, an Sellin 15,45. Die kurzen Unterbrechungen nach Kopenhagen oder Schweden fasse ich in eine Rundreise zusammen und empfehle Ihnen nach den Beschreibungen zu verfahren: Von Saßnitz, das nahe an Binz und Sellin liegt, mit der Eisenbahn auf dem Fährschiff nach Trälleborg, von da nach Malmö (Südschweden). Malmö mit vielen Sehenswürdigkeiten, Schloß, Rathaus, Museum, Kungspark mit herrlichen Anlagen, eine Stadt von 132 000 Einwohnern und ist die Hauptstadt des Kreises Malmöhus. Gute Hotels in M. sind Hotel Anglais, Stortorget 15, der Hauptstraße von Malmö, Hotel Kramer, Stortorget 7, ein Bettzimmer kostet 5—7 Kronen, Frühstück 1,50 Kr., Mittagessen 2,— Kr. In 90 Prozent aller Gaststätten in Malmö wird deutsch gesprochen, alle Beamten der Eisenbahn sprechen deutsch und englisch. In Malmö werden an Sonnabenden Rundreisekarten von der Eisenbahn ausgegeben. Z. B. eine Tour, die ich auch gefahren bin und auf der man vieles von Südschweden sehen kann, sie ist unter der Nr.-Tour II an den Schaltern zu haben. Von Malmö über Lund, sehr schöne, alte Stadt, Soentrop, Ellinge, Trollenäs, Trolleholm, Rostanga, Bosjokloster, Lund nach Malmö, 160 Klm., 6,— Kr. Wenn Sie viel Zeit und viel Geld haben, so ist eine Reise durch das Wunderland Schweden sehr zu empfehlen. Die Reise führt von Malmö über Stockholm, Göteborg nach Kopenhagen, 1 532 Klm. In Schweden sind die Fahrpreise in Schnellzügen nach Zonentarifen gestaffelt, z. B. 300 Klm. 14,70 Kr., 600 Kilometer 23,10 Kr., 1 200 Kim. 33,90 3. Kl. In 2. Kl. 22,05, 34,65, 50,85 Kr. 1 Krone heute 65 Pf. Wenn nicht vorhanden, Malmö—Kopenhagen, 32 Klm. In Kopenhagen Quartier im Hotel Terminus, direkt am Hauptbahnhof, Preise 6—8 Kr. für Bettzimmer. Um alles Schöne in Kopenhagen in Augenschein nehmen zu können, benötigt man mehrere Tage. Wenn Sie die Rückreise nach Saßnitz nicht mit der Bahn machen wollen, so können Sie das Motorschiff benutzen. Für Schweden und Dänemark wird gültiger deutscher Reisepaß benötigt, der mit einem Ausreisevermerk versehen sein muß (Polizei kostenlos). Die Mitnahme von deutschem Geld unterliegt den Devisen-Bestimmungen und wird in Saßnitz vom Reisebüro erledigt nach Hinterlegung der geforderten Summe.

Die Provinz meldet:

Gefängnisstrafen für Angeber

Oppeln, 21. Juli.

Das Schöffengericht in Oppeln hatte sich mit zwei Angebern aus Groß Strehlitz zu beschäftigen, die böswillig ihre Mitmenschen in gemeiner Weise verleumdeten. In einem Falle hatte der Angeklagte Sch. behauptet, der Polizeihauptwachtmeister B. habe in einer Toreinfahrt in Neudorf während der Wahlzeit kommunistische Flugblätter verteilt und ihm selbst vier Stück übergeben! Wiederholt hatte Sch. gegen den Polizeibeamten Anzeige erstattet, sodaß nach seiner Vernehmung der Beamte für einige Zeit in Schutzhaft genommen wurde. Es stellte sich jedoch heraus, daß der Beschuldigte zu der fraglichen Zeit nie in Neudorf gewesen ist, und der Angeklagte behauptet nunmehr, daß er bei seinen Beschuldigungen nur gesagt habe, ein Mann „in der Statur des B.“ habe die Flugzettel verteilt. Der Angeklagte, der bereits mehrfach vorbestraft war, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

In einem weiteren Falle hatte sich Frau J. aus Groß Strehlitz gleichfalls wegen einer Verleumdung zu verantworten. Diese hatte ihren Nachbarn zur Anzeige gebracht, da er im April die Regierung beschimpft habe. Wie festgestellt wurde, lebte die Frau mit ihrem Nachbarn in Streit und wollte nun diesem etwas am Zeuge flicken. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf zwei Monate.

Ratibor

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Grüne Apotheke, Ecke Weiden- Troppauer Straße; Einhorn-Apotheke am Ring. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

* **Wanderversammlung der Gastwirte.** Die Kreisverwaltung Ratibor des Reichseinheitsverbandes des Deutschen Gaststättengewerbes hielt im Moeserschen Gastlokal in Kreuzenort unter Vorsitz des Kreiswalters Adamczyk eine Wanderversammlung ab, in der die Ernennung der Obleute für die Landbezirke bekannt gegeben wurde. Außer der Erteilung von neuen Konzessionen wurden Steuerfragen erörtert und bekanntgegeben, daß die Schankverzehrsteuer vom 1. Januar 1935 in Wegfall kommt. Die Stadtverwaltung soll ersucht werden, noch vor dem festgesetzten Termin Milderungen für die Stadtgaststätten zu gewähren. Weiter teilte Kreiswalter Adamczyk mit, daß für gewerbliche Räume neben anderen Ermäßigungen noch eine Befreiung von der Hauszinssteuer zu erwarten sei.

Cosel

* **Den 85. Geburtstag** konnte Schneidermeister Wientzek in voller Rüstigkeit feiern.

* **Ernteaussichten durchaus gut.** Aus dem Kreise lauten die Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte durchaus günstig. Konnte die vorjährige Getreideernte als recht gut bezeichnet werden, so ist in diesem Jahre mit einer guten Mittelernte zu rechnen, die nur etwa um 20—30 Prozent hinter der vorjährigen zurückbleiben dürfte. Die Roggenernte ist bei gutem Wetter in vollem Gange. Die meisten Roggenfelder in nächster Umgebung der Stadt standen vorzüglich. Die Kartoffeln haben sich nach ergiebigem Regen gut erholt, so daß, trotz entgegenlautender Gerüchte, ein reichliches Angebot von Spätkartoffeln bei etwa den vorjährigen Preisen zu erwarten ist. Die Heuernte ist befriedigend ausgefallen. Bei normalem Wetter dürfte also auch nicht, wie im vorigen Jahre, das Viehfutter teilweise knapp werden.

Rosenberg

* **Von der Schützengilde.** Am Sonntag, 14 Uhr, findet in den Schießständen in Grötsch, bei Stadtförster Oelgarth, ein Uebungsschießen statt.

Kreuzburg

* **Gegen das Angebertum.** Bürgermeister und Kreisleiter Schramm in Landsberg hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er sich auf das schärfste gegen das Denunziantentum wendet. Hierbei droht er insbesondere an, daß er die Bänke auf dem Ring beseitigen läßt, wenn das Geklatsche in Landsberg nicht aufhört. In Landsberg herrscht nämlich noch der alte Brauch, daß sich alles nach Feierabend auf die Bänke vor den Haustüren setzt, wobei die Tagesereignisse „durchgehechelt“ werden.

* **Männergesangverein Germania Kreuzburg.** Der Verein hielt seine Hauptversammlung ab, die der Vereinsführer Grimm leitete. Nach einem Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein noch 91 Mitglieder zählt, erstattete Kirschke den Kassenbericht. Der Tätigkeitsbericht des Schriftführers Schaefer zeigte, daß sich der Verein bei zahlreichen Gelegenheiten in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hatte. Am Gautreffen am 2. September in Landsberg wird sich der Verein vollzählig beteiligen. Die neuen Satzungen wurden von der Versammlung angenommen, ferner beschlossen, von der Veranstaltung eines Sommerfestes Abstand zu nehmen. Ehrenliedermeister Przybilla dankte dem Vorstand für die geleistete Arbeit und versprach weitere treue Mitarbeit.

Oppeln

* **Saarkundgebung der Oppelner Turnerschaft.** In der Aula der Oberrealschule veranstaltete die Oppelner Turnerschaft eine Kundgebung für die Saar. Der Führer der Turnerschaft, Dr. Häusle, begrüßte die Teilnehmer, insbesondere den Redner des Abends, einen Turnbruder aus dem Saargebiet. Dieser betonte den historischen Anspruch Deutschlands auf das Saargebiet auf Grund der 1000jährigen Geschichte. Der Redner wandte sich gegen den Versailler Schandvertrag und schilderte in packender Weise die Schönheiten dieses deutschen Landes. Die Bevölkerung habe in den Jahren der Besatzung und gerade im letzten Jahr schwere Zeiten durchlebt. Trotz aller Schikanen und Unterdrückungen wird sich die Bevölkerung immer freudig zum deutschen Mutterlande bekennen. Gemeinsam kämpfen Turnerschaft und deutsche Sängerschaft um die Erhaltung des Saargebiets für Deutschland, während Separatisten, Emigranten und SPD. auf der anderen Seite Zersetzungsarbeit treiben.

* **Rettungsdienst an der Oder.** Während der heißen Tage herrscht an allen Badestellen in der freien Oder lebhafter Badebetrieb. Zur Rettung von dem nassen Tod sind an zahlreichen Stellen Rettungswachen eingerichtet worden. In den letzten Tagen wurden diese Rettungswachen in 15 Fällen in Anspruch genommen, um Ertrinkenden Hilfe zu leisten.

* **In einem Gartenbassin ertrunken.** In einem unbewachten Augenblick stürzte das zweijährige Kind von Prast, in der Zweigstraße, in ein Gartenbassin und ertrank. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

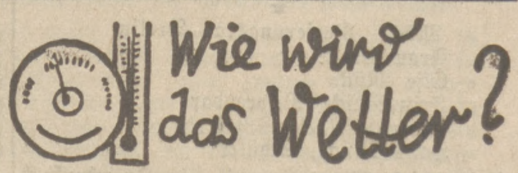
* **NS. Volkswohlfahrt Bolko.** Im Rahmen der Werbeaktion hielt die NS. Volkswohlfahrt Bolko eine öffentliche Mitgliederversammlung ab, die von Ortsgruppenleiter Golombek geleitet wurde. Der Propagandawalter berichtete zunächst über das Kinderfest und dankte allen für die Unterstützung. Ueber die Aufgaben der NSV., insbesondere des Hilfswerkes „Mutter und Kind“, sprach Ortsgruppenleiter Golombek. Dieser betonte, daß die Ortsgruppe 380 Mitglieder zählt, zur Erfüllung der großen Aufgaben aber auf das Doppelte erhöht werden müßte. Ueber die sozialen Aufgaben der NSV. machte auch Amts- und Gemeindevorsteher Riedel Ausführungen. Pg. Segieth hielt einen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung Bolkos. Unter Mitwirkung aller Ortsvereine und caritativen Verbände wird im September ein Volksfest veranstaltet werden.

* **Der Postsportverein** hielt seine Generalversammlung ab, der auch der Oberpostdirektionspräsident Wawrzik beiwohnte. Die Mitgliederzahl beträgt 750. Von besonderem Interesse war die Mitteilung, daß der Verein in den Schrebergärten Oppeln-Ost einen Tennisplatz erworben hat. Als neuer Vorsitzender wurde Postrat Dr. Colonius bestimmt. Als weitere Mitglieder gehören dem Vorstand an: Kostka als stellvertretender Vereinsführer und Hauptsportwart, Schwiertz als Schriftführer und Grosser als Kassierer.

Mit 300 000 Tschechenkronen geflüchtet

Kattowitz, 21. Juli.

Nach Mitteilung der Kriminalpolizei Kattowitz ist der am 15. 12. 1912 in Kattowitz geborene und dort Fabrikstraße 3 wohnhafte Bankbeamte Alfred Füllbier nach Unterschlagung von 300 000 tschechischen Kronen (200 000 in Noten zu 5000 Kronen und 100 000 in Noten zu 1000 Kronen) und 180 Dukaten in Gold flüchtig. Geschädigt ist die Internationale Handelsbank in Kattowitz. Füllbier besitzt eine gültige Verkehrskarte. Seine Eltern wohnen in Kattowitz. Er ist 1,75 bis 1,78 Meter groß und hat ovales Gesicht und dunkelbraunes nach oben gekämmtes Haar. Er trug einen dunkelgestreiften Anzug, dunkelbraune Halbschuhe und war ohne Kopfbedeckung.



Unsere Witterung steht unverändert unter dem Einfluß subtropischer Warmluft, außerdem tritt stellenweise Föhnwirkung ein. Die Temperaturen steigen daher zunächst noch an. Die Gewitterneigung dürfte allmählich etwas zunehmen.

Aussichten bis Sonntag abend:

Oberschlesien: Südöstlicher Wind, vorwiegend heiter und heiß, bis auf örtliche Wärmegewitter trocken.

Programm des Reichssenders Breslau

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

5.00 Morgenspruch — Morgenlied; 5.10 Frühmusik auf Schallplatten; 5.30 Zeit, Wetter; 6.10 Zeit, Wetter, Gymnastik; 8.00 Kochrezepte; 8.40 Frauengymnastik (Montag, Mittwoch und Freitag); 8.40 Für die Frau (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend); 9.00 Zeit, Wetter, Lokalnachrichten; 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; 12.30 Zeit, Wetter; 13.20 Mittagsberichte; 14.25 Werbedienst mit Schallplatten außerhalb des Programms; 14.50 Erster Preisbericht; 17.30 Wetter und zweiter Preisbericht; 18.50 Programm des nächsten Tages — Wetter; 18.55 Schlachtviehmarktbericht (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00 Kurzbericht vom Tage; 22.20 Abendberichte.

Sonntag, den 22. Juli

6.15 Hamburg: Hafenkonzert
8.15 Schlesischer Morgengruß
8.25 Neisse OS.: Orgelkonzert
9.00 Glockengeläut
9.05 Christliche Morgenfeier
10.00 Eine Geige klingt durch die Nacht! Eine Wallensteinerzählung von Hans Eberhard von Besser
10.20 Gleiwitz: Volkslieder
11.00 Bernhard Dierich: Rainer Maria Rilke's Vermächtnis an die Jugend
11.20 Zwei Klaviere unterhalten sich
12.00 Militärkonzert des Musikkorps des Ausbildungs-Bataillons 8. (Preuß.) Infanterie-Regiment
14.00 Mittagsberichte
14.10 Hilde Koschate: Vom Beruf einer Arztfrau
14.30 Funkbericht aus der Jugendherberge am Schlawaer See
14.50 Eine illustrierte Platte (Unterhaltung mit Schallplatten)
15.30 Kinderfunk: Das alte Spiel vom Doktor Johann Faust, dem weitbeschrienen Zauberer und Schwarzkünstler
16.00 Bad Langenau: Konzert des Kurorchesters
16.50 Funkbericht aus Bad Langenau
18.00 W. Neugebauer: Richtige Atmung gibt Gesundheit
18.15 Liederstunde. Marianne Ammerpohl (Sopran)
18.45 Die rote Beeke von Hermann Löns
19.00 Der Zeitfunk berichtet — Sportereignisse des Sonntags
19.30 Der Zeitfunk berichtet — Wochenschau
20.00 Wallenstein. Dramatisches Gedicht von F. v. Schiller
21.30 Wenn am Sonntagabend ... (Funktanzkapelle)
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Montag, den 23. Juli

6.25 Düsseldorf: Morgenkonzert des Konzert-Orchesters
8.10 Morgenkonzert auf Schallplatten
12.00 Hannover: Schloßkonzert des Niedersächsischen Syphonie-Orchesters
13.00 Mittagskonzert auf Schallplatten
13.45 Schallplatten in bunter Folge
15.10 Dr. Wegner: Alte Bauernregeln und moderne Wetterprophetie
15.30 Bruno G. Tschierschke: Ein vergessener oberschlesischer Dichter, Friedrich von Sallet
16.00 Altheide: Konzert des Oberschlesischen Landesorchesters
17.35 P. Majunke-Lange: 10 Jahre Schlesische Monatshefte
17.55 Hans Friedrich Blunk, ein deutscher Dichter
18.10 Der Zeitfunk berichtet
18.30 Erich Weber: Als ich noch ein Lausejunge war!
19.00 Ernste und heitere Hausmusik (Breslauer Klaviertrio)
20.15 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Humor entlang dem Rhein
21.00 Sie hören zum ersten Male: Die politische Drehorgel
22.00 München: Oesterreich
22.45 Köln: Uns gehts immer fabelhaft

Dienstag, den 24. Juli

6.25 Halle: Morgenkonzert des Musikzuges der SA.-Stand.36
8.10 Morgenmusik auf Schallplatten
11.45 W. W. Rautenberg: Aus der Geschichte schles. Dörfer
12.00 Gleiwitz: Mittagskonzert (Kl. Landestheater-Orchester)
13.45 Gleiwitz: Unterhaltungskonzert (Kl. Landestheater-Orch.)

Programm des Nebensenders Gleiwitz

15.10 Dr. Heinz Bröker: Heitere Alltagsgeschichten
15.25 Kleines Konzert. Willi Wunderlich (Violine)
15.45 Emil Siegmund: Der gesalzene Wilddieb
16.15 Nürnberg: Reichssendung: Deutsche Kampfspiele
17.00 Nachmittagskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 22)
18.30 G. Dornick: Erste Hilfe bei Unglücksfällen im Haushalt
19.00 Königsberg: Abendmusik des Opernhaus-Orchesters
20.15 Stuttgart: Reichssendung: Kleine Abendmusik
20.45 Offenes Singen
22.10 A. Werner: Zehn Minuten Funktechnik
22.45 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Kattowitzer Sender

Gleichbleibende Sendezeiten an Wochentagen:

6,30: Morgenlied. — 6,35: Schallplattenkonzert. — 6,38: Gymnastik. 6,53: Musik. — 7,05: Morgenberichte. — 7,10: Schallplattenkonzert. — 7,20: Für die Hausfrau. — 7,25: Programmdurchsage, Berichte. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,03: Wetterberichte. — 12,05: Presseberichte. — 14,00: Der polnische Export. — 14,05: Getreidebörse.

Sonntag, den 22. Juli

8,30: Morgenlied. — 8,35: Musik. — 8,38: Gymnastik. — 8,53: Musik. — 9,05: Morgenberichte. — 9,10: Musik. — 9,20: Für die Hausfrau. — 9,25: Musik. — 9,55: Programmdurchsage. — 10,00: Musik. — 10,30: Gottesdienst aus dem Franziskanerkloster in Panewnik. — 11,57: Zeitzeichen, Wetterbericht. — 12,10: Konzert des Symphonieorchesters. — 13,00: Von musikalischen Wunderkindern. — 13,45: Vortrag über Mickiewicz. — 14,00: Polnisches Volkskonzert. — 15,00: Landwirtschaft im Zeichen der Zeit. — 15,15: Schallplattenkonzert. — 15,25: Briefkasten. — 15,35: Musik. — 15,45: Eindrücke vom 16. Internationalen Landwirtschaftskongreß in Budapest. — 16,00: Leichte Musik. — 16,45: Uebertragung eines Teiles des Spieles „Polen—Belgien“ aus Warschau. — 17,10: Solistenkonzert. — 18,00: Einiges zum Theaterwesen. — 18,15: Berühmte Künstler-Schallplatten mit Erläuterungen. — 18,45: Literarisches Feuilleton. — 19,00: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,15: Leichte Musik. — 20,00: Auserwählte Gedanken. — 20,02: Feuilleton. — 20,12: Populäres Konzert. — 20,50: Abendberichte. — 21,00: Zapfenstreich der Kriegsmarine in Gdingen. — 21,02: Auf der lustigen Lemberger Welle. — 22,00: Sportberichte aller polnischen Sender. — 22,30: Tanzmusik aus dem Café Monopol in Katowice. — 23,00: Wetterberichte. 23,05—23,30: Tanzmusik aus dem Café „Paradies“ in Warschau.

Montag, den 23. Juli

12,10: Musik. — 13,00: Mittagsberichte. — 13,05: Konzert aus Wilna. — 16,00: Leichte Musik. — 17,00 Kinderstunde. — 17,15: Klavierkonzert. — 17,45: Lieder. — 18,00: Plauderei für Frauen. — 18,15: Musik. — 18,45: Plauderei. — 18,55: Verschiedenes. — 19,00: Literarische Stunde. — 19,15: „Wie lebt Wilna?“ — 19,50: Sportberichte. — 20,00: Ausgewählte Gedanken. — 20,02: Feuilleton. — 20,12: Leichte Musik. — 20,50: Abendberichte. — 21,00: Zapfenstreich. — 21,02: Radiotechnische Ratschläge. — 21,12: Populäres Konzert. — 22,00: Literarisches Feuilleton. — 22,15: Tanzmusik.

Dienstag, den 24. Juli

12,10: Leichte Musik. — 13,00: Mittagsberichte. — 13,05: Kinder- und Jugendstunde. — 13,20: Schallplattenkonzert. — 13,55: Aus dem Arbeitsring. — 16,00: Konzert auf 2 Klavieren. — 16,20: Konzert. — 17,00: Briefkasten der Postsparkasse. — 17,15: Populäres Konzert. — 18,00: Vortrag über die Erhaltung der Wohnhäuser. — 18,15: Kammerkonzert. — 18,45: Berichte, Verschiedenes. — 19,00: Tante Hela plaudert mit Kindern. — 19,15: Schallplattenkonzert. — 19,50: Sportberichte. 20,00: Auserwählte Gedanken. — 20,02: Programmdurchsage. — 20,12: „Die moderne Frau“, Operette von Gilbert. In der 1. Pause: Abendberichte. In der 2. Pause: Rezitationen. — 22,15: 15 Minuten in tiefen Seen und Flüssen. — 22,30: Tanzmusik aus „Oaza“ in Warschau.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Täglich wiederkehrende Darbietungen:

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendmeldungen. — 6.00: Funkgymnastik. — 6.15: Tagesspruch. — 6.20: Frühkonzert. — Gegen 7.00: Neueste Nachrichten. — 8.00: Sperrzeit. — 8.45: Leibesübungen für die Frau. — 9.00: Funkstille. — 10.00: Neueste Nachrichten. — 10.10: Funkstille (außer Sonnabend und Sonntag). — 11.15: Seewetterbericht. — 11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Fortsetzung des Mittagskonzerts. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts für die Landwirtschaft. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Sperrzeit (außer Sonntag). — 14.45: Glückwünsche. — 15.00: Wetter- und Börsenberichte. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.55: Das Gedicht, anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 20.00: Kernspruch, anschließend: Kurznachrichten. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Seewetterbericht.

Sonntag, den 22. Juli.

6.10: Tagesspruch. — 6.15: Hamburger Hafenkonzert. — 8.00: Stunde der Scholle. — 8.55: Deutsche Feierstunde. Beten und Arbeiten. — 9.40: 2000 Kilometer durch Deutschland 1934. — 10.05: Wettervorhersage. — 10.10: Funkstille. — 10.20: Sperrzeit. — 11.00: Macht keinen Lärm! — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: „Worpswede.“ — 11.50: Glückwünsche. — 12.00: 2000 Kilometer durch Deutschland 1934. Schlußbericht vom Ziel. — 12.20: Mittagskonzert. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14.00: Kinderliedersingen. — 14.30: Der Kobold im Tintenfaß. — 14.45: Eine Viertelstunde Schach. — 15.00: Hinaus in die Ferne . . . — 16.00: Aus Kiel: Bunte Unterhaltungsmusik. — 17.00: Von der deutschen Meisterschaftsregatta: Rennen der Vierer mit Steuermann. — 17.15: Fortsetzung der Bunten Unterhaltungsmusik aus Kiel. — 18.00: Klingende Artistik. — 18.45: Grenzlanddeutsche Märsche. — 19.45: Rennen der Achter mit Steuermann. — 20.00: Melodie und Rhythmus. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—0.30: Aus Breslau: Tanzmusik.

Montag, den 23. Juli.

9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. — 11.30: Zum Todestage Max von Schillings. Erntezeit — Sommerzeit. — 15.15: Von deutscher Frauenkunst. — 15.40: Werkstunde für die Jugend. — 17.00: Halbmast auf der Rhön. — 17.30: Bücherstunde: Bücher des Ostens. — 17.45: Die polnische Pianistin Halina Sembrat spielt Chopin. — 18.25: Irreführende Fremdwörter. — 18.40: Völker finden ihren Lebensraum. — 19.00: Zeitfunk. — 19.20: Alles singt mit! — 20.15: Aus Frankfurt: Stunde der Nation: Humor entlang dem Rheine. — 21.00: Sommerabend im Zelt. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Konzert.

Dienstag, den 24. Juli.

10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Aus Mozarts „Figaro“ (Schallplatten). — 15.15: Saarfrauen lernen Deutschland kennen. — 15.40: Moritz Jahn: Frangula“. — 16.15: Aus München: Uebertragung der Eröffnungsfeierlichkeiten der „Deutschen Kampfspiele“. — 17.00: Aus Stuttgart: Nachmittagskonzert. — 17.30: 50 Minuten Schubert. — 18.20: Zeitfunk. — 18.35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19.00: Halli und Hallo! Lieder und Gedichte von Detlef von Liliencron. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Stuttgart: Kleine Abendmusik. — 20.55: Aus Wiesbaden: Unterhaltungskonzert. — 22.30: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00—24.00: Aus Stuttgart: Berühmte Monologe.

Aus aller Welt

Vier Mädchen entführen einen Siebzehnjährigen

New York. Die Vermißtenzentrale von New York, die noch immer eifrig bemüht ist, das rätselhafte Verschwinden der „intelligentesten Frau der Welt" aufzuklären, hat sich jetzt mit einem zweiten Sensationsfall zu beschäftigen. Ein ungeheures Aufgebot von Polizisten und Kriminalbeamten sucht die Gegend des Times-Square nach einem 17jährigen jungen Mann ab, der von vier schönen jungen Frauen entführt wurde.

Es handelt sich um David Taft, einen Jüngling von auffälliger Schönheit, der bisher schon mehr als einer Frau den Kopf verdreht haben soll. Ein Bruder des Verschwundenen erschien in der Vermißtenzentrale und erklärte, der kleine David hätte schon vor mehreren Tagen Befürchtungen geäußert, er könnte von mehreren Frauen entführt werden, die ihm schon seit längerer Zeit nachstellen. Er wisse sich ihrer nicht mehr zu erwehren. Die vier Damen seien stets sehr liebenswürdig zu ihm gewesen, hätten ihm aber gedroht, sie würden ihn erschießen, wenn er sich nicht für eine von ihnen entscheide.

Einen Tag nach dem Verschwinden des jungen Mannes wurde sein Bruder von einer unbekannten Dame angerufen, die ihn dringend bat, er möge sich um seinen jüngeren Bruder kümmern. Er werde in einem kleinen Hotel in der Nähe der Times-Square gefangen gehalten und werde nicht wieder lebendig zum Vorschein kommen, wenn die Polizei nicht schleunigst eingreife. Die Polizei glaubte zunächst an eine Mystifikation und schenkte der Angelegenheit keine Beachtung. Als David Taft aber auch weiterhin verschollen blieb und als die unbekannte Dame wieder bei dem Bruder anrief, wurde Großalarm gegeben. Die Suche hat bisher jedoch keinen Erfolg gehabt. Man vermutet, daß der moderne Paris in die Hände von Frauen aus der New-Yorker Unterwelt gefallen ist. Da man deren Rücksichtslosigkeit kennt, herrschen um das Schicksal des Verschwundenen ernste Besorgnisse.

Wegen 1,59 Mark erstochen

Essen. Das Essener Schwurgericht verurteilte den sechzigjährigen Johann Wiemers zu sechs Jahren Zuchthaus wegen Totschlags. W. erstach am 27. März seinen Hauswirt, den Anstreicher Rose, im Waschkeller, weil dieser ihm dort eine Wasserrechnung vorlegte, um deren Begleichung er mehrfach gebeten hatte. Da Wiemers eine genaue Aufstellung der Gebühren verlangte, stellte der Hauswirt ihm frei, die Wasserrechnung in seiner Wohnung einzusehen. Dieses wollte der sonst verträgliche Wiemers aber auch nicht. Als Rose ihm die Wasserleitung zu sperren drohte, zog Wiemers blitzschnell ein Messer und stach zu. Rose brach, ins Herz getroffen, zusammen. Die Wasserrechnung betrug 1,59 Mark.

Heiratsversicherung in Italien

Um die von der faschistischen Regierung gewünschte Erhöhung der Geburtenzahl zu fördern, ist mit Genehmigung des Duce eine Heiratsversicherung eingeführt worden. Von jetzt an wird den Brautpaaren eine Heiratspolice zu sehr günstigen Bedingungen angeboten, die nicht nur die Zukunft der Familie sicherstellt, sondern reichen Kindersegen mit besonderen Preisen belohnt. Die Zahlung der ersten drei Monatsprämien wird den jungen Ehepaaren erlassen. Nach der Geburt des sechsten Kindes erhalten die Eltern einen Geldpreis, außerdem aber wird ihnen der Gesamtpris der Police sofort ausgezahlt, der andernfalls erst am silbernen Hochzeitstage oder beim Tode des Ehegatten fällig wird. Mit der Uebergabe der Police wird der Pfarrer betraut, der die Eheschließung vollzieht.

Flaschenpost enthüllt eine Seemannstragödie

London. Von Fischern einer Heringsflottille wurde im Meere treibend ein kleiner, sonderbarer Gegenstand entdeckt. Man nahm ihn an Bord, und da stellte sich heraus, daß es sich um eine versiegelte, dickbauchige Flasche handelte, die in ihrem Innern ein Schriftstück barg. Es handelte sich augenscheinlich um eine Flaschenpost. Die Fischer übergaben ihren Fund sofort den Behörden, wo sich folgendes herausstellte: Das Schriftstück trägt den Namen dreier Männer, nämlich Graham, Bluemans und Wenkfield. Aus dem Text geht hervor, daß diese drei Männer die Ueberlebenden einer Schiffskatastrophe sind, die sich im September 1917 unweit der südamerikanischen Küste zwischen dem 50. und 60. Grad westlicher Länge ereignete. Die drei Matrosen hatten zusammen mit der Bordkatze den sinkenden Dampfer im Rettungsboot verlassen. In dem Notruf wurde dringend gebeten, die Suche nach dem hilflos treibenden Rettungsboot aufzunehmen; denn Lebensmittel und Trinkwasser seien nur für wenige Tage vorhanden. Die Sachverständigen, die das Schriftstück mit den modernsten technischen Hilfsmitteln eingehend prüften, versichern, daß es sich unter keinen Umständen um eine Mystifikation handle. Das Alter der Flasche und des Siegels betrage etwa 17 Jahre, genau wie es sich aus der Datierung der Botschaft ergibt. Von dem Schicksal der drei Schiffbrüchigen ist den englischen Behörden nichts bekannt. Es ist anzunehmen, daß sie nicht mit dem Leben davongekommen sind.

Der Pokerkönig von USA.

Louisville. Für die Bewohner von Louisville im Staate Kentucky gab es dieser Tage eine „Sensation." In dieser Stadt wurde die Poker-Konkurrenz um die Pokerkönigswürde der Vereinigten Staaten ausgetragen. 800 Pokerspieler hatten sich dazu eingefunden. Aber man lachte, als auch ein zwölfjähriger Junge eintraf, der sich an dem Wettkampf beteiligen wollte. Die Gesichter wurden indessen länger und länger, als der Zwölfjährige selbst die ausgekochtesten Pokerhelden übertrumpfte und ihnen in dem achttägigen Turnier das runde Sümmchen von fast 5000 Dollar abnahm. Außerdem errang er sich den Titel eines Pokerkönigs, was ihm eine Prämie von weiteren 2000 Dollar einbrachte. Der Junge kann es noch weit bringen.

Wegen „Bestechung" des Hundes vor Gericht

Paris. Ein origineller Prozeß ist dieser Tage in Paris zu Ende gegangen. Ein Einbrecher war angeklagt, eine Bestechung an einem Wachhunde versucht zu haben, indem er das Tier dadurch von seiner Pflicht abbringen wollte, daß er ihm ein Stück Wurst reichte. Der Hund ging aber darauf nicht ein und ermöglichte durch sein Gebell die Verhaftung des Diebes. Wegen der „Bestechung" — die Anklage lautete tatsächlich dahin — wurde der Mann freigesprochen, jedoch wegen versuchten Einbruchsdiebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine liebevolle Braut

Wien. Ein in Wien ansässiger englischer Staatsangehöriger erstattete im Sicherheitsbüro der Polizei gegen seine Braut, die fünfzigjährige Gräfin Ethel Orssich Strafanzeige wegen Herauslockung seines ganzen Vermögens. Aus der Strafanzeige geht hervor, daß die Gräfin ihrem Bräutigam seit Jahresfrist aus einem vermögenden Mann hoffnungslos zum Bettler gemacht hat, indem sie ihm unter den unmöglichsten Vorspiegelungen nach und nach sein ganzes Vermögen abnahm. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Schilling. Als der Mann schließlich vor dem Nichts stand und seine Braut wegen der Nichteinhaltung ihrer Zahlungsverpflichtungen zur Rede stellte, hatte sie dafür nur die Gegenfrage, warum er als Gentleman nicht Selbstmord begangen habe. Bei ihrer Vernehmung gab die Gräfin an, die Absicht gehabt zu haben, ihren Bräutigam zu heiraten, und betonte, die Zuwendungen von seiner Seite seien freiwillig erfolgt.

Die Stadt Halle hat dem Ministerpräsidenten Göring anläßlich einer feierlichen Kundgebung den **Ehrenbürgerbrief überreicht.**

Annahmestellen: BEUTHEN OS., Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Adolf-Hitler-Str. 20

Annahmeschluß:
6 Uhr abends in Beuthen OS.

Kleine Anzeigen

»Ostdeutsche Morgenpost«, Sonntag, den 22. Juli 1934

Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,10 Rmk., Chiffregebühr 0,30 Rmk. — Für Stellengesuche und einspaltige private Anzeigen aller Art gelten ermäßigte Preise laut Tarif.

Stellenangebote

Führendes deutsches Kreditunternehmen unter Reichsaufsicht sucht bestbeleumundeten Herrn zur Uebernahme der

Vertretung

f. hies. Bezirk. Geboten wird gründlichste Einarbeitung, tatkräftige Unterstützung durch die Zentrale, bei Eignung hohe Provisionssätze und feste Bezüge. Zuschriften m. Lebenslauf u. Referenz unter **Ri. 106** an **Anzeigenriese, Köln,** Drususgasse 9.

Bezirksvertreter

zum Vertrieb eines pat. Alarmsicherheitsschlosses ges. Näheres b. **Dreßler, Beuthen OS.,** Friedrichstr. 12 III. 1 bis 3 Uhr.

Reisender oder Vertreter

in den oberschl. Kolonialwarengeschäften gut eingeführt, u. mit der Kundschaft gut bekannt, von leistungsfähiger Kurzwarengroßhandlung per sofort gesucht. Nur **fleißige u. tüchtige Herren,** mögl. m. Führerschein, wollen sich melden. Angeb. unter **G. 7227** a. d. Geschst. d. Ztg. Gleiwitz.

Einige Herren

für erstklass. Bed.-Artikel f. Private ges. Rekl.-Unterstützg. und Probevertlg. Grundreelle Sache b. sof. Provis.-Zahlg. Melden **Beuthen,** Hohenzollernstraße 2, II. Mitte, Sonntag b. 13 Uhr oder Montag Bahnhofstr. 9, **Hof. J. H. Marcy.**

Lohnend. Vertretung vieler Art durch **„Wiederaufbau"** **München 23.**

Suche p. 1. August

ein Koch-Lehrfräulein

sowie

zwei Küchenmädchen

Hallenbad-Restaur. Beuthen OS., Promenade.

Lehrmädchen

für Büfett, nicht unter 17 Jahren, mit guten Schulzeugnissen, kann sich melden.

Café Hindenburg, Beuthen OS.

Jüng. Fräulein

f. Büro u. Waren-Ausgabe gesucht. Handelsschule und schöne Handschrift Bedingung. Bew. u. **B. 1624** an die G. d. Z. Beuthen.

Für meinen Restaurat.-Betrieb f. ich zum Antritt f. 1. 8. eine tüchtige

Hausangestellte,

die sich auch zum Bedienen d. Gäste eignet. Bewerbungen mit nur erstkl. Zeugniss. u. Lichtbild bitte ich unter B. W. 313 an die G. d. Z. Beuthen OS. zu richten.

Ordentl. Mädchen, nicht unter 20 J., mögl. v. auswärts, sofort gesucht. **Beuthen,** Schulstraße 5 I., Seitenh. Vorst. Montag v. 8—12 Uhr.

Stellengesuche

Absolvent

der Techn. Staatslehranst. f. Maschinen- u. Hüttenwes. sucht Stellung im Büro od. Betrieb. Angeb. erb. unter **B. 1616** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

21jähr. Frl. mit hervorrag. Kenntn. im Haushalt und Schneidern sucht Stellung als

Haustochter

in nur bess. Fam. Ang. u. **B. 1608** an d. G. d. Z. Beuthen

Vermietung

Großes, leeres

Zimmer

m. Zentralheizung und fließ. Wasser zu vermieten.

Beuthen OS., Theresiengrube 3 a

Vollkommen renovierte

5-Zimmer-Wohnung

äußerst preiswert zu vermieten. Zu erfragen

Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 8 oder **Tel. 4351 Beuthen.**

5-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung, Stadtzentrum, per sof. od. später zu vermieten.

Angeb. unt. **B. 1622** an die Geschst. d. Ztg. Beuthen.

5 — 6 Zimmer

mit Zentralheizung, Garten, evtl. auch Garage, zu vermieten. **Böhmler, Beuthen OS.,** Theresiengrube 3a, Parkende.

In Gleiwitz zwei

3-Zimmer-Wohnungen

mit Bad und Zubehör an Eisenbahnbedienstete zu vermieten.

1. Hardenbergstraße 6, I. Obergeschoß lks., 84 qm, Miete monatl. 59,80;
2. Hardenbergstraße 18, Erdgeschoß rechts, 77 qm, Miete 51,50 monatl.

Auskunft erteilt:

Bauverein Oberschlesien, Hausverwaltung Industriebezirk, Gleiwitz, Hindenburgstr. 17. Tel. 4781.

2 gewerbl. Räume

jeder über 100 qm groß, hell und trocken, sind für sofort oder später zu vermieten.

Paul Lubecki, Beuthen, Bahnhofstr. 6.

2 Läden in Hindenburg

Kronprinzenstraße, modern ausgebaut, sind sofort billig zu vermieten.

Deutsche Land- u. Baugesellschaft, GmbH., Gleiwitz, Katzlerstr. 2, Tel. 3865.

3-, 4- und 5-Zimmer-Wohnung

mit Bad und fließendem Warm- u. Kaltwasser, in bester Wohnlage von Gleiwitz, sofort zu vermieten **Deutsche Land- und Baugesellschaft G. m. b. H. Gleiwitz,** Katzlerstraße 2, Tel. 3865.

Geschäftsladen

in Beuthen OS., Bahnhofstr., mit Zentralheizung per 1. Oktober 1934 zu vermieten.

Angeb. unt. **B. 1621** an die Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Zu vermiet. sonn.

4- u. 6-Zimmer-Wohng. ab 1. 10, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** ab sof., **1 Garage.** Anfr. b. **Juretko, Beuthen,** Hubertusstraße 11.

Schöne, sonnige

4-Zimmer-Wohng.

mit Bad u. reichl. Beig., Stadtzentr., sof. zu vermieten. **Knopp, Beuthen,** Gojstr. 5 Ecke Dyngosstr. Tel. 4090.

Herrschaftliche

4-Zimmer-Wohng.

mit Beigelaß, sehr geräumig, sonnig, in gutem Altbau, Nähe Bahnh., bald od. 1. Oktober 1934 zu vermieten. Zu erfr. **Beuthen,** Bahnhofstr. 32, I.

Eine

5- und 6-Zimmerwohnung

m. Zentralheizung in d. Hohenzollernstr. 12 a sofort zu vermieten. **Fiedler, Beuthen,** Gymnasialstraße 1.

4- u. 3-Zimmer-Wohnung mit Beigel., Friedrichstr. 31, II. u. IV. Etg., links, sofort zu vermieten. **Maurermeister Mainka, Beuthen,** Wilhelmplatz 8.

Eine Wohnung, bestehend aus **2 Zimm. u. Küche,** Entree und Bad, Neubau, ist sofort zu vermieten. **Heinrich Dürschlag, Beuthen OS.,** Laurahütter Landstraße 4. Tel. 2543.

Für

3-Zimmer-Wohnung,

die aus gewerblich. Räumen im Parterre, Friedrichstr. 5, hergestellt werden soll, Interessenten gesucht. Näheres b. Hausmeister **Plischke, Beuthen,** Friedrichstraße 5, Seitenhaus.

Große, renovierte **3-Zimm.-Wohnung** I. Etg., für sofort, **4-Zimm.-Wohnung** III. Etg., für 1. 8. zu vermieten. **Emil Nowak, Beuthen OS.,** Gräupnerstr. Ecke Bismarckstraße.

Laden

nebst anschließ. **3-Zimmer-Wohnung,** bisher Fleischereibetrieb, sof. beziehbar, zu vermieten. Auch für andere Betriebe geeignet. **Ad. Böhm, Beuth.,** Gustav-Freytag-Straße 7.

Zimmer

u. Küche für 1. od. 15. Aug. ges. Ang. u. **B. 1613** an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Mietgesuche

Suche bald oder später im Altbau geräumige

3-Zimmer-Wohng.

mit Beigelaß im Zentrum d. Stadt, part. od. I. Etage. Pünktl. Mietezahl. Ang. u. **B. 1623** an d. G. d. Z. Beuth.

1 bis 2 Zimmer

m. Küche f. 1. Aug. v. ruhig. kinderl. Ehep. ges., Miete 25—40 Mk. Ang. u. **B. 1612** an die G. d. Z. Beuthen.

Pachtangebote

Schönes

Landhaus im Riesengebirge

mit herrlicher Aussicht, nahe a. Walde sowie Haltestelle und Hirschberg gelegen. **6½ Zimmer** und Küche, evtl. **3 Zimmer ud Küche,** baldigst zu verpachten od. zu verm. Für pens. Beamten als Ruhesitz passend. Ang. u. S. t. 312 an d. G. d. Z. Beuthen OS.

Eck-Gasthaus

(in Breslau) m. Vereinszimmer z. verpachten. Für Inventar ca. 1500 RM. erforderl. Näh. u. **H. 620** an **Anzeigenbüro Holländer, Breslau I.**

Möblierte Zimmer

Sonniges, möbl. **Zimmer** bei alleinsteh. Dame zu vermieten. Angeb. u. **B. 1614** an die G. d. Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Ein- und Verkauf aller Arten von **gebrauchten Säcken** 1. Oberschl. Sackgroßhandlg. **Isaak Herszlikowicz, Gleiwitz,** Bahnhofstr. 6, Tel. 2782 größt. Spezialgeschäft Oberschl. Sack-Leihinstitut Mod. Flickanstalt

Eßzimmer,

gut erhalt., wenig gebraucht, sofort z. kaufen gesucht. Angeb. u. **Hi. 1662** an die G. d. Zeitg. Hindenburg OS.

Grundstücksverkehr

Ruhesitz.

Villengrundstück in Malchow (Mecklb.) unmittelb. a. Wald u. See gelegen, m. schönem Obst- und Ziergart. zu verk. bzw. ganz od. get. zu vermiet. Gute Eisenb.-Verb. mit Berlin und Ostsee. **Frau E. Bargholst, Parchim,** Buchholz-Allee 37.

Schönes u. rent.

Grundstück

mit freiw. Wohn. i. Beuth. b. 10—11 Mille zu kauf. ges. Ang. u. **B. 1609** an d. G. d. Z. Beuthen

Besseres

Hausgrundstück

mitten der Stadt Gleiwitz gelegen, ist bei Anzahlung v. 35 000—37 000 Mk nur an Selbstkäufer zu verkaufen Ang. u. **B. 1610** an d. G. d. Z. Beuth

Destillations-Grundstück

mit einfachem u. besserem Ausschank, alte, gute Existenz, in bester Lage von Beuthen, ist an einen Fachmann unter günst. Bedingung. **durch mich zu verkaufen. Hermann Haendler,** Bankdir. a. D., Hypothek. u. Grundstücksvermittl., **Beuthen OS.,** Holteistr. 1. Tel. 2459.

Sicherste Kapitalsanlage!

Kalkgrundstück, 18 Morgen groß, Nähe der Stadt, neben Kalkwerk, Umstände halber sof. billig zu verkaufen. Anfr. unt. **Z. z. 314** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Es gibt nichts

was sich nicht durch eine kleine Anzeige verkaufen ließe!

Versteigerungen

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, dem 24. Juli 1934, 12 Uhr, werde ich an Ort und Stelle in Gleiwitz eine gut erhaltene

Benzol-Lokomotive

16 PS, ca. 3½ To. schwer, 600 mm Spur, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bieterversammlung: 12 Uhr Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 13.

Bräuer, Obergerichtsvollzieher in Gleiwitz. Tel. 3088.

Geschäftsverkäufe

Einmalig. Gelegenheit

Anderer Unternehmungen halber verkaufe ich mein gutgehendes **Lebensmittelgesch.** in Großstadt Dt.-Oberschl., zentrale Lage, bill. Miete. Erforderlich etwa 8 000—10 000 Mk. Ang. u. **B. 1619** an d. G. d. Z. Beuth.

Lebensmittelgeschäft,

Zentr. von Beuth., Laufstraße, ca. 15 Jahre in Betrieb, veränderungshalb. bald zu verkaufen. Ang. u. **B. 1617** an d. G. d. Z. Beuth.

Gut eingeführtes

Kolonialwaren- und Feinkostgeschäft

in Gleiwitz ist für sof. zu verk. Erforderlich 3 000,— Mk. Angeb. unter **B. 1618** an die G. d. Z. Beuthen OS.

Verkäufe

Zimmer,

Zentrum, separat, 20,— RM. Miete, mit guter Einrichtung, für 185 Mk. zu verkaufen. Ang. u. **B. 237** an d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Geldmarkt

Darlehen

an Jedermann v. 200 b. 10 000 RM. zinslos, unkündbar. Jährl. 4% Unkost. Rückzahlg i. 2-15 J. **Bergmann,** Bresl. I Nikolaistr. 7 D 68.

Barkredite

an **Beamte u. Festangestellte** sofort, **ohne Vorspesen,** keine Nebenbedingungen. Kostenlose Auskunft durch **Max Belda, Beuthen OS.,** Parallelstraße 12. 10—8. Rückporto erbeten.

15 000 oder 20 000 RM.

sind gegen gute Hypothek zu vergeben. Angaben über Lage, Mietertrag, letzten Einheitswert erbeten unt. **B. 1620** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. Beuthen.

Das prompt wirkende, aber vollkommen unschädliche Mittel bei Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma und Nervenschmerzen: Dürenfurter Tabletten In Apoth. 10 St. 0.60, 20 St. 1.05 RM.

Darlehen von 100,— bis 3000,— Mk., monatl. rückzahlb. 1,25 für je 100,—. Kostenlose Auskunft u. Beratung durch **Hanseatische Spar- u. Darlehns-Ges. m. b. H., Hamburg. Bezirksdirektion Erich Wegener, Beuthen,** Kaiser-Franz-Joseph-Pl. 10. Lt. Ges. v. 17. 5. 33 dem Reichsbeauftragten für Zwecksparunternehmungen unterstellt. Mitarbeiter gesucht.

Wohnungs-Bau!

Eigenheim oder Mehrfamilienhaus kann b. 20% Eigenkapital auf sicherer Grundlage

finanziert

werden. Näh. durch **E. Baron, Hindenburg OS., Darlehen** Pfarrstraße 14.

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache lief. Ihnen die Druckerei der **Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.**



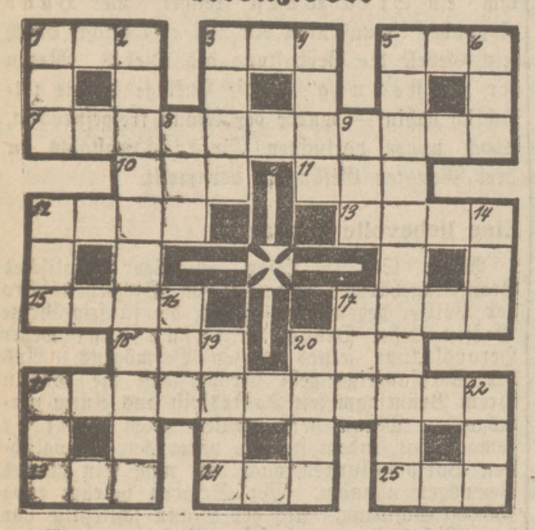
Er freut sich!

Durch eine Kleine Anzeige hat er mal wieder einen guten Fang gemacht. Die Kleinen Anzeigen, egal, für was es sei, sind übrigens schon lange sein Steckenpferd. Ob er Personal sucht, Geld sucht oder etwas an den Mann bringen will – immer ist sein erster Gedanke: Die Kleine Anzeige.



Rätsel-Ecke

Kreuzwort



Waagerecht: 1. Mündungsarm des Rheins. 3. Plötzlicher Windstoß. 5. Gemütsstimmung. 7. Mönchsorden. 10. Wald- und Hirtengott. 11. Juristischer Begriff. 12. Männername. 13. Süßer Saft. 15. Versandanzeige. 17. Insel in der östlichen Ostsee. 18. Teil des Hauses. 20. Kurzform für eine Himmelsrichtung. 21. Frucht des Waldes. 23. Fluß in Tirol. 24. Geschehnis. 25. Nicht alt.

Senkrecht: 1. Teil des Auges. 2. Musikalisches Werk. 3. Stadt am Rhein. 4. Straßenbiegung. 5. Anderer Ausdruck für Planet. 6. Stadteinfahrt. 8. Männlicher Kurzname (i = j). 9. Musikalische Tonstufe. 10. Stellung. 12. Frauenname. 14. Multiplikationszeichen. 16. Kurzform für eine Himmelsrichtung. 17. Einhängevorrichtung. 19. Ueberbleibsel. 20. Früchte des Gartens. 21. Meeresbewohner. 22. Laufvögel.

Silbenrätsel

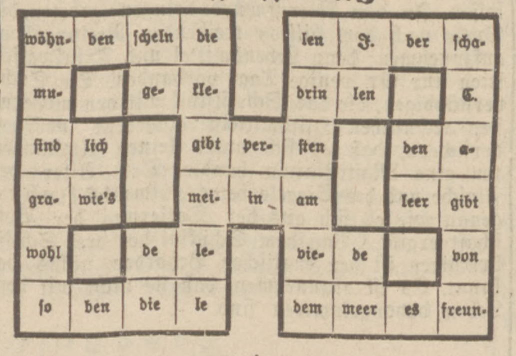
a — a — an — bal — be — bi — bo — bo — cher co — con — de — di — do — doc — dorf — ei — el — ent — er — eu — gel — gen — gue — hon — hum — in — junk — ke — lai — lan — land — len — len — li — mel — mu — mun — ner — ni — o — o — ohr — ran — ri — ro — ro — sa — schel — set — spie — stan — ta — te — te — te — tief — tiv — tur ve — ze — zet

1 .... 11 ....
2 .... 12 ....
3 .... 13 ....
4 .... 14 ....
5 .... 15 ....
6 .... 16 ....
7 .... 17 ....
8 .... 18 ....
9 .... 19 ....
10 .... 20 ....

Aus diesen Silben bilde man 20 Wörter, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, zwei bekannte deutsche Dichter nennen.

1. Weltmeer, 2. Oper von Eugen d'Albert, 3. Blume, 4. Morgenland, 5. Schalksnarr, 6. Oper von Franz Schubert, 7. Niederlassung eines eingeborenen Volksstamms. 8. Möglichkeitsform (grammat.), 9. japanische Insel, 10. alter Soldat, 11. Teil des Kopfes, 12. Komponist der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“, 13. wilde Bienenart, 14. Verbleibsnachweis (jurist.), 15. ornamentale Verzierung, 16. asiatisches Hochland, 17. französische Provinz, 18. Tischgerät, 19. italienischer Luftfahrtsminister, 20. Teil des Arms.

Rösselsprung



*

Vorläufig nicht zu sprechen

Rechtsanwalt: „Ist Ihr Chef drin?“
Bürojunge: „Ja.“
Rechtsanwalt: „Kann ich ihn sprechen?“
Bürojunge: „Nein, er muß drei Monate drin bleiben.“

Auflösungen

Silben-Kreuzwort.

Senkrecht: 1. Gabel, 2. Leoben, 3. Melone, 4. Segel, 6. Hase, 8. Ware, 9. Hosenbandorden, 10. Wolga, 12. Deklamation, 13. Angela, 14. Beata, 18. Platin, 20. Verne, 21. Leba, 23. Mirakel, 24. Altena, 25. Leo, 27. Werra.

Waagerecht: 1. Gazelle, 3. Melisse, 5. Othello, 6. Haben, 7. Newa, 9. Hose, 11. Rede, 13. Angabe, 15. Bandsäge, 16. Aroma, 17. Laplata, 19. Denver, 21. Leon, 22. Nemi, 24. Alba, 26. Rakete, 28. Orakel, 29. Navarra.

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Grau, 2. Not, 3. Ana, 4. Meta, 6. Dauerlauf, 8. Kompott, 10. Station, 12. Mai, 13. Dom, 15. Welt, 17. Knie, 19. Ahn, 20. Ire.

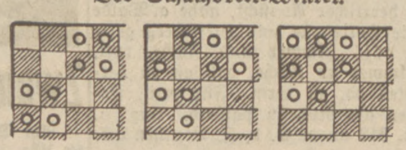
Waagerecht: 1. Gin, 3. Alm, 5. Orden, 7. Akt, 9. Ast, 11. Hut, 14. Patriot, 16. Gau, 18. Eta, 20. Inn, 21. Hafer, 22. Ton, 23. Ehe.

Silbenrätsel

1. Egmont, 2. Spanisch, 3. Verdi, 4. Eisbahn, 5. Richard, 6. Geibel, 7. Ilmenau, 8. Scharlach, 9. Samos, 10. Turban, 11. Spandau, 12. Ilse, 13. Chinin, 14. Aue, 15. Leier, 16. Lotto, 17. Enkel, 18. Sommer, 19. Imme, 20. Nominativ, 21. Dollar, 22. Emu, 23. Roman, 24. Wisent, 25. Eulenspiegel.

„Es vergißt sich alles in der Welt, nur verlorene Unschuld nicht“.

Der Schachbrett-Winkel.



Briefkasten

Geographische Literatur. Das wichtigste Werk der allgemeinen Erdkunde, in dem alle Grundbegriffe enthalten sind, ist das „Lehrbuch der Geographie“ von Herrmann Wagner, drei Bände, zus. 21,00 RM.; Hannover, Hahn'sche Buchhandlung. Das wichtigste Werk der Länderkunde: Seydlitz: „Handbuch der Geographie“, Hundertjahr-Ausgabe, Breslau, Ferdinand Hirt; vier Bände: 14,40, 43,20, 28,80 RM., 4. Band ohne Ladenpreis. Politische Geographie (Geopolitik): Haushofer, Karl, „Bausteine zur Geopolitik“, erschienen Berlin, Vowinckel, 4,00 RM. In den genannten Büchern ist eine reichhaltige Literaturangabe, die das Eindringen in Sonderfragen aller geographischen Gebiete ermöglicht. Diese Bücher können in der Stadtbücherei Beuthen eingesehen werden, die außerdem noch eine reichhaltige geographische Literatur besitzt.

O. G. 6. Eine Kochkiste kann man sich leicht auf folgende Art herstellen: Man nimmt eine Kiste, auf deren Boden man eine Lage Holzwolle von etwa 5 Zentimeter Dicke feststampft. Dann stellt man einen Topf, der gerade Wände, gutschließenden Deckel und möglichst nicht seitwärts ausragenden Henkel hat, in die Kiste. Am besten ist ein richtiger Kochkistentopf, dessen Henkel nach oben über den Deckel klappen. Aber es genügt auch jeder andere gutschließende Topf. Der Raum zwischen Topf und Kistenwand, etwa eine Handbreit mindestens, wird mit Holzwolle gefüllt, die man mit einer Holzkelle fest einstampft, bis die Füllung die Höhe des Topfes erreicht hat, den man dann vorsichtig heraushebt. In der Füllung ist jetzt die dem Topf entsprechende Vertiefung, für die man einen Stoffbezug näht. Man nimmt dazu einen runden Teil, der dem Boden entspricht, näht an diesen einen geraden Seitenteil, der etwas höher ist als die Seitenwände der Vertiefung. Oben eingeschlitzt und nach unten umgebogen, fügt sich dieser Sack glatt in die Höhlung. Ein dem Viereck der Kiste entsprechender Teil, der nur rings einige Zentimeter größer ist, wird aufgelegt und die Rundung des Topfraumes durch Stecknadeln angemerkt. Diesen Kreis kann man sich mit Kreide noch etwas deutlicher zeichnen und von seiner Mitte aus strahlenförmig den Stoff einschlitzen. Die entstehenden Zipfel legen sich nach unten an die Wände des Topfraumes. An den vier Seiten der Kiste drückt man den überstehenden Stoffrand zwischen Kiste und Füllung ein. So kann der Stoff leicht abgelöst und gereinigt werden. Ein Holzwollkissen in Form und Höhe des Raumes zwischen Topf und Kissenrand bildet den Abschluß nach oben. Der mit Scharnieren befestigte Deckel erhält nun einen Verschluß, der ihn fest auf das Kissen preßt. Beim Kochen in der Kochkiste kommt es darauf an, daß die Speisen kochend hineingesetzt werden, nachdem sie, je nach Art der Zutaten, mehr oder weniger lange vorgekocht sind. — Die Kochkiste, durch die man viel Feuerung sparen kann, ist bereits durch neuzeitige Kochgeräte abgelöst worden.

Matura bestanden. Institute für Zeitungskunde befinden sich in Berlin, an den Universitäten Freiburg, Halle a. S., Hamburg, Heidelberg, Köln, Leipzig, München, Münster und an der Handelshochschule Nürnberg. Eine journalistische Abschlußprüfung gibt es nicht. Abschluß des Hochschulstudiums erfolgt durch erste und zweite juristische Prüfung oder Diplomprüfung an einer Technischen Hochschule oder Handelshochschule; Promotion (Dr. jur., rer. pol., phil.). Vollgültiges Prüfungsfach für Promotion (Dr. phil.) ist Zeitungswissenschaft erst in Leipzig; in München nur in Verbindung mit einem anderen Fach, z. B. Geschichte, Deutsch oder einer Fremdsprache. Die Studiendauer ist verschieden, je nachdem, ob Abschluß durch Prüfung erfolgt und in welchem Fach. Bei Abschluß mindestens 6 Halbjahre. An das Studium schließt sich gewöhnlich eine Volontärzeit von etwa einem Jahre, die auch vor dem Studium abgeleistet werden kann, an einer Zeitung oder Korrespondenz zwecks Einführung in die Vielgestaltigkeit des Zeitungsunternehmens an. Die Kosten sind je nach Studium und Studiendauer verschieden. Wird z. B. der Dr. phil. in geisteswissenschaftlichen Fächern abgelegt, so betragen die Vorlesungsgelder, einschl. Gebühren, etwa 140 bis 180 RM. im Halbjahr. Hierzu kommen noch die Kosten für Bücher, die bei bescheidensten Ansprüchen auf etwa 30—50 RM. im Halbjahr zu beziffern sind. — Dr. phil. Goebbels studierte Kunst- und Literaturgeschichte, dann Philosophie und Geschichte.

Wette 11. Eine Ehefrau darf nicht eine Reise antreten, ohne ihrem Ehemann den Aufenthaltsort anzugeben. Ein derartiges Verhalten würde dem sittlichen Charakter der Ehe aufs Gröblichste widersprechen und eine schwere Verletzung der durch die Ehe begründeten Pflichten darstellen, zumal dem Ehemann die Entscheidung in allen, das gemeinschaftliche, eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zusteht.

E. D. Zur Erreichung des von Ihnen angestrebten wirtschaftlichen Zweckes ist es ratsam, mit Ihrem in Aussicht genommenen Mitgesellschafter entweder 1) eine offene Handelsgesellschaft oder 2) eine Gesellschaft nach bürgerlichem Recht zu gründen. In beiden Fällen bedarf der Gesellschafts-Vertrag keiner besonderen Form; insbesondere keiner notariellen Beurkundung. Des weiteren unterliegt die von Ihnen in Aussicht genommene Bestimmung, daß für den Fall des Todes eines Gesellschafters die Gesellschaft nicht aufgelöst werden, vielmehr alle Rechte und Nutzen der Erfindung dem überlebenden Gesellschafter zustehen sollen, rechtlich keinem Bedenken. Im Falle zu 2 geht der Anteil des durch Tod ausscheidenden Gesellschafters ohne weiteren Uebertragungs-Akt auf den überlebenden Gesellschafter über. Im Falle zu 1 scheidet im Zeitpunkt des Todes des Gesellschafters dieser ohne weiteres aus der Gesellschaft aus, ohne daß seine Erben in die Rechtsstellung des Verstorbenen einrücken. Der Gesellschafts-Vertrag muß vom Finanzamt verstempelt werden. Die Gründungskosten belaufen sich im Falle zu 1 auf 5 Prozent Gesellschaftssteuer der eingebrachten Werte sowie die durch die Eintragung in das Handelsregister entstehenden Gerichtskosten, die je nach dem Gewerbeertrag oder Gewerbe-Kapital zwischen RM. 8,00 und RM. 320,00 schwanken. Im Falle zu 2 entstehen außer den Stempelgebühren für den Gesellschaftsvertrag keine Kosten.

M. R., Beuthen. Eine Forderung kann, soweit gesetzliche Gründe nicht entgegenstehen, von dem Gläubiger durch Vertrag mit einem anderen auf diesen übertragen (abgetreten) werden. Mit dem Abschlusse des Vertrages tritt der neue Gläubiger an die Stelle des bisherigen Gläubigers. Der Wortlaut der Abtretungserklärung würde zu lauten haben: „Hiermit trete ich meine Forderung . . ., die mir gegen . . . zusteht, an . . . ab.“ Diese Erklärung ist dem neuen Gläubiger und dem Schuldner zu übersenden. — Gesammeltes Stanniol steht äußerst niedrig im Preise. Man muß schon mehrere Zentner davon sammeln, um einige Mark zu erzielen. Wir empfehlen Ihnen Ihren Bestand an Stanniol der Heidenmission, die sich mit der Sammlung befaßt, zur Verfügung zu stellen und zu diesem Zwecke in der Pfarrei „St. Trinitas“ für Kaplan Mierzwa abzugeben.

Das Recht auf Aussteuer (Gewährung von Einrichtungs- und Haushaltungsgegenständen im Falle der Verheiratung der Tochter) steht nur einer ehelich geborenen Tochter zu. Bei unehelichen Kindern besteht der Anspruch auf Aussteuer nur gegen die uneheliche Mutter.

G. F., Miechowitz. In die Reichswehr können Freiwillige vom vollendeten 17. bis 21. Lebensjahr eingestellt werden. Bevorzugt werden Bewerber zwischen 19 und 20 Jahren.

Percy kämpft um seine Frau 13

ROMAN VON W. JOHNSTON

Der Frühherbst verging, und die Blätter fingen an sich zu färben, und alles blieb doch nach wie vor, wie es gewesen, nur daß der Rat keine Sitzungen mehr hielt. Meine Mitabgeordneten gingen in ihre Distrikte zurück, aber mein Haus in Weyanoke sah mich nicht wieder. In einem entschuldigenden, aber festen Ton hatte der Statthalter mir gesagt, daß er meine Anwesenheit in Jamestown wünsche. Ich versicherte ihn, daß ich ganz gerne dableibe, und es war auch so. In Weyanoke wäre der Schlag unvorbereitet gefallen; in Jamestown konnte ich wenigstens die Segel des „Due Roturn“ oder irgendeines andern Schiffes, das die Gesellschaft schicken würde, den Fluß heraufkommen sehen.

Eines frühen Morgens wurde ich von einer Stimme unter meinem Fenster geweckt. „Hauptmann Percy, rief's, „der Statthalter verlangt Euch in seiner Wohnung!“ Ich kleidete mich an und verließ das Haus, ohne jemand zu stören. An der Türe des Statthalters waren gesattelte und gezäumte Pferde und Stallknechte, die undeutlich durch den Nebel schimmerten. Ich ging die Stufen hinauf, die in die Halle führten, und klopfte an die Tür von des Statthalters Staatszimmer. Ich fand Sir George mit Master Pory, Rolfe, West und anderen vom Rat um den großen Tisch versammelt und eifrig beratend. Der Statthalter war nur halb angekleidet; West und Rolfe waren in Stulpenstiefeln und Panzerwämsern. Ein Mann, der atemlos von schnellem Ritt, über und über mit Kot bespritzt und von Dornen zerrissen war, stand mit der Mütze in der Hand und glotzte einen nach dem andern an.

„Zur guten Stunde, Hauptmann Pery!“ rief der Statthalter. „Gestern nanntet Ihr den tiefen Frieden mit den Indianern, mit welchem einige unter uns groß taten, die Stille vor dem Sturm. Meiner Treu, es sieht heute aus, als ob Ihr recht behieltet!“

„Was ist geschehen, Herr?“ fragte ich.

„Genug ist geschehen!“ antwortete er. „Dieser Mann kommt von den Pflanzungen hinter Paspahegh. Vor drei Tagen wurde Morgan, der Händler, von jenen Paspaheghschen Narren und Eisenfresser Nemattanow, genannt Jack mit der Feder, in die Wälder gelockt und dort ermordet. Gestern erschien der Indianer aus purer Prahlerei in Morgans Haus, und Morgans Knechte schossen ihn nieder. Nun kam vor drei Stunden Chanco, der Christ, zum Kommandanten und zeigte ihm an, daß die Paspaheghs in Aufruhr seien, ihre Krieger sich schwarz färbten. Der Kommandant machte sich augenblicklich zu mir auf, und ich sehe nichts anderes zu tun, als Euch mit einem Dutzend Männer hinzusenden, um sie wieder zur Vernunft zu bringen. Aber es soll kein Kampf stattfinden. Ein Schein von Macht ist alles, was nötig — darauf möchte ich meinen Kopf setzen. Laßt sie sehen, daß wir uns nicht überrumpeln lassen, aber gebt ihnen freundliche Worte. Damit sie sich leichter beruhigen lassen, schicke ich Master Rolfe mit Euch, auf ihn werden sie hören. Seht zu, daß die schwarze Farbe mit roter bedeckt wird, gebt ihnen einige Glasperlen und ein paar Messer und kommt wieder nach Hause. Wenn Euch das Aussehen der Dinge nicht gefällt, sucht herauszufinden, wo sich Opechancanough aufhält, und ich werde ihm eine Gesandtschaft schicken. Er hat uns gern, er wird jeden Unfrieden unterdrücken.“

„Daran ist nicht zu zweifeln, daß er uns gern hat“, sagte ich trocken. „Er liebt uns, wie die Katze die Maus liebt, mit der sie spielt. Wenn wir gleich aufbrechen sollen, Euer Gnaden, so will ich mein Pferd holen.“

„Dann triff uns bei der Landzunge“, sagte Rolfe.

Ich nickte und verließ das Zimmer. Als ich die Treppe hinunterstieg, fand sich Master Pory an meiner Seite ein.

„Ich bin gestern spät aufgeblieben“, sagte er mit einem gewaltigen Gähnen. „Nun diese Sache erledigt ist, will ich wieder ins Bett gehen.“

Ich ging schweigend neben ihm her.

„Ich stehe in Eurem schwarzen Buche“, fuhr er mit einem schlauen, lustigen Blick von der Seite fort. „Ihr meint, daß ich neulich am Morgen hinter der Kirche übertrieben sorgfältig in der Wahl des Terrains gewesen und so unglücklicherweise die Sache verzögerte, bis der Gouverneur zufällig dazukam und die Dinge zu einem andern Ausgang brachte, als es sonst vermutlich der Fall gewesen wäre.“

„Ich meine, daß es Ihr dem Statthalter angezeigt habt“, sagte ich kurz.

Er schüttelte sich vor Lachen. „Es ihm angezeigt? Natürlich habe ich's ihm angezeigt. Glaubt Ihr nicht, daß der König es mir danken wird?“ dieser Preis befriedigt, so sehe ich nicht ein, warum ich ihn Euch streitig machen sollte.“

Wir waren unterdessen die Straße halb hinabgeschritten und kamen nun an das Gasthaus. An einem Fenster waren die Läden nicht geschlossen, und im Zimmer brannte noch Licht. Plötzlich wurde es gelöscht. Das Gesicht eines Mannes sah einen Augenblick auf uns herunter und zog sich dann schnell zurück; eine Hand streckte sich leise heraus und zog den Laden zu.

Es war etwas Besonderes im Ton seiner Stimme. Ich sah ihn an, aber sein breites rotes Gesicht und die zwinkernden Augen verrieten mir nichts. „Der italienische Doktor“, wiederholte er. „Wenn ich einen Freund hätte, der in Hauptmann Percys Lage wäre, würde ich ihm raten, sich vor dem italienischen Doktor zu hüten.“

„Euer Freund würde Euch dankbar sein für die Warnung“, erwiderte ich.

Wir gingen ein wenig weiter. „Und ich glaube,“ sprach er, „daß ich meinen mutmaßlichen Freund benachrichtigen würde, daß der Italiener und sein Herr ihre Köpfe gewaltig nahe zusammengesteckt haben gestern abend.“

„Gestern abend?“

„Ja, gestern abend. Ich ging zum Trinken zu Mylord und unterbrach dadurch ihr Zusammensein. Mylord wurde im Rausche ungestüm und war nicht allzu verschwiegen. Er ließ ein paar Andeutungen fallen—“. Er brach ab, um sich seinem endlosen Gekicher hinzugeben. „Ich weiß nicht, warum ich Euch dies sage, Hauptmann Percy. Ich bin auf der anderen Seite, wie Ihr wißt, ganz auf der anderen Seite. Aber nun ich mich besinne, sage ich Euch nur das, was ich Euch sagen würde, wenn ich auf Eurer Seite wäre. Ich hoffe, daß dabei nichts Böses, keine Treulosigkeit gegen Mylord Carnal ist, dessen Interessen zufällig die meinen sind?“

Ich gab ihm keine Antwort. Ich hielt ihm seine Unkenntnis des ABC der Ehrenhaftigkeit ebenso zugute wie seinen großen Vorrat von der Milch der Menschengüte.

„Mylord war unruhig“, sprach er, als wir etwas weitergegangen waren. „Der „Francis und John“, der gestern einlief, brachte Nachrichten vom Hof. Aus den Augen, aus dem Sinn. Buckingham macht das Heu, solange die Sonne scheint. Aus des Prinzen verabscheutem Feind ist sein Busenfreund geworden. Kein Wunder, daß Mylord Carnal denkt, es sei an der Zeit, nach Whitehall zurückzukehren.“ Wir hatten jetzt die Haustür des Schreibers erreicht. „Möge Euch das Glück mit den Paspaheghs begünstigen!“ sagte er mit einem erneuten gewaltigen Gähnen.

„Was mich betrifft, so will ich ins Bett. Träumt Ihr jemals, Hauptmann Percy? Ich nicht; ich habe ein zu gutes Gewissen. Aber wenn ich es täte, würde ich von einem italienischen Doktor träumen.“

Die Tür schloß sich hinter seinem roten Gesicht und seinen hellen Augen. Ich schritt rasch die Straße hinunter zum Pfarrhaus. Niemand regte sich. Ich ging zum Stall und weckte Diccon. „Sattle schnell Black Lamoral,“ befahl ich. „Es sind Unruhen mit den Paspaheghs ausgebrochen, und ich muß mit Master Rolfe hin, um Ordnung zu schaffen.“

„Soll ich mit Euch gehen?“ fragte er.

Ich schüttelte den Kopf. „Wir haben ein Dutzend Leute, es sind nicht mehr nötig.“

„Glück auf mit dem Gewürm, Herr!“ sprach er. „Ich wollte, ich dürfte mit.“

Sein Ton war mürrisch und zugleich betrübt. Ich wußte, daß er die Gefahr liebte und eine plötzliche Erinnerung an Gefahren, die wir zusammen bestanden hatten, brachte uns einander näher, als wir seit manchem Tag gewesen.

„Ich nehme dich nicht mit,“ erklärte ich, „weil ich dich hier brauche. Master Sparrow ist an das Sterbebett eines Mannes gegangen und wird vor mehreren Stunden nicht zurück sein können. Wie lange ich fortbleiben muß, kann ich nicht sagen. Bis zu meiner Rückkehr hast du Haus und Garten wohl zu bewachen. Du verstehst, was ich meine. Deine Herrin darf von niemandem belästigt werden.“

„Sehr wohl, Herr.“

„Noch eins. Es war gestern die Rede davon, daß ich sie über die Landzunge in den Wald bringen sollte. Wenn sie erwacht, sage ihr, es tue mir leid, daß sie dies Vergnügen einbüßen müsse, aber daß sie jetzt nicht dahingehen könnte, selbst wenn ich mitkäme.“

„Dort ist doch keine Gefahr vor den Paspaheghs“, brummte er.

„Die Paspaheghs sind zufällig nicht meine einzigen Feinde“, sagte ich kurz. „Tue, was ich dir sage, ohne Bemerkungen zu machen. Sage ihr, daß ich gute Gründe habe, zu wünschen, daß sie zu Hause bleibe während meiner Abwesenheit. Auf keinen Fall soll sie sich aus dem Garten hinauswagen.“

Mein Pferd war gesattelt, und ich ritt fort.

(Fortsetzung folgt.)

Sklavenhandel im Lande der Freiheit

Warum Negerunruhen in Liberia? — Die Schande eines Völkerbundmitgliedes

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“).

Englische und französische Zeitungen melden, daß im Inneren Liberias schwere Negeraufstände ausgebrochen seien, die sich gegen die unmenschliche und von der Regierung in keiner Weise bekämpfte Sklaverei richten. Die Lage ist so bedrohlich, daß Frankreich erwägt, Kriegsschiffe nach Monrovia zum Schutze der dort ansässigen Franzosen zu entsenden.

In keinem Lande der Erde, weder in Afrika noch in Asien, gibt es heute noch eine offizielle oder von der Regierung stillschweigend geduldete Sklaverei. Ein einziger Staat der Erde macht eine unrühmliche Ausnahme. Und grotesker Weise heißt dieser Staat „Liberia“, das ist „Freiheit“. 95 000 Quadratkilometer groß, mit nur 1,5 Millionen Einwohnern, eingekeilt zwischen die französische Elfenbeinküste und die englische Sierra Leone, ist heute dieser einzige Negerfreistaat der Welt das Dorado der Sklavenjäger, Sklavenhändler und Sklavenhalter. 1816 von Männern begründet, die das ganze namenlose Elend der Sklaverei am eigenen Leibe erfahren hatten, von nordamerikanischen Freigelassenen, duldet heute dieses merkwürdige Staatsgebilde nicht nur wohlwollend den Menschenhandel, sondern seine Führer selbst betätigen sich nur zu gern in diesem Geschäft, bei dem die Ware — lebende Menschen sind!

„12 000 Neger wurden binnen wenigen Wochen aus ihren Dörfern vertrieben! Sie suchten Schutz im Busch oder auf den Territorien europäischer Besitzungen, obdachlos, dem schlimmsten Nahrungsmittelmangel preisgegeben. Ihre Dörfer und Felder sind bei den Kämpfen mit den Menschenjägern vernichtet worden. Einige hundert Menschen wurden getötet, die anderen verkommen im Busch . . .“

Diese Sätze sind ein — nur kurzer — Auszug aus dem Bericht einer offiziellen Kommission des Völkerbundes (dem Liberia übrigens angehört!). Geschehen ist nichts auf diesen Bericht hin. Aber weiter heißt dieser merkwürdige Staat „Liberia“ — —

In den schweren Kämpfen von 1816 bis zur Anerkennung der Negerrepublik durch die europäischen Staaten (1847) ließen Tausende von Schwarzen ihr Leben, damit ihre Kinder und Kindeskinder in Liberia eine Freistatt und nicht — wie sie selber — zu leiden haben würden unter der skrupellosen Unterdrückung durch die weißen Ausbeuter, die damals an der Elfenbeinküste herrschten. Hätten sie, die Vorkämpfer und Gründer des heutigen Staates, auch nur geahnt, daß ihre eigenen Rassegenossen einmal die Methoden der weißen Herren nachahmen und mit der gleichen Unmenschlichkeit wie jene gegen den Neger im Busch, den Landwirt und Viehzüchter, vorgehen würden — wahrscheinlich hätten sie es sich überlegt, ob es sich lohnte, diesen Kampf überhaupt zu führen!

„Leuchtendes Vorbild“ bei all diesen Grausamkeiten, die jetzt zu so schweren Aufständen geführt haben, sind die Regierungsbeamten selbst! Schlecht bezahlt und ewige Gläubiger eines ewig in Geldnöten befindlichen Staates, benutzen sie jede Gelegenheit, sich auf Kosten ihrer Mitbürger zu bereichern. Eine Straße z. B. wird gebaut, ein Sumpf ausgetrocknet, ein Kanal gegraben: das für die Löhnung der Arbeiter ausgeworfene Geld verschwindet, bleibt kleben an den Händen der Aufsichtsbeamten. Die Arbeiten selbst aber werden ausgeführt von — Sklaven! Mit Peitschen und Pistolen treiben die Herren Regierungsbeamten die Buschneger zusammen, lassen sie — ohne Bezahlung, bei viehischer Behandlung und noch schlechterer Verpflegung — schuften wie die Tiere und dann — verrecken!

Rechts und links von den Arbeits-Trassen solcher Straßen liegt Hügel an Hügel: eilig verscharrt, ruhen dort jene Unglücklichen, die unter der unmenschlichen Grausamkeit ihrer eigenen Rassegenossen zusammenbrachen, oder die wegen „Meuterei“ erschossen wurden — —.

Sklavenhandel und „Schulddienst“

Durch den Busch aber streifen — schwer bewaffnet — die „privaten“ Menschenjäger. Die Ware hat ihren festen Preis: vier Pfund der Mann, fünf Pfund die Frau, zahlbar bei Ablieferung. Bei Nacht und Nebel werden die Dörfer umstellt, die Menschen zusammengetrieben wie die Tiere, zur Küste geführt und dort verfrachtet auf Schiffe, die an die Zeiten des finstersten Mittelalters erinnern. Taucht wirklich einmal — was gelegentlich unter dem Druck des gewissermaßen die Oberaufsicht ausübenden Amerika geschieht — ein Kontrollboot auf, dann wird kurzer Prozeß gemacht: **Männer und Frauen werden einfach über Bord geworfen!** Wer schwimmen kann, rettet sich vielleicht! Wer nicht schwimmen kann, ertrinkt. . .

Sklaverei gibt es in Liberia übrigens sogar in den mit Europäern durchsetzten größeren Siedlungen, ohne daß auch nur eine einzige Behörde einen Finger krumm macht, um dagegen einzuschreiten. Nur daß sie hier — man muß ja den Schein eines geordneten Staatswesens wahren — getarnt auftritt. Sie heißt hier „Schulddienst“.

Wer Schulden hat und sie nicht zahlen kann, muß für seinen Gläubiger arbeiten. Das ist nur recht und billig. Aber: Aufenthalt und Verpflegung des Schuldners im Hause des Gläubigers werden immer erneut auf die Schuldsumme selbst angerechnet! Sodaß also diese Art des Schulddienstes fast ausnahmslos in lebenslänglicher Sklaverei endet.

Und das geht so weit, daß die „großen“ Herren untereinander ihre Schulden mit dem Austausch solch lebender Ware zu begleichen gewohnt sind!

Immer wieder von neuem revoltieren die Stämme des Inneren gegen dieses Schreckensregiment. Immer wieder aber werden solche Revolten von der Regierung blutig niedergeschlagen. Wenn heute die Lage bedrohlicher ist als je, wenn riesige Negerschwärme heute vordringen schon bis zur Pfefferküste, dann scheinen es doch Anzeichen zu sein für eine tiefergreifende Revolution. Ob es dieser allerdings gelingen wird, das „entsetzliche Terrorregiment der Sklavenhalterei“ (aus einem Völkerbundsbericht) auszurotten und zu beseitigen, bleibt abzuwarten.

Und damit dieser Bericht seinen ironisch-grotesken Abschluß bekommt (den jedes Geschehen der Weltgeschichte fast aufweist), sei bescheiden daran erinnert, daß auch Liberia 1917 im Namen der Zivilisation, der Freiheit und der Kultur dem deutschen Reiche den Krieg erklärte . . .

Vor dem gemischten österreichisch-rumänischen Schiedsgericht in Paris steht gegenwärtig ein Prozeß zur Verhandlung, den Erzherzog Josef von Habsburg-Lothringen auf **Herausgabe seiner ehemaligen Besitzungen in Siebenbürgen** bezw. Entschädigung in Höhe von 60 Millionen Schweizer Franken gegen die rumänische Regierung angestrengt hat.

Kleine politische

Die finnische Regierung hat in dem Meinungsaustausch mit Sowjetrußland erklärt, daß **eine Teilnahme Finnlands am Ostpakt nicht aktuell sei.**

Neue Streikunruhen in USA.

Zahlreiche Tote und Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Minneapolis, 21. Juli. Zwischen streikenden Lastkraftwagenchauffeuren und Arbeitswilligen kam es zu schweren Zusammenstößen. Polizei mußte eingreifen. Da sie von den Streikenden bedroht wurde, machte sie von der Schußwaffe Gebrauch. Sieben Streikende und zwei Polizeibeamte erlitten schwere Verletzungen. Da die Spannungen in Minneapolis immer größer wurde, sah sich der Gouverneur genötigt, 2500 Mann Nationalgarde zu entsenden.

Neue Angriffe der Streikenden auf Lebensmittellastwagen führten zu blutigen Kämpfen der Polizei und Nationalgarde, wobei eine Person erschossen, gegen 70 Personen schwer und 40 leichter verletzt wurden. Der Gouverneur entsandte weitere weitere 3400 Mann Nationalgarde. Die Verhängung des Belagerungszustandes wird erwogen.

Ueber 100 Hitzeopfer

(Telegraphische Meldung.)

New York, 21. Juli. Die Zahl der in den beiden letzten Tagen der Hitze zum Opfer gefallenen Menschen geht weit über 100 hinaus. Es starben an Hitzschlag 33 in Missouri, 23 in Nebraska, 20 in Illinois, 10 in Texas und 6 in Oklahoma. In St. Louis wurden 40 und im Staate Iowa 60 Personen vom Blitzschlag getroffen. Mit einer Veränderung der Temperatur ist kaum zu rechnen.

Tödliches Kraftwagenunglück

(Telegraphische Meldung)

Angermünde (Mark), 21. Juli. Auf der Berliner Chaussee in der Nähe von Schmargendorf ereignete sich am Sonnabendmorgen ein schweres Kraftwagenunglück, dem der Bezirkswalter der DAF, Waldemar Driest, aus Gollnow in Pommern zum Opfer fiel. Ein Berliner Personenkraftwagen, in dem sich die Bezirkswalter Driest, Gollnow, Koblinski, Gollnow, und Jordan, Stettin, auf der Fahrt nach Stettin befanden, geriet im 70-Kilometer-Tempo ins Schleudern, kam aus dem Fahrweg, fuhr gegen einige Steine, geriet wieder auf die asphaltierte Straße und überschlug sich infolge plötzlichen Bremsens.

Während Jordan, der den Wagen lenkte, mit Bein- und Brustquetschungen davonkam, drang dem neben ihm sitzenden Driest eine Schraube ins Gehirn. Er war sofort tot. Bezirkswalter Koblinski wurde schwer am Kopf verletzt.

Welch Deutschenhasser!

Wickham Steed

Obgleich die letzte Sensation des berüchtigten englischen Brunnenvergifters, das Märchen von der Bazillenverseuchung von Paris und London, durch deutsches Dazwischentreten schnell das verdiente Ende gefunden hat, wozu noch ein Gutachten des Pariser Pasteurinstituts nicht unerheblich beitrug, so kann es doch nicht schaden, wenn diese saubere Persönlichkeit einmal genauer betrachtet wird, denn nach ihrer ganzen bisherigen Tätigkeit muß man von ihr immer neue Gemeinheiten und Verleumdungen erwarten. Die **„Deutsche Zeitung“** geht seinen dunklen Spuren nach bis zu einer Zeit vor fast 40 Jahren, wo Steed 25jährig als Berichterstatter der „Times“ in Berlin weilte. Seines Bleibens war hier nicht lange. Mißerfolge und unglückliche Erlebnisse bewirkten seine Versetzung nach Rom. Aber er nahm einen glühenden Haß auf Deutschland mit, den wußte er immer wieder geschickt und nutzbringend publizistisch und politisch auszuwerten. In Rom versuchte er die tonangebende Gesellschaft franzosenfreundlich und deutschfeindlich zu stimmen. Die „Völkerverständigung“ machte er damals schon in der „Times“ praktisch durch die „Ausrottung des preußischen Militarismus mit Stumpf und Stil“. In Wien, wohin er das Feld seines rühmenswerten Eifers dann verlegte, sympathisierte er mit tschechischen und serbischen Putschisten und Hochverrätern. Es gab in der Doppelmonarchie keine staatsfeindliche Revolte, die er nicht unterstützt hätte. Nach solchen Beweisen seiner Tüchtigkeit, die allerdings einen Skandal hervorriefen und seine Abberufung zur Folge hatten, wurde er Chefredakteur der damals noch repräsentativen englischen Zeitung der „Times“, die damals auf Anweisung von Lord Nothcliffe ihre Hetze gegen Deutschland begann und den Weltbrand vorbereitete. Steed war es auch, **der die infame Lüge in die Welt setzte, der Mord von Serajewo sei vom deutschen Kaiser angestiftet worden.** In dieser Richtung bemühte er sich immer weiter. Versailles genüge nicht, daß Deutschland dauernd gefesselt bleibe. Kaum eine Schandtat gibt es, deren er die Deutschen nicht verdächtigt. Umso lauter pries er die Seperatisten, die Menschheitsfreunde vom Schlage Eisner und Förster und neuerdings die Emigranten. Steed arbeitete im Jahre 1929 in der „Review of Reviews“, die die durch den englischen Spionagedienst beschaffte Denkschrift des damaligen Reichswehrministers Groener über den Bau des Panzerkreuzers A veröffentlichte und zum Anlaß einer wüsten Hetze machte, und ebenso im Jahre 1933 mit dem angeblichen deutschen Durchmarschplan durch die Schweiz verfuhr, bis dieser als fragwürdige alte Scharteke aus dem Jahre 1918 festgestellt wurde. Um diese Scharte auszuwetzen, zog Steed gleich darauf das Buch „Wehrwissenschaft“ des Professors Banse in das Licht einer böswilligen Pseudopolitik, und die darin enthaltene theoretische Erörterung der Zulässigkeit des Gebrauchs von Giftgas und Bakterien als Notwehrmittel führte seinen ebenso regen wie hemmungslosen Geist zu dem einstweilig letzten Schwindel der Veröffentlichung der angeblichen, in Wirklichkeit frei erfundenen deutschen Bazillen-Dokumente in der „Nienteenth Century“ mit der grotesken Verleumdung, Deutschland plane einen Präventivkrieg, wofür ihm die dankbare französische Rüstungsindustrie übrigens 5000 englische Pfund bezahlt haben soll, und dieses Subjekt erdreistet sich, zu behaupten, es arbeite für den Frieden der Welt . . .

Die Schülermütze

Vor einigen Wochen gingen wiederholt durch die Presse Mitteilungen, nach denen sich Schüler und Angehörige der Hitler-Jugend zusammengetan hatten, um die an höheren und einigen mittleren Schulen üblichen Schülermützen in feierlichem Zuge zu einem Scheiterhaufen zu führen und dort zu verbrennen. Der Akt sollte symbolisch das Ende der Trennung andeuten, die zweifellos in vergangener Zeit zwischen der Jugend der Volksschule, die immerhin mehr als 90 v. H. der gesamten deutschen Schuljugend umfaßt, und den Schülern der gehobenen Lehranstalten bestand. Oft genug war die Schülermütze das äußere Zeichen einer bewußten Absonderung der jungen Gymnasiasten von den gleichaltrigen handarbeitenden Jugendlichen und den Schülern der Volks- und Bürgerschulen und Ausdruck eines Dünkels, der ebenso oft absolut unberechtigt war. In Reden, die am Feuerstoß gehalten wurden, wiesen die Führer solcher Aktionen der Hitler-Jugend auf diesen Sinn der Verbrennung der Mützen hin. Die Einwendungen gegen die Schülermütze wachsen nicht auf dem Boden, auf dem gleichmacherische Prinzipien wuchern; wohl aber zwingt die Beachtung der für die Jugend weit eindrucksvolleren Symbolwirkung dazu, solche Aeußerlichkeiten ernst zu nehmen und sie zu vermeiden. Schüler höherer Lehranstalten werden die Tradition ihrer Schule auch pflegen und bewahren, wenn sie während ihrer Schülerzeit keine bunte Mütze getragen haben. Sehr gewichtige Einwendungen werden jedoch gegen die Vernichtung der vorhandenen Schülermützen erhoben werden können. Für zahlreiche Jungen unbemittelter Eltern ist die Schülermütze, auf deren Anschaffung die Schule vielleicht großen Wert legte, die einzige Kopfbedeckung. Sollte ein Zwang ausgeübt werden, sie nicht zu tragen oder gar sie zu vernichten, so würde das neue Ausgaben bedeuten, die vermieden werden müssen. Die Reichsführung der Hitler-Jugend hat sich von diesen Gründen bestimmen lassen und ein Verbot des Verbrennens der Schülermützen ausgesprochen. Zugleich und aus gleichen Gründen hat sie aber auch erklärt, von einem Verbot des Tragens von Schülermützen absehen zu wollen. Es kann und wird gelingen, durch Schulung und Erziehung die Jungen und Mädchen selbst zu der Einsicht zu bringen, daß das Tragen von Schülermützen das Wachsen der Volksgemeinschaft nicht fördert und in dem Jugendlichen aus der Erkenntnis den Willen reifen zu lassen, die Mütze wo möglich abzulegen oder eine Neubeschaffung nicht zu wünschen, es sei denn, daß die Schule oder Schulaufsichtsbehörde das Tragen der Mütze ausdrücklich vorschreibt. Hier wie stets wird es auf die Kraft der Erziehung durch Vorbild und Wort ankommen, die junge Generation die Form ihres eigenen Lebens finden zu lassen, die allein ein Zusammenleben ermöglicht, das mit dem Begriff Gemeinschaft richtig und umfassend gekennzeichnet ist.

Eine Stimme der Vernunft

Die große Madrider Abendzeitung „Informationes“ schreibt in einem Artikel: „Wie es sich auch mit dem einander widersprechenden Nachrichten und Kommentaren über die letzten Vorgänge in Deutschland verhalten mag — eines ist gewiß, daß es in dem autoritär regierten Deutschland wie auch in Italien jetzt nicht die fortwährenden Unruhen gibt, die gegenwärtig das Leben fast aller Länder der Welt schwer stören, die ständigen Streiks, die aufrührerischen Umzüge und die Attentate, die einem ständigen Bürgerkrieg gleichkommen. Dabei ist noch in Betracht zu ziehen, daß dieses autoritäre Regime in Deutschland auf die allerdemokratischste Weise errichtet wurde, durch die Stimmen der ungeheuren Mehrheit des Volkes, das heute geeint unter Hitler steht wie ehedem. Gewiß gab es dort Exekutionen.

Die Anzahl der Todesopfer ist aber beträchtlich niedriger als die, die jeden Monat in Spanien bei sozialen Kämpfen und aufrührerischen Vorgängen fallen. Jene Hinrichtungen sind gewiß bedauerlich, sie waren aber auch die einzigen, und sie genügten, um dem Lande Ruhe und Frieden zu erhalten. Warum also regen sich hier gewisse Leute darüber auf? Ganz einfach! Weil diese Pharisäer antideutschen Interessen dienen, nicht der Wahrheit und vor allem auch nicht den Belangen Spanien, dem von Deutschland, das in seinen innerpolitischen Angelegenheiten keinerlei fremde Bevormundung nötig hat, keine Beleidigung und kein Unrecht widerfahren ist.

In Seattle (USA.) kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen etwa 300 Polizisten und 2000 Streikposten. Die Streikenden bewarfen die Polizei mit Steinen. Als sich die Polizei mit Gasbomben wehrte, fingen die Streikenden die Bomben auf und warfen sie zurück. Insgesamt wurden vier Polizisten und über 100 Streikende verletzt.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.



Handel — Gewerbe — Industrie



Vor neuen Aufgaben

Verschiedene Regierungsmitglieder gönnen sich jetzt eine kurze Ruhe und auch andere Anzeichen deuten darauf hin, daß in der Politik eine kurze Atempause eintreten soll. Mehr aber wird es auch nicht werden. In den Ministerien wird sogar eifrig vorbereitende Arbeit geleistet, damit alsbald die Lösung der für die Nation lebenswichtiger Fragen in Angriff genommen werden kann.

Es gilt zunächst, die Arbeitsschlacht fortzusetzen und die bisherigen Erfolge, die sich in der Beschäftigtenzunahme von vier Millionen ausdrückt, zu sichern und zu erhöhen. Die Aussichten sind günstig, denn durch den starken Rückgang der Wohlfahrtsempfängerziffer ist die Reichsanstalt erheblich entlastet worden und kann deshalb in dem neuen Haushalt noch größere Mittel für die Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zur Verfügung stellen.

Ferner sind neue Aktionen zur Belebung der Binnenkonjunktur mit Hilfe der Steuerbelebung in Gang zu setzen. Das neue Einkommensteuergesetz, das am 1. Januar 1935 in Kraft treten soll und voraussichtlich schon für die Veranlagung des Einkommens aus dem Jahre 1934 Anwendung finden wird, wird nicht nur die Ersatzbeschaffung, sondern auch die Neuanschaffungen begünstigen. Hinzu kommt die Aenderung des Umsatzsteuergesetzes. Der Gesamtumsatz des Großhandels soll nur noch mit 1½% versteuert werden. Der Großhandel wird dadurch in die Lage versetzt werden, unabhängig von dem täglichen Auftragseingang Bestellungen mit längerer Lieferungsfrist zu erteilen, um sich Auftragsreserven schaffen zu können. Um die deutsche Industrie schlagkräftig zu machen, wird bis zum nächsten Monat eine straffe Organisation entstehen, die dann die Gewähr geben wird, das Gegeneinanderarbeiten zu vermeiden und eine enge Verbindung aller Wirtschaftskreise herbeizuführen.

Einen sehr breiten Raum im künftigen Arbeitsprogramm der Regierung werden die Bemühungen einnehmen, Deutschland wirtschaftlioh unabhängiger vom Ausland zu machen. Auf diesen Weg sind wir durch das Ausland selbst gedrängt worden, da es trotz aller unserer Mahnungen und Aufklärungen an den Willen und an den Verstand für die Lage in Deutschland immer noch kein Verständnis hat. Das hat sich soeben erst wieder an dem Vorgehen der Treuhänder der Daves-Anleihe gezeigt, die einen für die deutsche Wirtschaft ganz unentbehrlichen Teil der Reichseinnahmen ohne stichhaltigen Grund in ihre Gewalt erhalten wollen. Dieser Zwischenfall wird schon überwunden werden können. Aber die Tatsache bleibt leider bestehen, daß Deutschland infolge der Behinderung seiner Waren im Ausland nur noch 17 Prozent seiner industriellen Erzeugnisse ausführen kann gegenüber 26 Prozent im Jahre 1932. Ohne ausreichenden Export aber keine ausreichenden Devisen, und ohne Devisen kein ausreichender Import von Rohstoffen. Um aus diesem circulus vitiosus herauszukommen, müssen wir uns andere Rohstoffquellen erschließen, und wenn der Kanzler in seiner Rede schon nachdrücklich und zuversichtlich von der Genialität unserer Erfinder, Chemiker und Ingenieure gesprochen hat, so hat er damit auch zugleich den Weg gewiesen, den die Regierung mit aller Energie beschreiten wird. **Es wird eine bedeutende Erweiterung der Rohstoffgrundlage mit Hilfe der deutschen Industrie vorgenommen werden.** So soll eine deutsche Stapelfaserindustrie entstehen, und ferner soll die inländische Kunstseide in der Reifen-Industrie und in der Elektrotechnik an die Stelle der Baumwolle treten. Für die Textilindustrie ist schon ein Erfolg dadurch erzielt, daß man eine deutsche Kunstfaser geschaffen hat. Der Reichsverband der deutschen Bekleidungsindustrie hat festgestellt, daß ihre Verwendung und Vermischung mit anderen Werkstoffen sich so ausgezeichnet bewährt hat, daß ihre Erzeugung empfohlen werden kann. Auch die Möglichkeit eines neuen Verfahrens zur Ausnutzung von Getreidestroh ist geschaffen. Die dadurch gewonnenen Erzeugnisse werden beträchtliche Devisenbeträge ersparen. Die Produktioin soll Ende d. J. schon in zwei Unternehmungen aufgenommen werden. Gleichzeitig soll eine große Rohstoffersparnis in den Betrieben eintreten. Um alle Möglichkeiten dieser Ersparnis ausnutzen zu können, wird eine Aenderung des Patentrechtes für notwendig gehalten. Außerdem soll eine Stelle geschaffen werden, die wichtigen Erfindungen möglichst finanziell den Weg bereitet.

Das alles sind, wie immer wieder zu betonen ist, Maßnahmen, zu denen wir gezwungen werden und andere werden folgen. Je entschiedener die Regierung, gestützt auf den eisernen Behauptungswillen der ganzen Nation durchgreift, desto eher wird das Ausland geneigt werden, mit Deutschland wieder den wirtschaftlichen Verkehr zu bekommen, das auch seinen Interessen förderlicher ist als das gegenwärtige aus dunklen Motiven entspringende Bestreben, Deutschland abzuwürgen.

Dr. E. Rauschenplat.

Die Lehren aus dem „Kartoffelskandal“

Um es gleich vorweg zu sagen: „Es hat niemals einen „Kartoffelskandal“ gegeben.“ Mit diesen Worten überschreibt das Fachblatt des Reichsnährstandes für Marktberichterstattung einen Leitartikel, der allem Anscheine nach von berufener Seite stammt, und den wir deshalb nachstehend im Auszuge wiedergeben möchten. Danach habe die Kartoffelverknappung überwiegend künstliche Ursachen gehabt. Die Ursachen der vorübergehenden Zufuhrminderung liegen einmal in der zunächst überraschenden **Verringerung des Ernteertrages auf den deutschen Feldern um etwa 30 Prozent,** in gewissen zeitweiligen Klemmungen der Zufuhr ausländischen Erzeugungsgebieten und nicht zuletzt, und zwar ausschlaggebend in der Tatsache, daß infolge der **außergewöhnlich starken Zusammendrängung der Getreideernte** alle Arbeitskräfte auf dem Lande zuerst für die Bergung dieses Produktes eingesetzt werden mußten. Dadurch ergab sich ein sofortiger Frontwechsel der Marktregelungspolitik.

Es galt nunmehr, den Verbraucher preismäßig zu schützen. Man kann heute sagen, daß die Frühkartoffelmarktregelung im großen und ganzen die Feuerprobe und die heftige Belastung, die ihr von politischen Drahtziehern und von seiten eines immer noch erstaunlich unternehmungsfreudigen Spekulationshandels auferlegt worden sind, gut bestanden hat.

Wenn man den Gründen nachgeht, weshalb aus an sich geringfügigen Ursachen ein „Kartoffelskandal“, fast eine panikartige Stimmung in der Verbraucherschaft erwachsen konnte, dann muß man die einzelnen Geschehnisse sorgfältig auseinanderhalten. An erster Stelle stehen unter den Einpeitschern die Agenten der politischen Unterwelt, die allerdings schnell zur Einsicht ihres völligen Mißerfolges gebracht werden konnten.

Freilich ist, so heißt es dann weiter in dem Artikel, die Tatsache nicht wegzuleugnen, daß besonders um den 4., 5. und 6. Juli herum tatsächlich in manchen Stadtgegenden zu wenig Kartoffeln verfügbar waren. Aber das beruht nicht auf mangelnder Zufuhr, sondern wurde verursacht durch die unter dem Einfluß der unmöglichsten Gerüchte panikartig ausbrechende Hamsterei der Verbraucherschaft. Immer waren so viel Kartoffeln zugeführt, daß der einmalige Tagesbedarf gedeckt werden konnte.

Wenn aber alle Familienmitglieder bis zum kaum schulpflichtigen Alter mobil gemacht werden, um in ein bis zwei Tagen Mengen bis zum Zentner zusammen zu kaufen, dann muß zwangsläufig von der Verbraucherschaft her die Versorgung gestört werden.

Berliner Handelskammer fordert Erhöhung der Ehestandsdarlehen

Beim Möbelkauf gegenwärtig bescheidenste Ansprüche unerfüllbar

Die Berliner Industrie- und Handelskammer nimmt zu der Frage der Möbelbeschaffung durch Ehestandsdarlehen in einer Eingabe an den Reichsfinanzminister Stellung. Wir entnehmen den Darlegungen der Kammer die folgenden bemerkenswerten Ausführungen: Zur Förderung der Eheschließungen und im Interesse der Arbeitsbeschaffung wurde gesetzlich bestimmt, daß zukünftigen Ehepaaren auf Antrag ein Ehestandsdarlehen im Betrage bis zu 1000 RM. gewährt werden kann. Dieser Höchstbetrag wurde dann durch die Erlasse vom 6. Oktober 1933 und vom 7. März 1934 auf 800 bezw. 500 RM. mit der Maßgabe festgesetzt, daß nur in Ausnahmefällen eine Ueberschreitung dieser Summe stattfindet. Die Höhe des im Einzelfall zu bewilligenden Darlehns sollte nach der Durchführungsbestimmung vom 20. Juni 1933 nach dem Betrage bemessen werden, den ein Ehepaar gleichen Standes bei der Gründung eines Haushaltes nach den ortsüblichen Verhältnissen für den Erwerb von Möbeln und Hausgerät aufzuwenden pflegt.

Die bisherige Entwicklung der Darlehnsgewährung zeigt, daß die Durchschnittshöhe der bewilligten Darlehen erheblich unter den Höchstbeträgen liegt. So betrug nach amtlichen Angaben die Durchschnittshöhe der von August bis Dezember 1933 in Berlin gewährten Ehestandsdarlehen nur 616 RM., dagegen der Reichsdurchschnitt:

August 1933	730 RM.
September	730 „
Oktober	670 „
November	600 „
Dezember	750 „
Januar 1934	570 „
Februar	560 „
März	460 „
April	620 „

Mit dem Absinken des Höchstbetrages und der Durchschnittshöhe der Darlehen haben sich — so schreibt die Kammer weiter — nachteilige Auswirkungen für die beteiligten Kreise ergeben, die insbesondere in einer unerwünschten Verschiebung des Konsums liegen. Die Eheschließenden sind infolge des nunmehr meist unter 600 M. bleibenden Darlehens nicht in der Lage, sich Möbel zu kaufen, die auch nur den bescheidensten Ansprüchen genügen. Mit den zur Verfügung stehenden Bedarfsdekkungsscheinen, die oft nur die einzig vorhandenen Mittel der Heiratskandidaten sind, kann nach den aus Fachkreisen bestätigten Auskünften

nur allerbilligste und daher vielfach nur allerschlechteste Ware gekauft werden,

die in wenigen Jahren kaum noch verwendbar sein dürfte. Hierdurch tritt sowohl eine Schädigung der Konsumenten als auch eine Verschlechterung der allgemeinen Geschmacksbildung ein. Ferner führt die geringe Höhe der bewilligten Darlehen zu einer Benachteiligung der soliden Fachgeschäfte, für deren gediegene Qualitätsware daher ein geringerer Absatz besteht, während andererseits insbesondere die mit Maschinen arbeitende Möbelindustrie begünstigt wird. Es hat sich hierbei ergeben, daß diejenigen Firmen, die diese geringwertigste Ware herstellen, kaum in der Lage sind, den Bedarf zu befriedigen und daher vielfach mit Ueberschichten arbeiten, während die zahlreichen Qualitätsfirmen mit ihrem Bestand an gelernten Facharbeitern stark eingeschränkt arbeiten müssen.

Die Industrie- und Handelskammer Berlin hat sich in ihrem Fachausschuß eingehend mit diesen Fragen beschäftigt und ist der Auffassung, **daß eine Aenderung in der Vergebung von Ehestandsdarlehen im allseitigen Interesse beschleunigt herbeigeführt werden muß.** Die Kammer ist der Meinung, daß der Betrag für die zu gewährenden Ehestandsdarlehen **auf wenigstens 800 RM. wieder heraufgesetzt werden muß.** Sollte diese Erhöhung deswegen nicht möglich sein, weil das Aufkommen aus der Ehestandshilfe nicht ausreicht, so dürfte ernstlich zu prüfen sein, ob nicht sonstige öffentliche Mittel zusätzlich bereitgestellt werden können.

Andererseits hält es die Kammer für zweckmäßiger,

bei der Zuteilung schärfere Maßstäbe anzulegen,

um den Kreis der Antragsteller zu beschränken. Sie schlägt aber vor, daß die Zuteilung von Ehestandsdarlehen von einer Bedürftigkeitsprüfung abhängig gemacht wird. Es ist hierbei zu fordern, daß z. B. Antragsteller von der Darlehnsgewährung auszuschließen sind, **die bei der Aufgabe ihrer Stellung besondere Abfindungen erhalten, die oft das Vielfache des Ehestandsdarlehens betragen.** Wird die Bedürftigkeit des Antragstellers bejaht, so ist, wie bisher, die Höhe der einzelnen Darlehen an den kulturellen Ansprüchen des Antragstellers zu bemessen. Es dürfte auch zu erwägen sein, ob nicht eine **Beschränkung der auf Bedarfsdeckungsscheine erhältlichen Warengruppen,** insbesondere des Hausgeräts, auf die für die Gründung eines Haushalts unbedingt erforderlichen Artikel zweckmäßig wäre.

Vielfach werden Ehestandsdarlehen zum Kauf von luxuriösen Gegenständen, wie geschliffenen Vasen und dergl. und zu Geschenkzwecken verwandt.

Jedenfalls könnte durch eine Beschränkung in der Zuteilung von Ehestandsdarlehen erreicht werden, daß in Fällen der Bedürftigkeit die Bewilligung größerer Darlehen in der Höhe von 800 RM. ermöglicht wird. Schließlich hält die Berliner Industrie- und Handelskammer eine **Bewilligung nach einheitlichen Gesichtspunkten im ganzen Reichsgebiet** für notwendig, um sich hieraus ergebende Mißstände abzustellen.

Wie wir hören, liegt eine Gegenäußerung des Reichsfinanzministeriums zu dieser Stellungnahme der Berliner Industrie- und Handelskammer noch nicht vor. **Wd.**

Amerikanische Kohle in Europa!

Die Dollarabwertung hat jetzt dazu geführt, daß zum ersten Male seit dem Weltkriege amerikanische Kohle wieder auf den europäischen Märkten erscheint. Es handelt sich um pensylvanische Anthrazitkohle, die jetzt als Hausbrandkohle nach Norditalien kommt. Italien wurde bisher mit deutscher, englischer und polnischer Kohle beliefert. Am schärfsten ist auf dem italienschen Kohlenmarkte die Konkurrenz zwischen der englischen und der polnischen Kohle. Bei den jetzt schwebenden englisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen verlangt England eine beträchtliche Einschränkung der polnischen Kohlenexporte nach Italien. Jetzt werden nun die Engländer in Italien auch auf amerikanische Kohle stoßen, wobei man sich vergegenwärtigen muß, daß die englische Kohle infolge der Pfundabwertung eine Exportprämie genießt, und deshalb an den internationalen Kohlenmärkten wesentlich billiger angeboten werden kann, als die Kohle der Goldstandardländer. Auch die deutsche Kohlenausfuhr nach den Mittelmeerländern hat unter dem britischen Kohlendumping wesentlich gelitten. Es ist zu befürchten, daß durch das Vordringen amerikanischer Kohle die Konkurrenzkämpfe am Weltkohlenmarkte eine neue Verschärfung erfahren könnten.

Saatenbericht

(Von der Firma Oswald Hübner, Breslau)

Die vergangene Woche brachte ein sehr lebhaftes Konsumgeschäft von allen Sommersaaten. Es wird immer schwieriger, das notwendige Saatgut zu beschaffen; Preiserhöhungen blieben unvermeidbar. Inkarnatklee und Winterwicken konnten in zuverlässigen Qualitäten vom Ausland bezogen werden. Stark begehrt war ungarische Luzerne, deren Restbestände bald geräumt sein dürften. Für jährigen Rotklee fanden sich Meinungskäufer; die schlesische Produktion ist restlos vergriffen. Senf, Dotter, Serradelle und Herbstrübensamen zeigen weiterhin recht flotten Absatz.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Juli. Roggen Tr. 15 To. 15,25, Roggen O. 15,25—15,50, Weizen 18,50—18,75, Braugerste 18—19, Gerste einheitlich 17—17,50, gesammelt 16,25—16,75, Roggenkleie 11,25—11,75, Weizenkleie mittel 11,50—11,75, grob 12—12,25. Roggenmehl 1. Gat. 55% 22,25—23,25, 65% 20,75—21,75, 2. Gat. 55—70% 16,25—17,25, Viktoriaerbsen 34—37, Rapskuchen 14,25—14,75. Stimmung standhaft.

London, 21. Juli. Silber per Kasse $20^{5}/_{16}$—$21^{15}/_{16}$, Lieferung $20^{9}/_{16}$—$22^{1}/_{16}$, Gold 137/9½, Ostenpreis für Zinn 230¾.

Kommt der 6-Uhr-Ladenschluß?

Ende v. J. konnte berichtet werden, daß in 17 ostpreußischen Städten es durch freiwillige Uebereinkunft gelungen war, den **Ladenschluß auf 6 bezw. 6½ Uhr festzrusetzen.** Aehnliche Mitteilungen kamen auch aus anderen Bezirken des Reiches. Kürzlich beschloß der Einzelhandel von Groß-Stuttgart — einschließlich Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte usw. —

für die Tage Montag bis Freitag die Läden um 6 Uhr, am Sonnabend sogar um 5 Uhr zu schließen;

die Ladenöffnung am Montag wurde für 10 Uhr festgesetzt, für die anderen Tage sollte es bei der bisherigen Regelung bleiben. Auch in Leipzig ist man bemüht, wenigstens am Sonnabend den 5-Uhr-Ladenschluß durchzuführen.

Gegen diese Vereinbarung wendet sich eine Notiz in den Pressemitteilungen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, in der darauf hingewiesen wird, daß es nach dem geltenden Recht nicht möglich sei, „durch Beschlüsse von Organisationen oder Anordnungen der Polizei oder sonstiger Stellen den einzelnen Geschäftsinhaber zu zwingen, seinen Betrieb bereits vor 7 Uhr zu schließen“.

Zu diesen Ausführungen der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wird nun in der Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront „Der Deutsche“ Stellung genommen und u. a. gesagt: „Wenn alle Beteiligten, Einzelhändler aller Branchen wie auch die Angestellten übereinkommen, den Ladenschluß früher als 7 Uhr festzusetzen, so steht das auf keinen Fall im Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen. Aber ganz abgesehen hiervon möchten wir einmal zum Ausdruck bringen, daß,

wenn draußen die Männer der Praxis in freiwilliger Vereinbarung nach gewiß sehr reiflicher Ueberlegung sich dazu entschließen, den 6- bezw. 6½-Uhr-Ladenschluß einzuführen, keine Veranlassung besteht, päpstlicher als der Papst zu sein.

Die Käuferschicht an einen früheren Ladenschluß zu gewöhnen, ist eine Erziehungsaufgabe, die bald ohne weiteres automatisch ihre Regelung finden dürfte. Eine Verminderung des Bedarfs tritt durch einen früheren Ladenschluß nicht ein.“